Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholestelle halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“** der vierzehntäglichen Beilage **„Garten, Land und Herd“** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Geschäftsleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 258. Donnerstag, den 3. November 1927 54. Jahrgang

Ministerrat über das Reparationsproblem

Die Einsetzung eines Reparationskommissars abgelehnt — Veröffentlichung der Gilbert-Denkschrift am Sonntag

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Mittwoch mittag in einem Ministerrat, also unter Zuziehung nur der unmittelbar beteiligten Kabinettsmitglieder, mit dem Gesamtkomplex der gegenwärtig brennenden Reparationsfragen. Zunächst wurde die Stellungnahme zu dem letzten Memorandum des Reparationsagenten erörtert. Es war schon früher in Aussicht genommen, dem Reparationsagenten als Unterlage für seinen Jahresbericht eine Darstellung der Gedankengänge zu geben, von denen das Reichskabinett bei seiner Finanzpolitik ausgeht. Diese Antwort auf das Memorandum wird dem Reparationsagenten voraussichtlich in den nächsten Tagen zugehen. Ferner erörterte das Kabinett den Vorschlag, **die Denkschrift des Reparationsagenten gemeinsam mit der deutschen Stellungnahme zu veröffentlichen.** In politischen Kreisen wird angenommen, daß diese Veröffentlichung im Laufe der Woche erfolgt, sobald die deutsche Denkschrift Herrn Parker Gilbert übergeben worden ist.

Die Minister beschäftigten sich ferner mit der ressortmäßigen Behandlung der Reparationsfragen, besonders mit der Führung der Besprechungen zwischen Reichsregierung und Reparationsagenten. Die Besprechungen hierüber sind noch nicht zum Abschluß gelangt, doch wird von zuständiger Seite versichert, daß **die Einsetzung eines Reparationskommissars nicht mehr in Frage kommt.**

Man denkt jetzt daran, nur eine Zentralstelle zu schaffen, von der aus die Beziehungen zwischen dem Kabinett und dem Agenten in verwaltungstechnischem Sinne einheitlich behandelt werden können. Es würde sich dabei um eine Stelle handeln, wie sie beispielsweise jetzt für den Verkehr zwischen der Reichsregierung und Ostpreußen geschaffen worden ist. Über die Personenfrage hat man sich überhaupt noch nicht unterhalten, da zunächst erst einmal über die Form der geplanten Organisation eine Entscheidung getroffen werden muß. Man kann sich die Regelung etwa so denken, daß innerhalb des Reichsfinanzministeriums ein besonderes Referat für den Verkehr mit dem Reparationsagenten geschaffen wird. Dies würde insofern der Sachlage entsprechen, als das Finanzministerium jetzt schon in dem Verkehr mit dem Reparationsagenten federführend ist.

Voraussichtlich Sonntag Veröffentlichung.

Der amtliche Bericht über den Kabinettsrat.

Berlin, 3. Nov. (TU) Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit Reparationsfragen, und habei auch mit der Beantwortung des Memorandums des Reparationsagenten. Nachdem im In- und Auslande die verschiedensten irreführenden Mitteilungen über seinen Inhalt veröffentlicht worden sind, hält es die Reichsregierung im Einvernehmen mit dem Reparationsagenten für richtig, den vollen Wortlaut des Memorandums zusammen mit der Antwort der Reichsregierung bekanntzugeben. Die Veröffentlichung wird voraussichtlich am kommenden Sonntag erfolgen.

Ausschußrede Dr. Köhlers über Etatfragen

Berlin, 2. Nov. In der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages nahm Reichsfinanzminister Dr. Köhler bei der allgemeinen Aussprache über Finanz- und Wirtschaftsfragen das Wort. Der Minister erklärte u. a.: Ich habe mich bemüht, die Schätzungen für 1927 und 1928 so genau und sorgfältig aufzustellen wie nur möglich und muß mich gegen den Vorwurf verwahren, als hätte ich einen frisierten Etat vorgelegt. Ich bin nicht optimistisch an den Etat herangegangen, sondern als Wahrheitsucher. Wir sind den Dingen wirklich ganz nahe gekommen. Darum sollten Sie den Finanzminister unterstützen.

Über eine **Entschuldungsaktion zugunsten der schwer leidenden Landwirtschaft** finden Besprechungen unter den Ressorts statt. Von einer Zinsverbilligung ist mir aber in diesem Zusammenhange nichts bekannt. Über die Einschränkung des außerordentlichen Etats werden demnächst Vorschläge gemacht werden.

Der Gesetzentwurf über die **Reichserbschaftsteuer der Vermögenssteuer** wird dem Reichstag vorgelegt werden. Das **Branntweinmonopolgesetz** liegt dem Reichstag bereits vor.

An **Steuerrückständen** hatten wir am 1. April 1927 610 Millionen, am 1. Juli 550 Millionen; davon ist aber nur die Hälfte gestundet, die andere ist ohne Stundung nicht bezahlt worden. Wie hoch die Rückstände am 1. Oktober waren, steht noch nicht fest. In der Steuerpolitik und Steuertechnik sind wir noch in einer Übergangszeit.

Was ich in der Denkschrift des Hansabundes für so gefährlich halte, ist der Tenor, der unsere Wirtschaft so darstellt, als ob sie zusammenbräche. Ich bitte dringend, eine solche Kritik schon mit Rücksicht auf das Ausland doch einzuschränken.

Von der Dringlichkeit der **Reform der Verwaltung** ist das Kabinett durchaus überzeugt. Steuersenkung ist auch unser Wunsch. Auch hierüber werden demnächst Vorschläge gemacht werden.

Eine grundsätzliche Änderung des **Liquidationsschaden-Schlußgesetzes** ist nicht beabsichtigt. Es schweben zur Zeit noch Verhandlungen über seine Finanzierung. Was die Rückstände an Zigarettensteuer anbelangt, so hat Staatssekretär Dr. Popitz die 40 Millionen Reichsmark nicht als verloren bezeichnet.

Ruck nach links in England

Das Ergebnis der englischen Gemeindewahlen und seine Bedeutung

Das große Wahljahr 1928 wirft überall seine Schatten voraus. Symptome machen sich geltend, die für die künftige politische Kursrichtung von größter Bedeutung sind und die darum schon jetzt nicht ohne Rückwirkungen auf diesen oder jenen politischen Wege bleiben können. Die Wahlen in England, bei denen in mehr als 300 Städten und Stadtgemeinden die Kommunen neu gewählt wurden, haben überraschende Ergebnisse gebracht. Ergebnisse, die den Eindruck bestätigen, den man längst allenthalben in politischen Kreisen gewonnen hat, nämlich, daß das Jahr 1928 den Ruck nach links bringen wird. Überall. In Deutschland. In Frankreich. In England. Wahrscheinlich auch in gewisser Hinsicht in Amerika. Überall sind Rechtsregierungen am Ruder gewesen. Wo inzwischen Einzelwahlen stattgefunden haben, ob bei uns, ob in Frankreich oder jetzt in England, überall hat die Opposition, hat die Linke Erfolge erringen können, die nicht nur beachtlich sind, sondern die in ihren Geltungsbereiche eine entscheidende Wirkung ausüben müssen.

Nach dem letzten Stand der Zählungen ist das Ergebnis folgendes:

	Gewinne	Verluste	Gesamtresultat
Konservative . .	10	78	**minus 68**
Liberale . . .	13	33	**minus 20**
Arbeiterpartei .	111	15	**plus 96**
Unabhängige . .	17	26	**minus 9**

In 50 von 70 Städten haben die Arbeiterparteier Gewinne vorwiegend auf Kosten der Konservativen erzielt. Von 785 Arbeiterkandidaten wurden 358, davon 50 ohne Gegenkandidaten, gewählt und 427 geschlagen. Von 236 Liberalen wurden 164 gewählt, darunter 59 ohne Gegenkandidaten, während 124 geschlagen wurden. Die Konservativen stellten 571 Kandidaten auf, von denen 365 gewählt und 206 geschlagen wurden.

Die Sozialistische Arbeiterpartei in England hat also einen Sieg errungen, wie er von ihr selbst nicht erwartet wurde. Die Konservativen, aber auch die Liberalen und die Unabhängigen (Radikale Sozialisten) haben schwere Verluste aufzuweisen. Daß das nicht ohne Rückwirkungen auf die Politik im Lande schon jetzt, vor den Parlamentswahlen, bleiben kann, ist klar. Die ersten Stimmen aus England, die jetzt eingehen, zeigen bereits, daß die Arbeiterpartei entschlossen ist, ihre Haltung im Unterhaus durch diesen Sieg bei den Kommunalwahlen bestimmen zu lassen. Die Oppositionstaktik soll verschärft werden, weil man der Ansicht ist, daß auch diese Wahlen das man der Ansicht ist, daß auch diese Wahlen den Beweis erbracht hätten, daß die konservative Regierung das Vertrauen des Landes verloren hat.

Soweit die innerpolitische Bedeutung der Erfolge der Labour-Party. Sie zeigen, daß die Mahnungen am Platze sind, den außenpolitischen Kurs in Europa nicht unbedingt von Herrn Chamberlain abhängig zu machen. Chamberlain ist heute nicht mehr der große außenpolitische Exponent Englands, und nichts wäre verkehrter, würde man bei uns in außenpolitischen Entscheidungen sich allzusehr von der Rücksicht auf seine persönliche Einstellung leiten lassen. Unsere Außenpolitik muß selbstverständlich auf eine engste Fühlung mit England hinauslaufen. Aber gerade darum ist es notwendig, den sich anbahnenden veränderten Verhältnissen in England Rechnung zu tragen. Wenn auch zweifellos ein weniger Ersatz des gegenwärtigen englischen Außenministers durch einen Labourparteiler im nächsten Jahre keine plötzliche Kursänderung in der Kontinentalpolitik Englands bringen würde, so ist es doch gut, wenn sich Europa darauf vorbereitet, daß nicht nur in England, in seinen wichtigsten, am meisten exponierten Ländern, auch in Frankreich, auch in Deutschland, sich nach den großen Wahlen parlamentarische Möglichkeiten ergeben werden.

Die neuen Bezirke der Landesarbeitsämter

Berlin, 2. Nov. (WTB.) Der Vorstand der Reichsanstalt hat am 2. November 1927 nach vorheriger Anhörung der Verwaltungsausschüsse der heute bestehenden Landesarbeitsämter und nach Benehmen mit den obersten Landesbehörden die Grenzen der Landesarbeitsämter wie folgt endgültig festgesetzt:

1. Landesarbeitsamt Ostpreußen, umfassend die Provinz Ostpreußen.
2. Landesarbeitsamt Schlesien, umfassend die Provinz Oberschlesien, die Provinz Niederschlesien und den Kreis Fraustadt.
3. Landesarbeitsamt Brandenburg, umfassend die Stadt Berlin, die Provinz Brandenburg und die Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen ohne den Kreis Fraustadt.
4. Landesarbeitsamt Pommern, umfassend die Provinz Pommern und den Freistaat Mecklenburg-Strelitz ohne den Landesteil Schönberg-Ratzeburg.
5. Landesarbeitsamt Nordmark, umfassend die Provinz Schlesmig-Holstein, den Freistaat Hamburg, den Freistaat Mecklenburg-Schwerin, den Freistaat Lübeck, die Grafschaft Lauenburg (Land Ratzeburg, Schönberg), den oldenburgischen Landesteil Lübeck und die hannoverschen Kreise Hadeln, Neuhaus, Kehdingen, Stade, Jork und Stadt- und Landkreis Harburg.
6. Landesarbeitsamt Niedersachsen, umfassend die Provinz Hannover, ohne die Kreise Hadeln, Neuhaus, Kehdingen, Stade, Jork und Stadt- und Landkreis Harburg, den Freistaat Oldenburg ohne die Landesteile Lübeck und Birkenfeld, den Freistaat Braunschweig, den Freistaat Schaumburg-Lippe und den Kreis Rinteln.
7. Landesarbeitsamt Westfalen, umfassend die Provinz Westfalen und den Freistaat Lippe-Detmold.
8. Landesarbeitsamt Rheinland, umfassend die Rheinprovinz (ohne den Kreis Wetzlar) und den oldenburgischen Landesteil Birkenfeld.
9. Landesarbeitsamt Hessen, umfassend die Provinz Hessen-Nassau, ohne die Kreise Rinteln und Schmalkalden, den Freistaat Hessen, den Freistaat Waldeck und den Kreis Wetzlar.
10. **Landesarbeitsamt Mitteldeutschland, umfassend die Provinz Sachsen, den Freistaat Thüringen, den Freistaat Anhalt und den Kreis Schmalkalden.**
11. Landesarbeitsamt Sachsen, umfassend den Freistaat Sachsen.
12. Landesarbeitsamt Bayern, umfassend den Freistaat Bayern ohne den Regierungsbezirk Pfalz.
13. Landesarbeitsamt Südwestdeutschland, umfassend den Freistaat Württemberg, den Freistaat Baden, den Regierungsbezirk Pfalz und den Regierungsbezirk Sigmaringen.

Durch den Beschluß des Vorstandes werden die heute bestehenden 22 Landesarbeitsämter zu 13 Landesarbeitsämtern zusammengefaßt. Während sonst der Präsident der Reichsanstalt die Überleitung der bestehenden Landesarbeitsämter anordnet, hat sich der Vorstand für das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland vorbehalten, durch besonderen Beschluß zu bestimmen, wann die Einrichtung dieses Landesarbeitsamtes, soweit es sich um die Pfalz handelt, durchzuführen ist.

Den bezüglichen oder sachlichen Besonderheiten einzelner Gebiete will der Vorstand durch Errichtung von Zweigstellen oder Fachabteilungen weitgehend Rechnung tragen. — Er hat dies insbesondere vorgesehen für Oberschlesien, Grenzmark, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Schwerin und den Bezirk Unterweser.

Um die 500 Millionen-Anleihe

Gemeinsame Erklärung Dr. Reinhold-Dr. Schacht.

Berlin, 3. Nov. Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold und Reichsbankpräsident Dr. Schacht veröffentlichen gemeinsam folgende Erklärung:

Zu den Ausführungen, die der Reichsbankpräsident am 27. vor. Monats vor dem Haushaltsausschuß des Reichstages über die fünfprozentige Reichsanleihe gemacht hat, stellen wir gegenüber irrigen Auslegungen in der Presse gemeinsam fest: Es ist richtig, daß die Reichsbank, als sie am 11. Januar den Diskontsatz ermäßigte, von der Absicht der baldigen Begebung einer Reichsanleihe keine Kenntnis haben konnte, da zu jener Zeit die Regierung selbst sich nicht mit einer solchen Absicht trug. Als indessen die sich häufenden Anleihepläne von Ländern und Gemeinden nach Ansicht des Reichsfinanzministeriums befürchten ließen, daß der Markt sich erschöpfen würde, ehe das Reich mit seiner Anleihe herausträme, entschloß sich die Regierung zur sofortigen Auflegung einer Anleihe, zumal der Markt der festverzinslichen Werte eine lebhafte Nachfrage zu steigenden Kursen zeigte. Wie diese Marktlage damals in der Öffentlichkeit aufgefaßt wurde, illustriert ein beliebig herausgegriffener Artikel im Handelsteil einer großen Tageszeitung, wo es wörtlich heißt:

„Unter diesen Umständen scheinen die Aussichten einer Reichsanleihe gerade in dem jetzigen Augenblick besonders günstig. Die Bedingungen, zu denen die Anleihe aufgelegt wird, lassen deutlich in Erscheinung treten, in wie großem Umfange sich der Landeszinsfuß wieder dem normalen Maß nähert. Noch vor einem halben Jahre wäre die Auflegung einer Reichsanleihe mit 5 Prozent Nominalverzinsung bei einem Ausgabekurs von 92 Prozent undenkbar gewesen. Heute, wo 5prozentige Hypothekenpfandbriefe zwischen 93½ und 97½ Prozent, 5prozentige Stadtanleihen zwischen 93 und 95 Prozent notieren, erscheint der Ausgabekurs nicht mehr gefährlich. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß bei den genannten Papieren die Kursbildung wesentlich dadurch beeinflußt ist, daß es sich um Zwergemissionen handelt. Trotzdem ist anzunehmen, daß die Reichsanleihe, von der 206 Millionen Mark bei öffentlichen Stellen mit Sperrverpflichtung fest untergebracht und auch die restlichen 300 Millionen Mark fest von den Banken übernommen sind, glatt im Publikum Absatz finden wird.“

Diese Beurteilung der Marktlage war dem Reichsfinanzministerium für die Auflegung eines 5prozentigen Typs maßgebend, dem die Reichsbank, die am 20. Januar von der Anleihebasicht informiert worden war, zustimmte.

Reichsverwaltungsreform

Vorschläge und Anregungen.

Merseburg, 3. November.

Der Ausschuß zur Beratung von Maßnahmen, die auf eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung im Reiche hinzielen, ist, wie es in der kurzen Oktobertagung des Reichstages von der Regierung angekündigt wurde, nun zusammengetreten. In ihm sitzt neben Mitgliedern des Reichskabinetts als eine Persönlichkeit von besonderem Einflusse der Reichssparkommissar, in dessen Büro die von den einzelnen Ressorts angeregten Gedanken auf ihre praktische Durchführbarkeit geprüft werden sollen, und der ohne Zweifel aus seiner Erfahrung und seinem Überblick heraus selbst sehr wesentliche Anregungen wird geben können.

Worauf es bei einer Verwaltungsreform im wesentlichen ankommt, das ist die Frage: Kann durch organisatorische Maßnahmen irgendwelcher Art erheblich gespart werden, so daß der Finanznot des Reiches abgeholfen und der Steuerdruck erheblich gemildert wird? Zunächst gilt es festzustellen: Was verwaltet das Reich, und was verwalten die Länder? Die Länder haben neben der Finanzverwaltung im wesentlichen noch Aufgaben auf dem Gebiete der Schule, des Straßenwesens, der Gemeinden, besonders deren Beaufsichtigung und auf dem Gebiete der Verwaltung und der Polizei. Endlich sind sie die Träger der Justizorganisation. Vor allem wird es sich darum handeln, neben der Beseitigung der bayerischen Rudimente, die in Aufgaben des Reiches eingreifen, beim Heereswesen und bei der auswärtigen Politik möglichst den Reichsapparat der allgemeinen Finanzverwaltung zu verkleinern.

Dazu ist vor allem notwendig, daß die Regierung und der Reichstag sich Beschränkung in der Gesetzmacherei auferlegen. Dann wird, wenn erst einmal die Steuern wieder richtig veranlagt, d. h. die Steuerpflichtigen alle erfaßt sind, der Zustand von selbst kommen, der den Abbau des gesamtigen Apparates ermöglicht. Außerdem muß verlangt werden, daß die Länder nicht neben dem Reich eine eigene Finanzverwaltung unterhalten, daß deren Steuermesen vielmehr den des Reiches derart angeglichen werden muß, daß die Reichssteuerbehörden für Reich und Länder alle finanziellen Aufgaben restlos besorgen. Der Apparat des Arbeitsministeriums wird mit dem natürlichen Abgang der Pensionäre und der Kriegsopfer von selbst kleiner werden.

Ganz im argen liegen die Dinge beim Verkehrsministerium. Dadurch droht sich zu einem ungeheuren Zentralapparat auszuwachsen, dem sich neue Instanzen und Behörden im Lande angliedern, ohne daß die Instanzen und Behörden bei den Ländern verringert werden. Hier muß mit allen Mitteln auf eine stärke Aufteilung der Zuständigkeiten und Aufgaben gedrängt werden. Die Übernahme der Wasserstraßen auf das Reich darf nicht zur Folge haben, daß nunmehr die wasserwirtschaftlichen und Verkehrsausgaben an mehreren Stellen nebeneinander und gegeneinander behandelt werden, und daß die Länder diejenigen Ausgaben haben wie bis jetzt, nur daß noch ungezählte Millionen beim Reich dazugekommen sind.

Ganz besonders schwierig liegen die Dinge beim Reichsministerium des Innern. Eine ganze Reihe von Aufgaben dieses Ministeriums bietet keine Reibungsflächen mit den Ländern. Es sind mehrfach Sachen, die schon von früher herrühren, wie Reichsgesundheitsamt, Reichsarchiv, Bundesamt für das Heimatwesen, Reichsstelle für das Auswanderungswesen, Reichsamt für Landesaufnahme u. a. m. Dagegen sind an zwei Punkten, nämlich beim Reichskommissar für Überwachung der öffentlichen Ordnung und bei den Fonds, die im Bereiche dieses Ministeriums bestehen, große Schwierigkeiten im Verhältnis zu den Ländern. Was zunächst die Fonds angeht, so greifen sie, soweit sie die Förderung kultureller, wissenschaftlicher, künstlerischer Einrichtungen bezwecken, in die Aufgaben der Länder ein. Ihr Bestreben führt nicht nur zu einem beständigen Kampf um die Verteilung der vorhandenen Mittel, sondern auch zu einem Hineinregieren der Reichsstellen in die Geschäfte der Länder. Doch ist das noch zu ertragen. Viel schwieriger ist die Stellung des Innenministeriums in seinen polizeilichen Belangen. Das Ministerium ist verantwortlich für die Sicherheit des Reiches. Es fehlen ihm aber die Organe, diese Sicherheit zu garantieren. Denn alle Verwaltungs- und Polizeibehörden und Organe befinden sich bei den Ländern. Hier einen Weg zu finden, der dem Reich die Möglichkeit gibt, die Reichssicherheit gegen inneren Umsturz zu verteidigen, ist eines der entscheidenden Probleme der inneren Politik. Stände der Versailler Vertrag nicht im Wege, so könnte in der Schupo eine Reichspolizei geschaffen werden, die vom Ministerium des Innern ressortieren würde, das sie ja heute schon in der Hauptsache den Ländern, bei denen sie sich jetzt befindet, bezahlt. Allerdings müßte dann noch den Ländern das Recht abgerungen werden, für gewisse hochpolitische Aufgaben in deren Gebiet Reichspolizeiorgane aufrechtzuerhalten. Damit sind wohl die Aufgaben aufgezeigt, welche auf dem Gebiete der Reichsverwaltung zu lösen sind. Es wird erst völlige Ordnung in Deutschland einkehren, wenn das Reich seine Zuständigkeiten von denen der Länder säuberlich getrennt haben wird. Wenn die Verfassung restlos durchgeführt wäre, wäre es nicht mehr allzuviel, was zur Ordnung dieser Dinge noch fehlte. Die beiden größten Aufgaben liegen auf dem Gebiete des Verkehrswesens und sodann des Polizeiwesens.

Daß die Organisation der Länder überspannt ist, ist unbestritten. Man wird ihnen aber auf dem Gebiete des Schulwesens kaum Vorschriften machen können, um so weniger, als ein großer Teil dieser Aufgaben von den Gemeinden bewältigt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271103-10/fragment/page=0001

Außerdem ist die Aufrechterhaltung eines leistungsfähigen Schulwesens die Voraussetzung einer leistungsfähigen Wirtschaft. Dagegen werden die Länder früher oder später ihren Verwaltungsapparat ganz gewaltig beschneiden müssen. Für Länder mit geringen Millionen Einwohnern, die die richtige Größe einst immmenen Reichsprovinz haben, muß eine Zentralinstanz (Ministerium des Innern) mit einigen Ministerialräten und sonstigen Referenten neben einer untersten Verwaltungsinstanz (Landratsamt) genügen. In Baden besteht dieser Zustand in der Hauptsache. 40 Minister ressortieren vom Innenministerium, und die 4 betachierten Ministerialräte, genannt Landeskommissare, haben lediglich die Aufgabe, da als zweite Instanz zu dienen, wo ein solcher Instanzenzug nötig oder erwünscht ist. Nennenswerte Kosten verursachen sie nicht. Daß zahlreiche Ministerien in den Ländern aufgehoben werden können, namentlich solche, die Aufgaben bearbeiten, welche die Reichsministerien ohnehin besorgen, ist ebenso selbstverständlich, als es möglich ist, die jetzt vorhandenen Parlamente in den Ländern zu verkleinern. Wichtiger aber, als deren Verkleinerung, wäre es, wenn diese Parlamente sich auf die Behandlung der ihnen wirklich zustehenden Aufgaben beschränken wollten. Ein ganz schwerer Fehler war es unter allen diesen Gesichtspunkten, daß man den § 38 des Reichsausgleichsgesetzes, welcher die leistungsschwachen Länder begünstigt, nicht beseitigt hat.

Deutsche Gedenkfeier in Paris

am Grabe der Gefallenen.

Paris, 3. Nov. Auf dem Pariser Friedhofe Bagneux-Montrouge fand gestern an den deutschen Kriegergräbern eine Gedächtnisfeier statt, in deren Verlauf Botschafter v. Hoesch in dankbarer Erinnerung der Toten gedachte, die in Frankreichs Erde bestattet sind. Auch im Verlaufe dieses Jahres, so führte der Botschafter aus, ist eine umfangreiche Arbeit geleistet worden, um im Einvernehmen mit den zuständigen französischen Stellen den deutschen Grabstätten in Frankreich ein würdiges Aussehen zu geben. Mehrere deutsche Friedhöfe auf französischer Erde sind vollständig instand gesetzt und mit neuen Grabsteinen versehen worden. 23 Friedhöfe im Gebiete der Somme und an der Maas sind auf Kosten des Volksbundes für Deutsche Kriegergräberfürsorge mit Baumallen bepflanzt worden. Die Fürsorge hat sich auch ausgedehnt auf die Kriegerdenkmäler, die während des Krieges von unseren Truppen in Frankreich errichtet worden waren. Ein Teil von diesen Denkmälern ist von uns bei der Umbettung aufgegebener Friedhöfe nach den neu angelegten Sammelfriedhöfen übergeführt worden. Andere Denkmäler, die zerstört oder beschädigt waren, wurden wieder instand gesetzt. Dabei hat sich auch die Möglichkeit ergeben, die Kriegerdenkmäler aus der Zeit von 1870/71 in der Umgebung von Metz wiederherzustellen und an ihren alten Stellen wieder zu errichten. Der Botschafter stellte fest, daß in den letzten Jahren der Besuch der deutschen Kriegergräber in Frankreich durch Angehörige aus der Heimat stark zugenommen habe. Trotz allem Geschehenen bleibe doch noch manches zu tun übrig. Er sei mit den zuständigen deutschen und französischen Stellen weiterhin bemüht, nach Möglichkeit das hohe Ziel der Sicherung und Ausschmückung der deutschen Totenstätten zu erreichen. Botschafter v. Hoesch hob mit besonderem Nachdruck hervor, daß in diesem Jahre die Zahl der Deutschen, die zur Ehrung der auf den Schlachtfeldern Gefallenen eingetroffen sei, sich wesentlich erhöht habe. Als ein Ereignis von besonderer Bedeutung führte er die Wiedereröffnung der deutschen evangelischen Kirche in Paris an. Noch fügte hinzu, daß Reichspräsident v. Hindenburg, an dessen 80. Geburtstage die Kirche wieder eröffnet wurde, ihn ersucht habe, der deutschen Kolonie in Paris für die Ehrung, die man ihm hierdurch zuteil werden ließ, wärmsten Dank auszusprechen.

Nach seiner Rede, in der er die Hoffnung aussprach, daß auf dem Wege der friedlichen Wiederaufrichtung Deutschlands und des Ausgleichs unter den Völkern auch ferner Fortschritte zu verzeichnen sein mögen, legte der Botschafter namens der Deutschen in Paris einen Kranz nieder. Für die deutschen Frauen wurde ein Kranz von Frau Gesandtschaftsrat Riesser niedergelegt. Auch eine ganze Reihe anwesender Deutscher legte ebenfalls Blumenspenden nieder.

Was ist, was will Amerika?

Zweiter Vortrag der Außenpolitischen Woche in Merseburg

Über Amerika sprach am Mittwoch abend Prof. Dr. Bonn, Berlin, in der wieder gut besuchten städtischen Turnhalle. Bei der Fülle des hier auftauchenden Fragenkomplexes beschränkte sich der Redner auf das zur Stützierung des heutigen Amerika Unerläßliche und vom Gelegenheit, nach Schluß seines Vortrages auf die aus dem Hörerkreis gestellten aktuellen Fragen noch näher einzugehen.

Der Redner, der seine Ausführungen durch humorgewürzte Beispiele trefflich zu illustrieren verstand, beschäftigte sich zunächst mit der

These von sog. Einheitsamerikaner.

Nichts ist geeigneter, diese Auffassung ad absurdum zu führen, als der Hinweis auf die durch die geographischen Verschiedenheiten stark beeinflußten Lebensgewohnheiten und Lebensanschauungen, und ferner ein Blick auf die Weltstadt, im wahrsten Sinne des Wortes, Neuyork. In dieser Nationalitäten-Metropole spielt französisches neben deutschem, irischem, italienischem und chinesischem Leben, um nur die wichtigsten Nationalitätenvierteln herauszugreifen, ein Stellbichein. Daß diese Weltstadt gleichzeitig die größte Negerstadt der Erde ist, von den Negern selbst als „Negerstimme" bezeichnet, verdollständigt nur das Gesamtbild. Die Menschen „ähneln hier eben nicht, wie ein Backstein dem anderen". Und gerade gegen diese „Welt in Neuyork" kämpft eine Strömung an, mit dem Ziel, die Vielheit zur Einheit zusammenzuschweißen: das ist, wie der Referent ausführte,

das amerikanische Problem.

Dr. Bonn gab sodann einen kurzen Überblick über die historische Entwicklung, und ging besonders auf den Gegensatz zwischen dem Norden und dem Süden ein, der im Kampf um die Abschaffung der Sklaverei schließlich mit dem Siege des Nordens und mit der theoretischen Abschaffung der Sklaverei seinen Abschluß fand. Erst jetzt war die Möglichkeit gegeben, an die Erschließung und Kolonisierung des Westens zu gehen. Die bisher papierene Demokratie konnte mit Erfolg in der Praxis erprobt werden. So manche Romantik wurde hierbei zu Grabe getragen, denn die Möglichkeit, „in das Kreuzfeuer hervorragender Sputchtschüsse zu kommen", wie sich der Redner ausdrückte, existiert heute nicht mehr. Der Redner skizzierte darauf

das wirtschaftliche und soziale Amerika.

Bei Betrachtung der Lohnverhältnisse in dem mit unermeßlichen Bodenschätzen gesegneten Lande darf nie vergessen werden, daß im Verhältnis zu den natürlichen Hilfskräften die zur Verfügung stehende Arbeitskraft sehr knapp bemessen war. Die Industrie wurde auf sozialem Gebiet immer nüchterner und intelligenter. Längst hatte man erkannt, daß Höchstleistungen nur durch hohe Löhne zu erreichen sein. Mit Humanität hat dieser Unternehmerstandpunkt nicht das geringste zu tun, denn trüben wird der Konsument als Herr der Wirtschaft bezeichnet. Der Grundsatz: „Der Kunde hat immer Recht", ist in den Vereinigten Staaten zum geflügelten Wort geworden. Man hat erkannt hat, daß die Konsumfähigkeit eben an hohe Löhne gebunden ist. Daß schließlich bei dieser Lohnpolitik auch noch andere, besonders politische Gründe mitspielen, ist allbekannt. Der Redner erinnerte an den Kampf gegen den Bolschewismus in Amerika.

Die Bernsiehik

ist es ferner, wodurch sich Amerika von uns Europäern unterscheidet. Man fußt auf Revolutionstradition, die sich in dem Überbordwerfen jeglichen Herkommens und in der Jagd nach dem Neuen immer wieder zur Geltung bringt. Die unbegrenzte Freiheit, die man „drüben" — der Schister braucht eben nicht bei seinen Leisten zu bleiben — und das dadurch bedingte Fehlen jeglichen Klassenbewußtseins sind zur Erfassung der amerikanischen Psyche ein ausschlaggebendes Argument. Die Jugend hat drüben eine große Chance. Noch immer gilt der Satz „Erfahrung ist weniger eine Tugend, denn Unglück". Man betrachtet es aber als großen Schaden, wenn die Alten sich so erfahren glauben, daß sie nichts Neues mehr zu lernen brauchen. Dr. Bonn erinnert schließlich beim Abschluß dieses Gebietes daran, daß sich in der Lohnfrage drüben nicht die geringsten Normen aufstellen lassen. Die nicht gerade idealen Lohnverhältnisse im amerikanischen Bergbau, der durch Krisen reichlich oft erschüttert wird, lassen einen Blick in das andere Amerika tun.

Bei Betrachtung der

Einstellung gegenüber Europa

ist das Bemühen der Amerikaner, die Propierität innerhalb der drüben wohnenden Nationalitäten herzustellen, immer von Bedeutung gewesen. Noch kurz vor dem Kriege galt das Wort eines der ersten Präsidenten: „Mit Europa immer in Frieden leben, aber nie Bündnisse und Verträge abzuschließen!" Wandlung brachten dann die wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die in dem Kampfe um die europäischen Märkte und in der Aufnahme europäischer Anleihen ihren Ausdruck fanden. Die breite Masse des Volkes hängt jedoch noch heute an der berühmten Monroe-Doktrin, die Europäer bei ihren Händeln nach Möglichkeit unter sich zu lassen. Sympathieäußerungen für Deutschland, z. B. in der Frage der Rheinlandbesatzung, behalten daher nur einen zweifelhaften Wert. Der Redner erinnerte hier an ein Interview, daß der frühere Reichswehrminister Noske einem amerikanischen Senator gab: „Erst holt Ihr uns die Franzosen entzweigeschlagen, und nun zeigt Ihr Euch uninteressiert!" Die Einmischung in unsere Angelegenheiten ist lediglich durch die Geldgeberinteressen bedingt.

Unsere wichtigste Aufgabe ist daher, damit schloß der Redner, Amerika zu beobachten, zu wissen, wie es fühlt und denkt, wozu ein bestimmtes Maß an bewußter Sympathie unerläßlich ist.

DVp. und Reichsschulgesetz

Berlin, 3. Nov. (ZU.) Wie die „Tägliche Rundschau" ergänzend zu dem Inhalt der schriftlichen Formulierung des volksparteilichen Standpunktes in der Schulgesetzfrage, wie sie am Mittwoch dem Reichsinnenminister überreicht wurde, mitteilt, hat die Formulierung gegenüber der Reichstagsfrage des Abg. Runkel insofern eine Erweiterung erfahren, als jetzt auch auf eine Klärung der Kostenfrage Wert gelegt und demzufolge eine Art von Kostenvoranschlag von der Regierung verlangt wird, wie es der Abg. Dr. Runkel im übrigen schon im Laufe der Ausschußverhandlung getan hat. Die Aufzeichnung sind Überreichung der volksparteilichen Forderung soll nur ein Programm festlegen, daß als Grundlage bei den interfraktionellen Verhandlungen dienen kann. Es ist anzunehmen, daß auch die anderen Regierungsparteien auf Grund ihrer Fraktionsverhandlungen ihre schulpolitischen Forderungen in der Form eines christlichen Programms festgelegt haben.

Dr. jur. Walter Schreiber, preußischer Handelsminister, ist von der Handelshochschule Berlin zum Ehrendoktor der Handelswissenschaften ernannt worden.

Die Todesstrafe bleibt.

Berlin, 2. Nov. (WTB.) Bei der Abstimmung im Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform über die Todesstrafe wurde der Antrag der Sozialdemokraten auf Beseitigung der Todesstrafe mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Für die Beseitigung der Todesstrafe stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten und der demokratische Abgeordnete Dr. Heuß, für die Beibehaltung der Todesstrafe stimmten die Regierungsvertreter und der demokratische Abgeordnete Dr. Brodauf.

Kampf gegen die Landflucht

Die statistischen Mitteilungen des Sommers haben die schwerwiegende Nachricht gebracht, daß die Landflucht nicht behoben ist, sondern einige Jahre nach dem Kriege besonders auch im Osten neu eingesetzt hat. Z. B. sind von 1919—1925 allein von Ostpreußen 158 000 Menschen mehr als zugewandert. Es kommt hinzu, daß z. B. der Anteil der großen Güter an der landwirtschaftlich genutzten Gesamtfläche Ostpreußens von 1907—1925 nicht abgenommen, sondern um 1,4 Prozent zugenommen und die Anzahl der bäuerlichen Stellen im gleichen Zeitraum von 18 Jahren noch nicht um 400 vermehrt ist.

Angesichts dieser erschreckenden Tatsache ist ein energischer Eingriff erforderlich. Die Vergrößerung der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe zu selbständigen Ackernahrungen durch Anliegersiedlung, sowohl in den Gebieten der Großgüter im Osten als auch der Ödländer im Westen, ist — abgesehen von einigen kleinen Bezirken — bisher unzureichend durchgeführt, bedarf noch zäher und nachhaltiger Förderung. Dieser schmerzliche Fehlschlag hat leider viele Hoffnungen auf bessere Zeiten zerstört und die Landflucht begünstigt.

Die jetzt mit großen Mitteln unterstützte Neusiedlung kann aber auf die Dauer nicht volle Befriedigung bringen und das an sich am Lande hängende Volk vor der Abwanderung bewahren. Die Mehrzahl der Bauernsöhne, Kleinbauern, Pächter, Heuerleute und Landarbeiter haben ihre Erstpachtzeit in der Inflationszeit verloren und sie können nicht Inventar und eine Anzahlung von 5000 M. aufbringen, um eine Ansiedlung zu erlangen. Im Abhilfe durch eine andermeitige Regelung der jetzigen Bestimmungen zu erreichen, hat die preußische demokratische Landtagsfraktion einen Urantrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, darauf einzuwirken, daß bei der Hergabe von Siedlungskrediten die durch die Geldentwertung ihrer Barmittel entäußerten Bauern, Pächter, Heuerleute und Landarbeiter in ausreichendem Umfange berücksichtigt werden.

Politische Uebersicht

Krestinsti, Sowjetvertreter in der Abrüstungskommission? Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Tschitscherin ein Telegramm aus Genf erhalten, in dem das Völkerbundssekretariat Rußlands Beteiligung zur Mitarbeit an der Abrüstungskonferenz mit Befriedigung bestätigt. Man nimmt an, daß der Berliner Sowjetbotschafter Krestinski nach Genf gehen wird.

Frankreichs Antwort auf die letzte amerikanische Note. Gestern abend wurde dem Pariser amerikanischen Geschäftsträger französische Antwort auf die letzte amerikanische Zollnote übermittelt. Die Note soll kurz sein und die Bedingungen für die Verhandlungen über ein provisorisches und das endgültige Handelsabkommen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten enthalten.

Nach amerikanischen Blättern ist in der Wallstreet die Ansicht vertreten, daß die Emission der deutschen Herbstanleihen wegen der bekannten Anleihedebatte verschoben werden wird.

Der Deutsche Volksbund hat an das Ministerbeitenamt eine Beschwerdeschrift wegen der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung in Kattowitz eingereicht.

Schauspiel in Leipzig

Friedrich Wolf: „Kolonne Hund" im Schauspielhaus. Das Schauspielhaus begann mit der Einlösung seines Versprechens, wieder mehr als in den letzten Jahren dem dramatischen Schaffen der Gegenwart zu dienen, und gab an einem ersten literarischen Abend die „Kolonne Hund" von Friedrich Wolf.

Im Kriege gab es vor Ypern eine Kampfkolonne „Hund". Der Friede kam und mit ihm Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend. Da wurde aus der Kampfkolonne eine Siedlungskolonne „Hund", die sich irgendwo im norddeutschen Moor festbitz, wie ehemals in ein Grabenstück, und daran ging, in gemeinschaftlicher freier Arbeit das Leben zu kultivieren. Der glühende Willensmensch Jost ist der Führer, wie er es auch vorn Feinde war; doch es gibt nicht Herrn und Untergebene, in brüderlicher Gemeinschaft arbeiten und leiden sie, ein Vortrupp der Million, die einst nach der Urbarmachung des Bodens hier Arbeit und Brot finden soll, eine sozialistische Zelle im individualistischen Staat der Gegenwart. Doch ihre schwache Kraft droht zu erliegen, als ihr Nachbar, der Ingenieur, das Land industriell zu erschließen beginnt und mit seinen übermächtigen Maschinen ihnen das Wasser und als Hunger und Entkräftung ihre Reihen lichten. Aber sie weichen nicht. Die Verzweiflung treibt einige Glieder der Kolonne zu unüberlegten Schreckenstaten gegen den Feind, die Regierung zieht frühere Zusagen über Unterstützung der Siedlung zurück und stellt sich auf die Seite des kapitalistischen Ingenieur-Unternehmers, und aus dem Einzelkampf wächst die allgemeine Revolution. Dies in Umrissen die Handlung.

Ein zeitgemäßes Thema, dieser Konflikt zwischen individualistischem Unternehmergeist und sozialem Kollektivgeist, der Kampf um das Menschenrecht auf freie Arbeit gegen privatwirtschaftlich-kapitalistische Sonderinteressen, die praktische Durchführung von Siedlung und Bodenreform. Aber leider wird die einheitlich klare Linie des Geschehens oft durchbrochen oder umgebogen und durch die unnötige Komplizierung abgeschwächt. Der Kolonnenführer Jost vergißt über seinem Werk Weib und todkrankes Kind; das Kind stirbt, die Mutter hält den unnatürlichen Vater und geht zum Ingenieur, um die Heilung ihres Mannes geworben. Um die Frau kommt es zwischen den beiden Männern zum Streit, der Ingenieur wird blindgeschossen. Wozu das alles? Außerdem verliert der Kampf dadurch an fortreißender Kraft, daß unser Verstand dem Ingenieur recht geben muß: er hat auf dem umstrittenen Gebiet eine starke Arsenquelle festgestellt, deren Ausbeutung dort Hunderte nährt, wo kaum ein Dutzend Siedler ein kümmerliches Brot finden würden. Er bietet seinen Gegnern sogar fruchtbares Ackerland als Entschädigung, doch sie wollen nicht, in fanatischer Verbissenheit lehnen sie alle Vorschläge ab. Damit setzen sie sich aber zweifellos ins Unrecht, ihr trotziger Starrsinn gleicht dem eines Mannes, der keine Eisenbahn über seinen Felder bauen lassen will; er kann zwar an sich heroisch sein, entbehrt aber tieferen Interesses. Solcher handgreiflichen Mängel enthält das Stück noch einige, dazu kommt noch eine starke Verschwommenheit und ein Übermaß von Rhetorik.

Im ganzen: es ist das Werk eines echten Dichters, eines glühendbeißen Herzens. Kämpferische Spannung lebt in den wuchtigen Szenen, die zum Teil außerordentlich wirksam und auch rein technisch prachtvoll gefügt sind. Eine gewisse Überstiegenheit der Sprache stört zuweilen, sie ist zu gebrüchlich bleckhaft schwer gestaltet, zu sehr auf Monumentalität angelegt; weniger wäre hier mehr gewesen. Aber man fühlt die leidenschaftliche innere Teilnahme des Dichters.

Die Aufführung gab sehr starke Eindrücke, schon in den klaren großen Linien und Farben der Bühnenbilder Franz Nitsches. Auch die darstellerischen Leistungen waren durchweg überzeugend besonders Schaffgans, Stoeckel, Engels), nur bei Hans Böhm blieb, wie fast immer, eine krampfige Starre in Sprache, Mimik und Bewegung zu bemerken; man wird sich der Retter finden, der diesen unzweifelhaft hochbegabten Künstler zur Natürlichkeit löst? Natürlichkeit bedeutet ja noch lange nicht Verzicht auf innere Glut und Spannung.

Der starke Erfolg des Werkes möge dem Schauspielhaus Ansporn sein, wirklich lebendiges Theater zu werben, Tribüne, auf der die geistigen Kräfte der Gegenwart ringen.

*

Heinrich v. Kleist: „Familie Schroffenstein" im Alten Theater.

Es ist kein Kunststück, über dieses Werk des vierundzwanzigjährigen Kleist zu Gericht zu sitzen, zumal gar sich darüber lustig zu machen. Der Dichter selbst geht uns darin voran: trotz des Lobes der damaligen Kritik konnte er schon ein Jahr später das Drama eine „elende Scharteke" schelten und seine Schwester bitten, sich die Lektüre des Buches zu ersparen. Vollkommen richtig ist auch, was man in jeder Literaturgeschichte nachlesen kann, daß Kleist das bedeutendste Motiv des Trauerspiels, den verderblichen Haß zweier auf den Tod sich belämpfenden Geschlechter, deren Kinder sich lieben, von Shakespeare entlehnte, wie auch mehrere Charaktere und Situationen, Vers und Sprache, daß der Schluß mit seiner Steigerung der Greuel bis ins Fratzenhafte an das Lächerliche streift. Es wäre nicht schwer, eine Parodie zu schreiben.

Aber dann stehen wieder wundervoll durchblutete Szenen da — nicht nur die berühmte Höllenszene in der Liebes- und Todesnacht —, Abgründe des menschlichen Herzens werden aufgerissen, ein jäher Blitz erhellt verborgenste Geheimnisse der Seelen, eine herrliche Sprache glüht und leuchtet. Was muß der Dichter Schauerliches erlebt haben, daß er die Sinnlosigkeit eines blind waltenden Schicksals so gestalten konnte, welches höllische Hohngelächter zerreißt unser Herz bei dem Wort: „Wenn ihr euch totschlagt, ist es ein Verbrechen!" In diesem Werk lebt schon der ganze unglückliche Mensch Kleist, und darum liebt man es, trotz seiner Schwächen.

Ob freilich das Alte Theater gut daran tat, gerade dieses Stück zur Feier des 150. Geburtstages des Dichters zu spielen, bleibt zu bezweifeln. Für die wenigen, die ihn ganz kennen und lieben oder an und für sich für tragische Dichtung besonders empfänglich sind, war der Abend eine Feier; für das übliche Theaterpublikum kann das Werk nichts weiter sein, als ein Stück Ritterromantik, blutrünstig und verworren. Der naive Zuschauer wird sich den Kopf zerbrechen über die verwickelten Familien- und Erbverhältnisse, er wird interessiert sein durch Kostüm und Seltsamkeiten, vielleicht gefängstigt durch das äußere Geschehen; aber den Sinn in allem Unsinn wird er nicht erfassen. (Leider ist es so; ich gab hier nur den Inhalt belauschter Kopfgespräche wieder.)

Die Aufführung bewochte nicht überall die Schwierigkeiten des Werkes zu überwinden — Schuld des Dichters, der Unmögliches verlangt. Man soll deshalb vereinzelteS Mißlingen nicht tadeln. Die Inszenierung, die sich auf die notwendigsten Andeutungen (Höhle, Wald, Zimmer) beschränkte, war gut gelungen, sie erinnert in den Farben der Räume und Kostüme an die satte Farbigkeit altdeutscher Meister, etwa Holbeins. Von den Darstellern seien besonders die beiden so gegensätzlichen Häupter der zwei Familien Schroffenstein genannt, Peter Stanchina und Dietrich von Ortlen, dazu Grete Scheer als Agnes und Robert Thoeren, der nur etwas zu farblos blieb, zu sehr nur auf sprachlichen Wohlklang bedacht. Der Beifall war mäßig.

*

„Kostümball" und „Puppenfee" im Neuen Theater. Bei der Besprechung dieses ersten diesjährigen Balletttabends unseres Opernballetts muß man zwei Dinge scharf auseinanderhalten: rückhaltlose Anerkennung des Geleisteten und Hinweis auf leider Unterlassenes.

Unser Ballett hat sich in den letzten Jahren sehr erfreulich entwickelt dank der hingebungsvollen Tätigkeit der ausgezeichneten Balletmeisterin Erna Abendroth, die auch pädagogisch hervorragend befähigt ist, wie gelegentlich öffentliche Darbietungen der Balletschule beweisen. Wir besitzen außerdem einige vorzügliche Solotänzer und -tänzerinnen, vor allem die prächtige Käte Richter und Gerhard Freund. Aber daß es seit geraumer Zeit eine moderne Tanzkunst gibt, nicht etwa nur für begnadete Einzeltänzerinnen, sondern gerade auch für Massen (Bewegungschöre u. dgl.), davon weiß man scheinbar nichts. Ebenso, daß die jungen Komponisten aller Völker moderne Balletmusik schreiben, wenn sehr gute Balletmusik, und daß man andersmo diese Tanzschöpfungen mit größtem Erfolg aufführt, an Bühnen, die sich mit der Leipziger nicht im entferntesten messen können.

Bei uns tanzt man statt dessen Rubinsteins „Kostümball" und die bejahrte, wenn auch musikalisch reizende „Puppenfee". Und man tanzte sie sehr gut, mit Nachdruck sei's gesagt, ganz ausgezeichnet. Ein prächtiger spanischer Rahmen, Kostüme von jubelnder Farbenfreude, wirbelndes Leben auf der Bühne, gelungene abwechslungsreiche Gruppierungen, prachtvolle Einzelleistungen. Käte Richter als Puppenfee war zwar nach seine Pawlowa — wird es wohl solche unendlich süße zwieleriche Grazie überhaupt noch einmal geben? —, aber man konnte mit ihr wie mit allen anderen wohl zufrieden sein. Wilhelm Schleuning dirigierte wieder sehr geschmackvoll, das Sinfonieorchester spielte manchmal etwas zu dick, klanglich unausgeglichen; das wird sich noch geben.

Aber man ging mit einem heiteren und einem betrübten Auge nach Hause. Es gibt Schöneres, Lebendigeres als diese beiden Werkchen, die man uns vorführte, und mit so ausgezeichneten künstlerischen Kräften sollte man das Neue wohl wagen. Wir hoffen auf das nächste Mal. Hans Seiffert.

Bühnenvolksbund Halle. Sonnabend, den 5. November, Pflichtvorstellung für C: „Macht des Schicksals." Kartenausgabe 3. bis 5. November. — Dienstag, den 8. November, pünktlich 8 Uhr (Thalia-Theater): „Tänze Mary Wigmans", einziges und erstes Gastspiel in Halle. Die Nachfrage ist sehr rege, so daß nur noch Karten in beschränkter Anzahl zur Verfügung sind. Die Abonnenten der Sonderveranstaltungsreihe wollen ihre Karten bis spätestens Sonnabend, den 5. November, abholen. — Montag, den 7. November, 8¼ Uhr (Thalia-Theater), der heimatkundliche Kulturfilm „Hamburg". Vorzugskarten für die Mitglieder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271103-10/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

3. November.

Hubertustag.

Hubertus, der frühere Bischof von Maastricht und dann von Lüttich, der bereits vor 1100 Jahren starb, gilt schon seit langen Zeiten als der Patron der Jagd und der Jägerei. Ihm zu Ehren werden noch heute Hubertusjagden abgehalten, und es gab auch verschiedene Hubertusjägerorden. Solche Jägerorden waren in Bayern, in der Pfalz und in Württemberg eingeführt worden. Der bayerische Hubertusorden wurde in Form eines Kreuzes mit goldenen Kugeln und mit einer Kette von Jagdhörnern verliehen. In früheren Zeiten war es allgemein üblich, daß angehende Jäger am Hubertustage zum erstenmal mit hinaus auf die Jagd genommen wurden. In manchen Gegenden war es auch üblich, daß die Jäger und Förster an diesem Tage ihren Dienst antraten. Ebenso wurden in den Jägergesellschaften neue Mitglieder nur am Hubertustage aufgenommen. Noch heute bekräftigen Förster und Jäger in einzelnen Gegenden einen Ausspruch durch Anrufung des Hubertustages gegenseitig eine günstige Jagd für das nächste Jahr. Freilich, früher ging es an diesem Tage viel lebhafter zu. Da wurde Hubertustuchen gebacken, die Jäger setzten sich zu einem Hubertusschmause zusammen, beim Hubertusweine wurden allerlei feuchtfröhliche Lieder zur Ehre der Jägerei und des Jagdheiligen gesungen.

*

** **Pfarrstellenerledigung der Provinz Sachsen.** Nach Mitteilung des „Kirchl. Amtsblattes für die Provinz Sachsen" sind folgende Pfarrstellen erledigt: Wallhausen (Kirchenkreis Sangerhausen), Oberdorla (Oberdorla), Drenitz (Coburg), Burgstall (Wolmirstedt), Klosterhaseler (Eckartsberga), Donndorf (Artern), Dieskau (Halle-Land I), Borne (Aschersdorf), Kleinfayna (Weißenfels), Magdeburg-Sudenburg, St. Ambrosii (Magdeburg).

*** **Weihnachtspakete nach Übersee.** Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert ist.

*** **Spinale Kinderlähmung. Bei dem dreijährigen Töchterchen einer Familie in der Oberaltenburg ist die Erkrankung an spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Das Kind wurde in eine hallische Klinik gebracht.**

*** **Die Stahlhelm-Kapelle Halle** (Leitung Musikmeister R. Seifert) veranstaltete am Mittwochabend im „Casino" ein Militärkonzert, dessen Reinertrag zum Besten der Stahlhelm-Volksspeisung bestimmt war. Mit einem reichhaltigen und präzis durchgeführten Programm wurden die Erschienenen erfreut. Im ersten Teil brillierten Dirigent und Orchester mit der exakten Wiedergabe der Ouvertüre zur Oper „Orpheus in der Unterwelt" (von Offenbach) und der Skeletten aus der Oper „Der Mikado" (von Sullivan). Der zweite Teil wurde mit zwei Xylophon-Solovorträgen eröffnet. Diese sowohl wie die beiden nachfolgenden Fanfarenmärsche für Herolbstrompeten und Kesselpauken ernteten derart stürmischen Applaus, daß Zugaben gespielt werden mußten. Erwähnt sei noch die Wiedergabe des großen Tongemäldes „Traum eines alten Frontkämpfers" (von Kruse). Nach Erledigung des Konzertprogramms wurde noch zum Tanz aufgespielt. Der Besuch des Abends entsprach nicht den Erwartungen, was aber kaum auf das ungünstige Wetter zurückgeführt werden kann, da sich bei einem vorhergehenden Platzkonzert auf dem Markte, trotz des ständig drohenden Regens, genug Zuhörer eingefunden hatten.

*** **Eine Gassperrung** für die Straßen östlich der Saale tritt am Freitag von 10 bis 17 Uhr wegen der Umbauarbeiten an der Neumarktsbrücke ein. Die Gasthäuse müssen während dieser Zeit geschlossen gehalten werden.

*** **Eine musikalische Abendfeier** findet am Sonntag, 20 Uhr, im Kapellenraume des Petriklosters (Museum) zu Ehren des Stiftsjubiläumsdirektors Prof. Dr. Bithorn statt, die verbunden wird mit Vorträgen aus seinen Werken und einer Bithorn-Ausstellung. Zur Ausgestaltung des musikalischen Teiles sind namhafte Künstler gewonnen worden. Ein Konzertflügel wird von der Firma Ritter in Halle geliefert. (Siehe Inserat der gestrigen Nummer.) Da Gäste eingeführt werden können, so ist der Besuch der Feier allen Bithornverehrern aufs wärmste zu empfehlen.

*** **Eine Lutherfeier** findet am Reformationsfest (Sonntag, 6. November) im Dom statt. Näheres ist aus dem Inserat zu ersehen. Der Eintritt ist frei. Die Kirche ist geheizt.

*** **Der Flickabend der Domgemeinde** beginnt am Freitag abend wieder in der Herberge zur Heimat.

*** **Ein Märchenspiel** findet am Sonntag nachmittag im „Herzog Christian" statt. Zur Aufführung gelangt „Der Schweinehirt" von dem auch bei uns nicht mehr unbekannten Walther Blachetta. Die beliebte Spielergruppe wird auch diesmal nicht über mangelnden Beifall zu klagen brauchen.

*** **Der Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen** feiert am Sonnabend im „Neuen Schützenhaus" sein Stiftungsfest. Für das Konzert ist das gesamte Reischke-Orchester, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters a. D. Otto Schotte, gewonnen worden.

*** **Das Amtsblatt der Stadt Merseburg** in der heutigen Nummer unserer Zeitung enthält Bekanntmachungen über eine Gassperrung, die Auszahlung der Quartiergelder, die Dienststunden der Brockensammlung und eine Berichtigung des Magistrats zur Eingemeindungsfrage.

*

Die Entschädigung für Pferdeverluste.

Im Anschluß an eine vom Provinziallandtag der Provinz Sachsen vorgenommene Änderung der Viehseuchenentschädigungssatzung forderte der preußische Landwirtschaftsminister eine Ergänzung des Beschlusses, wonach der seuchenartige Charakter der Krankheit für den Fall der Entschädigung unbedingt feststehen muß. Eine hierauf gestellte kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneter beantwortete der Minister, dem Amtl. Preußischen Pressedienst zufolge, dahin, daß nach den bisher gemachten Erfahrungen mit der Entschädigung bei seuchenhafter Gehirn- oder Rückenmarkentzündung bei Pferden Vorkehrungen dagegen getroffen werden müssen, daß nicht Tiere mit anderen, nicht übertragbaren Krankheiten entschädigt werden. Diese Gefahr ist besonders groß, weil am lebenden wie am toten Tiere die Unterscheidung auf Schwierigkeiten stößt.

*

Der Unfug mit dem Sprengwagen.

Einen äußerst humoristisch veranlagten Sprengwagenkutscher hat die Stadt Merseburg in ihren Diensten, welcher sich sogar untersing, die hohe „Obrigkeit, die Gewalt über uns hat", etwas zu necken. Als er nämlich mit seinem Sprengwagen, aus der Teichstraße kommend, in die Weißenfelser Straße einbog, setzte er, während der Vorbeifahrt am dortigen Verkehrsposten, seine „Spritzlustsche" in Tätigkeit. Er stellte sie zwar, sobald er vorbei war, gleich wieder ab, aber der Erfolg war da, den Wachtmeister hatte er naßgemacht. Für solche Scherze hatte der aber nicht das geringste Verständnis und der humoristische Sprengwagenkutscher erhielt eine polizeiliche Strafverfügung über 5 Mark. Daß ein Mensch so unbesonnen sein könne, wollte dem braven Kutscher aber nicht in den Kopf und er beantragte richterliche Entscheidung. Hätte er das lieber nicht getan, denn der Richter verstand erst recht keinen Spaß und erhöhte die Strafe auf 25 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle 5 Tage Gefängnis treten.

*

Berufsberatungsabend der Mittelschule

Am Montag abend hielt die Mittelschule für ihre Schüler einen Berufsberatungsabend ab, zu dem die Schüler der zweiten und dritten Knabenklassen und deren Eltern geladen waren.

Rektor Lübke begrüßte die Anwesenden. Er wies zunächst auf das Zeugnis der mittleren Reife hin, das zu Ostern zum ersten Male den abgehenden Schülern der ersten Klasse erteilt worden sei. Durch die neuen Bestimmungen vom Juni 1925 ist das Lehrziel der Mittelschule und der Lehrstoff beträchtlich erweitert und die Schulzeit um ein Jahr verlängert worden. Die Schüler der ersten bis dritten Klasse müssen dieses Ziel in 9 Jahren erreichen, die 4. Klasse und die folgenden werden 10 Jahre brauchen.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen nahm Herr Horn, Halle, der Leiter der dortigen Berufsberatungsstelle, das Wort zu seinem Vortrage. Er wendete zum Anfang an: Nicht zu früh in einen Beruf bringen. Im allgemeinen ist

die Zahl des Nachwuchses für den Bedarf noch zu groß.

Darum ist zu erwägen:

1. ein längeres Verbleiben in der Schule, entweder Besuch der 1. (Abschluß-) Klasse bei gutem Zeugnis oder nochmaliges Verbleiben in der 2. Klasse bei schlechtem Zeugnis;
2. eine längere fürsorgliche Erziehung durch Betätigung im Gartenbetrieb oder durch einen längeren Landaufenthalt;
3. Weiterbildung auf einer Handelsschule, deren Besuch nicht nur dem angehenden Kaufmann, sondern auch dem gewerblichen Lehrling zu empfehlen ist.

Es ist zu beachten, daß Innungen und Unternehmungen mit Recht immer mehr Wert auf körperliche Tüchtigkeit, Größe usw. legen, da manche Berufe in dieser Hinsicht hohe Anforderungen stellen (Stehen). Darum sei eine ärztliche Untersuchung zweckmäßig. Auch der Wert des Abgangszeugnisses (bzw. letzten Schulzeugnisses) werde von den Schülern meistens unterschätzt. Bestimmte Fächer: Rechnen, Deutsch, Zeichnen, Geometrie, Physik, Chemie seien für bestimmte Berufe ausschlaggebend. Daneben werden besondere Fähigkeiten verlangt: Farbensinn, Augenmaß, Gehör, manuelle Veranlagungen — ebenso gewisse Charaktereigenschaften.

Im zweiten Teil wandte sich der Redner den einzelnen Berufsgruppen und Berufen zu, wobei er kurz die Aussichten und den Bildungsgang skizzierte. Er sprach von den „Draufgänger"berufen (Fliegerei, Reichswehr und -marine, Polizei, Schiffahrt), den Bauberufen (zu empfehlen), Landberufen (für Stadtkinder nicht zu empfehlen, erfordert Kapital), erwähnte den Schwermetallarbeiterberuf, Tischler, Schlosserberuf mit seinen Unterarten, warnte vor dem Autoschlosser, die verschiedenen Arten der Techniker sind noch ausführlich (Bau-, Maschinenbau-, Vermessungs-, Wiesenbau, Auto- und Flugzeugbau-). Diejenigen Schüler, die sich dem Kaufmannsberufe widmen wollen, werden darauf hingewiesen, daß nur erstklassige Leistungen Aussicht auf Dauerstellungen haben und daß neben der Ausbildung in der Lehre eine gründliche Weiterbildung auf allen Gebieten notwendig sei.

Herrn Horn verstand es, seine Darbietungen in äußerst fesselnder, oft humoristischer Form an seine Zuhörer heranzubringen und zeigte, daß er es mit seinem Amte ernst nimmt. Vom hiesigen Arbeitsamt sprach Herr Hermig, welcher darauf hinwies, daß das Arbeitsamt zur Zentralstelle der Berufsberatung geworden sei und den Verkehr mit der Berufsberatungsstelle in Halle kostenlos vermittle. In einem Schlußwort dankte Rektor Lübke den beiden Rednern für ihre Worte.

*

Der Student von Prag.

Ein Meisterwerk der Filmkunst haben die Kammerlichtspiele zur Vorführung erworben, und der Besuch beweist, daß damit ein großer Wurf geglückt ist. Und der Film ist es wirklich wert, daß man auf ihn als ein Meisterwerk hinweist, welches ohne künstliche und künstelnde Aufmachung nach amerikanischer Art ein Leben auf die Leinwand zaubert, das aus dem lebendigen Born der Geschichte gegriffen ist. Im Prag, dieser ehemaligen „Perle in Habsburgs Krone", die einer der ältesten Stätten deutscher Kultur war, spielt dieser Roman aus dem tollen Studentenleben des vergangenen Jahrhunderts. In einer Ecke des uralten Friedhofes wird jetzt noch ein verwitterter Grabstein gezeigt, unter dem der Student ruht, dessen abenteuerliche, geheimnisvolle Geschichte in diesem Film Blut und Leben erhält. Es ist die alte Mär vom Menschen, der für irdisches Glück seine Seele dem Teufel verschrieb, aber jo packend und spannend dargestellt, daß auch das aufgeklärte Kind unserer Zeit schauernd den Geist vergangener Tage wehen fühlt. Unterstützt wird die nachhaltige Wirkung durch wunderbare Naturaufnahmen und glänzend gesehene Szenen aus dem milden, fröhlichen Schülerleben mit seinen Gelagen und Mensuren, seinen Lieben und Leiden. Conrad Veidt in der Rolle des gefürchtetsten Fechters von Prag verkörpert in fesselnder Weise den leidenschaftdurchtobten Baldwin, den Werner Krauß und Gustaf Esterhazy kongenial unterstützen.

Der zweite Film ist ein Lustspielschlager ersten Ranges mit Reginald Denny und der lieblichen Laura La Plante in den Hauptrollen, unter dem Titel „Charleston ist Trumpf". Mit köstlichem Humor gewürzt zeigt er den Aufstieg eines kleinen Angestellten durch den Charleston bis zum Chef der Firma und hat größten Heiterkeitserfolg. — Die Opel-Wochenschau bringt wichtige neueste Ereignisse.

*

Ein schlechtes Fischjahr.

Verband der Berufsfischer an der Saale, Unstrut und deren Nebengewässern.

Der Verband hielt seine Herbst-Hauptversammlung in Weißenfels ab. Der Verbandsvorsitzende, Fischereiobermeister Albert Mundt, Weißenfels, begrüßte die stattliche Versammlung, an der als Gäste Kulturbaumeister Schäfer, Halle, von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen sowie Dr. Kluge, Magdeburg, und Herr Zimmermann, Magdeburg, vom Vorstand des Fischereivereins der Provinz Sachsen und Freistaat Anhalt teilnahmen. Die im Laufe des Sommers vereinzelt beobachteten toten Fische in der Saale und Unstrut scheinen nach der Überzeugung des Dr. Kluge nicht an den Abwässern verendet zu sein, sondern sind einer Fischpest zum Opfer gefallen, die nur eine besondere Art von Fischen erfaßt. Über die Lachsfischerei in den Mühlen wurde lebhaft Klage geführt und bedauert, daß trotz der gesetzlichen Vorschriften die betreffenden Stellen nicht energisch durchgriffen. Entsprechende Maßnahmen wurden beschlossen. Die Regierung soll ferner ersucht werden, den Landjägern Auftrag zu geben, verschärft darauf zu achten, wer Hunde-, Katzen- oder andere Kadaver in die Flußläufe wirft, damit die Täter bestraft werden. Auch auf die Abwässer der Zuckerfabriken soll verschärft Obacht gegeben werden. Über die Ergebnisse des Fischfanges im verflossenen Jahre berichten Bad Kösen und Naumburg: Aal sehr schlecht, Hecht zufriedenstellend, Barbe schlecht, die übrigen Weißfische annähernd zufriedenstellend; Weißenfels: im großen und ganzen gut, Aal schlecht, Hecht fast nichts; Halle-Lettin unterhalb Leuna sämtliche Fischarten gering, Aal sehr schlecht, Hecht gut; Wettin: Brassen und Barben nichts, Aale sehr schlecht, Karpfen wenig, ebenso Schleie. Nach Erledigung einer großen Anzahl verschiedener Angelegenheiten interner Natur schloß der Vorsitzende Mundt die Verbandssitzung mit Dank für die lebhafte Teilnahme an den Verhandlungen.

*

Kraftfahrzeugsteuer und Wegebau

Die Provinzialverwaltung gegen Ermäßigung der Kraftfahrzeugsteuer.

Von der Pressestelle der Provinzialverwaltung wird uns geschrieben:

Noch im Laufe des November wird voraussichtlich im Reichstag ein Gesetzentwurf von der Reichsregierung eingebracht werden, nach welchem der 25 prozentige Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer weiterbestehen soll. Es ist zu erwarten, daß die Vorlage von Interessentenkreisen der Automobilbranche stark bekämpft wird. Zu einer gerechten Beurteilung der Angelegenheit wird man auch die Interessen der Hauptträger der Wegebaulasten berücksichtigen müssen.

Der Haushaltsplan der Provinzialverwaltung von Sachsen sieht für das Jahr 1927 einen Aufwand der Provinzialstraßenverwaltung von 10 945 000 RM. vor. Außerdem sind zur Förderung des Kreis- und Gemeindewegebaues vom Provinzialverband 900 000 RM. ausgeworfen. Diesen fast 12 000 000 RM. steht der Ertrag der Kraftfahrzeugsteuer für den Provinzialverband gegenüber, der mit 3 915 000 RM. veranschlagt wurde, nach neueren Schätzungen aber vielleicht 4,5 Millionen erbringen wird. Der ganze Unterschiedsbetrag zwischen den Gesamtaufwendungen und dem Ertrag der Kraftfahrzeugsteuer, also fast 7½ Millionen Reichsmark muß von dem Provinzialverband selbst aufgebracht werden.

Zweifellos geht der ungeheure Mehrverbrauch der Straßenverwaltung gegenüber früheren Zeiten auf den gesteigerten Kraftwagenverkehr zurück. Es hat sich gezeigt, daß die Kraftfahrzeugsteuer die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs nicht aufgehalten hat. Nun sind Erhöhungen der Provinzialsteuern sehr bedenklich, zumal nur eine Erhöhung der Umlage auf die Grundvermögens- und Gewerbesteuern der Kreise und Gemeinden in Frage kommt. Man kann diesen bei der jetzigen angespannten Finanzlage die erschöpften Kosten nicht zumuten, die durch eine Ermäßigung der Kraftfahrzeugsteuer notwendig geschehen müßte. Die Provinzialverwaltung hat sich deshalb an die Vertreter der Provinz im Reichstag und Reichsrat mit der Bitte gewandt, im Interesse der Kreise und Gemeinden, wie auch im Interesse einer ausreichenden Pflege des Straßennetzes keiner Änderung der Kraftfahrzeugsteuer zuzustimmen, die ihren Ertrag schmälern könnte.

*

Tageskalender.

Donnerstag, 3. November.

Sterbekasse für Beamte und Lehrer: Hauptversammlung. — Kutab: Monatsversammlung. — „Hohenzollern": Winzerfest.

Freitag, 4. November.

Seeverein: Lichtbildervortrag. — Funkverein: Versammlung mit Vortrag. — „Bürgerhof": Apenfest. — „Tivoli": Dielenbetrieb und Ball. — Lichtspielpalast „Sonne": Litzows wilde verwegene Jagd. — Uniontheater: Orientexpreß; Der summe Anklöger.

Wetterwarte.

V. W. am 4. 11. (Freitag): Teils heiter, teils neblig-wolkig, meist trocken, Nacht recht kühl, Tag sehr milde, strichweise Morgennebel. — 5. 11. (Sonnabend): Im allgemeinen schön, trocken, strichweise Morgennebel, sehr kühle Nacht, tagsüber sehr milde.

Wie wird das Wetter am Sonntag?

Der November hat nicht schlecht, sondern herrlich angefangen, vom blauen Himmel leuchtete die Sonne wärmend hernieder, als ob es Frühling werden wollte. Wir lagen einem Maximum des Luftdrucks nahe, das aber im Zurückweichen in seinem nordwestlichen Teile begriffen ist, weil ein „Tief" sich von Großbritannien her in ostnordöstlicher Richtung nähert, da es wahrscheinlich sich auf der Bahn des alten, im N.O. abziehenden Tiefs sich bewegen wird. Nach kurzem, nicht bedeutendem Einfluß für das Wetter in Deutschland breitet sich erneut hoher Druck vom SW. her mit schönem Herbstwetter für Deutschland aus, und aller Voraussicht wird auch das Wetter in Deutschland am Sonntag, abgesehen von N. und NW., noch meist schön und überwiegend trocken sein, mit recht kühler Nacht, strichweisem Morgennebel, aber milder Temperatur.

§ **Schopau**, 3. Nov. Kirchen- und Orgelweihung. Nachdem die umfangreichen Erneuerungsarbeiten in unserem trauten Kirchlein durchgeführt sind und die neue Orgel von der Firma Fürtwängler & Hammer, Hannover, fertiggestellt ist, findet am Sonntag im Hauptgottesdienst, 11 Uhr, die feierliche

Wohnungsbaumittel und Wohnungsnot

im Regierungsbezirk Merseburg.

Vor einigen Tagen ist dem Beirat des Preußischen Landtags, der für die Verteilung der Hauszinssteuer eingesetzt ist, eine Übersicht des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt zugegangen, die ein Bild über die Höhe der Wohnungsbaumittel gibt, die im Jahre 1926 den Kreisen und Städten je Kopf der Bevölkerung zur Verfügung standen.

Die Übersicht macht eine Trennung zwischen der Höhe der gesamten gemeindlichen Wohnungsbaumittel 1926 auf den Kopf der Bevölkerung wie auch der Höhe der Mittel, die aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds einschließlich der gemeindlichen Wohnungsbaumittel gegeben wurden. Insgesamt waren folgende Summen für den Regierungsbezirk Merseburg vorgesehen:

1. Voraussichtlicher Gemeindeanteil im Jahre 1927 . . . . . 11 000 000 RM.
2. Voraussichtliches Istaufkommen an staatlichen Wohnungsbaumitteln 1927 . . . . . 4 500 000 RM.
3. Voraussichtlicher Wohnungsfürsorgefonds 1927 (Punkt 2 minus 20 Prozent) . . . . . 3 600 000 RM.

Für das Rechnungsjahr 1927 gibt die Nachweisung die Mitteilung, daß die Höhe der gesamten zur Verfügung stehenden Mittel in Preußen 172 261 977,76 Reichsmark beträgt. Die Summe ist ein etwa noch vorhandenen Rest von 25 869 949,02 RM. verbraucht. Ob von dem restlichen Gelde der Regierungsbezirk Merseburg noch weitere Mittel erhalten wird, wird der Entscheidung des Landtagsbeirats unterliegen. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen.

Der Wohlfahrtsminister hat bisher aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds 1927 für den Regierungsbezirk Merseburg 7 130 000 Reichsmark bewilligt.

In der Übersicht ist bei den einzelnen Städten ersichtlich, wieviel Prozent der Gesamthaushaltungen überhaupt keine eigene Wohnung besitzen.

Innerhalb des Regierungsbezirks Merseburg bringen die nachfolgenden Zahlen den Wohnungsmangel der einzelnen Städte: Eisleben 7,3 Prozent, Halle 8,6, Merseburg 7,2, Naumburg 7,4, Weißenfels 7,3, Wittenberg 6, Zeitz 6,3, Bitterfeld 6,7, Delitzsch 7,2, Eilenburg 5,1, Sangerhausen 3,3 und Torgau 4,1 Prozent.

Die Gesamtdurchschnittssätze für Preußen betrugen:

Gemeindliche Wohnungsbaumittel 1926 auf den Kopf der Bevölkerung 9,14 RM.

Gemeindliche Wohnungsbaumittel und staatliche Wohnungsfürsorgefonds 1926 auf den Kopf der Bevölkerung 12,43 RM.

Von den Gesamthaushaltungen haben von 100 Haushaltungen keine eigene Wohnung: 5,9.

Der Regierungsbezirk Merseburg steht von den 35 Regierungsbezirken Preußens hinsichtlich der Höhe des den Landkreisen Preußens aus den gemeindlichen Wohnungsbaumitteln zugeflossenen Betragen an 7. Stelle und hinsichtlich der Höhe der den Landkreisen zugewandten Mittel aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds einschließlich der gemeindlichen Wohnungsbaumittel an 5. Stelle.

Die 16 Landkreise des Regierungsbezirkes Merseburg haben 1926 auf den Kopf der Bevölkerung an gemeindlichen Wohnungsbaumitteln 3,41 RM., aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds einschließlich der gemeindlichen Wohnungsbaumittel 7,93 RM. erhalten.

In den kreisfreien Städten des Regierungsbezirks Merseburg erhielten auf den Kopf der Bevölkerung:

	an gemeindl. Wohnungsbaumitteln RM.	einschl. des staatl. Wohnungsfürsorgefonds RM.
Naumburg	14,83	22,26
Merseburg	11,57	19,84
Halle	17,46	18,59
Torgau	12,04	18,02
Bitterfeld	9,12	17,49
Sangerhausen . . .	9,78	17,13
Zeitz	12,04	16,64
Delitzsch	9,37	16,36
Wittenberg	11,44	15,83
Weißenfels	11,13	15,49
Eilenburg	11,00	14,79
Eisleben	8,34	11,31

Wir beginnen heute mit dem Abdruck unseres neuen Romans

Die häßliche Brigitte Hellmer

Familienroman von Anny von Panhuys

Die Verfasserin, eine unserer beliebtesten Romanschriftstellerinnen, schildert in ihrem neuen Roman die Lebensschicksale eines einsamen, als häßlich geltenden Mädchens, das als reiche Erbin gegen die Geldgier und die verbrecherischen Pläne ihrer Verwandten anzukämpfen hat und in diesem ungleichen Kampfe zu zerbrechen droht, bis auch der vom Schicksal so schwer Geprüften das Glück verheißungsvoll entgegenlächelt. Die Handlung ist so plastisch und psychologisch einleuchtend dargestellt, daß unsere Leser auch diesen Roman mit dem größten Interesse verfolgen werden.

Festschrift

der Städtischen Berufsschule zum Preise von 60 Pfennig zu haben in der

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg a. S. Kl. Ritterstraße 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271103-10/fragment/page=0003

Weihe der Kirche und der neuen Orgel stiftet. Nach dem Gesang des Männergesangvereins und der Frau Studienrat Baum wird der Generalsuperintendent Professor Dr. Schoettler, Magdeburg, diese Weihe vornehmen. Hierauf wird die neue Orgel zum ersten Mal von Studienrat Baum, Zeitzen, gespielt. Der Krieger- und Turnverein wollen geschlossen an der Feier teilnehmen. Von 17—18 Uhr findet dann eine Orgelfeierstunde statt, wobei die Gemeindemitglieder Gelegenheit haben, den Tönen der neuen Orgel, die der Künstler derselben zu entlocken weiß, andächtig zu lauschen und die neue Orgel in all ihrer Schönheit kennenzulernen.

§ **Schkopau**, 3. Nov. Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am Freitag das Kraftwagenführer Robert Rustsche Ehepaar, hier.

§ **Ammendorf**, 3. Nov. Ein Brand entstand am Dienstag kurz vor 22 Uhr in einem Wirtschaftsgebäude der Bräuhanschente, die erst am 1. Oktober in den Besitz eines neuen Wirtes, Schumann aus Lützen, übergegangen ist. Nach etwa einstündiger Arbeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken. Die massiven Mauern und ein Teil des Dachstuhles stehen noch.

§ **Raßnitz**, 3. Nov. Treibjagd. Bei der am Dienstag in Raßnitz abgehaltenen Treibjagd wurden 100 Hasen geschossen, ein Ergebnis, mit dem man auf der verhältnismäßig kleinen Feldflur recht zufrieden ist.

§ **Schkeuditz**, 3. Nov. Festgenommen wurde in einem Strohbiemen bei Altscherbitz eine 35jährige, völlig heruntergekommene Frauensperson. Es konnte festgestellt werden, daß die Person vor etwa 14 Tagen aus einem Arbeitshause in Leipzig entwichen war und sich seit dieser Zeit nagabundierend herumgetrieben hatte. Sie wurde wegen Landstreicherei in Haft genommen.

§ **Starsiedel**, 3. Nov. Bei der am Dienstag stattgefundenen Jagd wurden 175 Hasen zur Strecke gebracht. Das Resultat der Gostauer Jagd sind 250 Hasen und einige Hühner.

§ **Hohenmölsen**, 3. Nov. Der Strohschober des Kaisereinbaders Reidel brannte am Dienstag, gegen 16 Uhr, nieder. Das Feuer ist durch die Unvorsichtigkeit eines bei Reidel beschäftigten jugendlichen Arbeiters entstanden.

In ein Geschirr gefahren.

§ **Hohenmölsen**, 3. Nov. Am Dienstag gegen 18 Uhr verunglückte der Gutsbesitzersohn Werner Thierbach aus Nöbdnitz mit seinem Motorrade auf der Straße Großgrimma-Grunau. Ihm kamen von Grunau her zwei Fuhrwerke entgegen, von denen aber nur das hintere beleuchtet war. Anscheinend hat Thierbach das erste nicht bemerkt und ist in voller Fahrt in das Fuhrwerk hineingesaust. Er erlitt schwere Kopf- und Halsverletzungen, die ihm das Bewußtsein raubten. Auch ein Pferd erlitt schwere Wunden. Kurz danach kamen die auf einem Ausflug befindlichen Hohenmölsener Scharfschützen an der Unglücksstelle vorbei und veranlaßten die Überführung des Verunglückten mittels Autos ins Knappschaftskrankenhaus Hohenmölsen, und die Benachrichtigung der Eltern, die sich gerade auf einer Hochzeitsfeier befanden. Werner Thierbach selbst wollte nach Pegau, um eine Verwandte zu dieser Feier abzuholen.

Kreis Querfurt

* **Mücheln**, 3. Nov. Nachdem bereits seit Jahresfrist an der städtischen Realschule und an der Volksschule Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Auslande bestehen, fand am Dienstag abend im „Deutschen Hof" eine Versammlung zur Bildung einer Ortsgruppe für Mücheln und Umgebung statt. Lehrer Zeitche, Dessau, vom Landesverband hielt einen Vortrag über das Auslandsdeutschtum und seine Erhaltung, und zeigte, welche Art Auslandsdeutschtum es gibt, wie groß die Zahl der Auslandsdeutschen ist und welche Pflichten wir ihnen gegenüber haben. Einen geistigen Bund aller Deutschen gilt es zu errichten durch Schaffung der über alle Grenzen hinausreichenden kulturellen Volksgemeinschaft, und das ist das Ziel der VDA. Trotz der neutralen Leitung der Versammlung durch Schulrat Rothsähl gelang es einigen Lehrerrednern, die Vorstandswahl und damit die Gründung der Ortsgruppe zu unterbinden. Sowohl von Stud.-Rat Blüher, aber auch vom Versammlungsleiter wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß der VDA. weder politische noch konfessionelle Zwecke verfolge und daher auch keine Bindungen zu irgendwelchen Parteien oder Verbänden eingehen könne. Dagegen bestraten Angehörige des „Stahlhelm" den Standpunkt, daß der Anschluß nach rechts das Ziel des VDA. sein müsse. Die Versammlung endete mit einem Mißklang und verschiedenen persönlichen Auseinandersetzungen, die um der Sache des VDA. willen vermieden bleiben mögen. Bis zu einer späteren Vorstandsbildung werden die Arbeiten von den Herren Blüher und Trapel weitergeführt.

Um die Bahnlinie Zöschen—Leipzig

Der Leipziger Bürgerbund gegen die Reichsbahndirektion Halle.

Diesseits der preußisch-sächsischen Grenze ist es still geworden mit den Bemühungen um die Fortführung der Bahn Merseburg—Zöschen nach Leipzig nach der brüsken Ablehnung der Bestrebungen durch die Reichsbahn. Wohl hat das Reichsverkehrsministerium erklärt, daß die Erwägungen in Berlin weitergehen. Berlin aber ist weit, und so hört man nichts mehr. Wer weiß, in welcher Amtsstube heute das Aktenstück „Bahn Zöschen—Leipzig" sich untergeordneter Ruhe erfreut . . . Man ist im allgemeinen auf der preußischen Seite der Auffassung, daß die Reichsbahn durch die Betriebsergebnisse auf der Sachbahn nach Zöschen von selbst zur Einsicht kommen wird.

In Leipzig beginnt man jetzt mehr und mehr auf das junge Industriegebiet westwärts zu werden, das den Namen Merseburg-Leuna trägt. Man sieht ein, daß eine direkte Verbindung Leipzig—Merseburg auch für die 700 000-Seelen-Stadt von erheblicher Bedeutung ist. Der Leipziger Bürgerbund E. V. hat sich anläßlich des Umbaues der Müglitztalbahn Heidenau—Glashütte—Geising—Altenberg an das Reichsverkehrsministerium mit einer Eingabe gewandt, in der es u. a. heißt:

„Mit Recht hat die Reichsbahndirektion Dresden den Wiederaufbau der Müglitztalbahn nur als Schmalspurbahn ins Auge gefaßt und den Interessenten die Aufbringung der Mehrkosten für die Umstellung auf Normalspur anheimgestellt. Wir Leipziger Bürger waren auch in der hiesigen Gegend die Interessenten der Verbindungslinie Zöschen—Leipzig-Leutzsch bereit, als die Reichsbahn wider Erwarten den Bau dieses hochwichtigen Verbindungsstückes zunächst ablehnte. Diese Verbindungslinie, die die im Bau befindliche und demnächst zu eröffnende Sachbahn Merseburg—Leunagebiet—Zöschen mit der nahen Großstadt Leipzig verbinden und eine direkte Verbindung Leipzig—Leunagebiet—Merseburg herstellen soll, dürfte eine weit größere Bedeutung haben, als die Müglitztalbahn. Die fehlende Verbindungsstrecke Zöschen—Leipzig-Leutzsch ist außerdem nur etwa 15 Kilometer lang gegen 42 Kilometer der Müglitztalbahn und kostet wohl nach weniger zu bauen, als der Wiederaufbau der Müglitztalbahn selbst in Schmalspur.

Die ganze Linie Merseburg—Leipzig wäre wohl auch schon längst geeint und in Betrieb, wenn hinter dem Plan eine selbständige Reichsbahndirektion Leipzig und nicht eine dem hallischen Fluidum ausgesetzte Eisenbahndirektion Halle gestanden hätte. Die Stadt Halle befürchtet von dem Bau und dem Betrieb einer solchen direkten Verbindung des Merseburg-Leunagebietes mit der in Luftlinie nur etwas mehr als 20 Kilometer entfernten weit größeren Stadt Leipzig eine Schädigung ihrer Interessen. Die direkte Verbindung wird nicht nur von Leipzig, sondern ebenso nachhaltig von dem Merseburg-Leunagebiet selbst gefordert. Wenn auch die Reichsbahn eine Linie Merseburg—Leunagebiet—Leipzig jetzt als eine Bahn des allgemeinen Verkehrs ansieht, so verzögert sie doch die Fortführung bis Leipzig-Leutzsch angeblich mit Rücksicht auf ihre Finanzlage. Dies ist unzutreffend, da die Hauptverwaltung den vielteuereren Umbau der Müglitztalbahn zur vollspurigen Bahn nach Zeitungsnachrichten nicht abzulehnen scheint, sondern die Entscheidung nach der endgültigen Regelung der Wege und Vorfluterverhältnisse im Müglitztal abhängig machen will.

Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß die Verzögerung oder gar die Aufgabe des Weiterbaues der Linie Merseburg—Zöschen bis Leipzig-Leutzsch dem Ansehen der Reichsbahn kaum förderlich sein dürfte. Schon heute wird die fast im freien Felde endende Sachbahn Merseburg—Zöschen von den nahen Toren Leipzigs belächelt. Die Vermutungen, daß nur die Sympathie der Reichsbahndirektion Halle für die Stadt ihres Direktionssitzes den Bau verzögere, müssen natürlich an Boden gewinnen durch die Vernachlässigung des Zugverkehrs zwischen Leuna-Merseburg über Corbetha durch die Reichsbahndirektion Halle. Dieser Zugverkehr, über den die in den Leunawerken beschäftigten Leipziger Arbeiter mit Recht große Klage führen, ist im Gegensatz zu dem von der Reichsbahndirektion Halle besonders gepflegten Verkehr zwischen Halle und Leuna nach Zugfolge, Fahrtdauer, Zugdurchführung und Wagenausstattung gleich unzeitgemäß."

Wir möchten uns diese Ausführungen nicht in allen Punkten zu eigen machen, können aber durchaus verstehen, wenn durch das Verhalten der Reichsbahn in der Frage dieses wichtigen Bahnbaues die Meinung an Boden gewinnt, daß die Reichsbahndirektion Halle diese Frage zu sehr vom hallischen Gesichtspunkt aus betrachtet. Auf die Antwort der Reichsbahnverwaltung wird man gespannt sein dürfen. —m.

---

* **Zöbicker**, 3. Nov. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am Mittwoch der Handarbeiter Gottlob Hermann Hausburg, gen. Dolze, mit seiner Ehefrau Henriette geb. Jilisch. Das Jubelpaar, das auf ein arbeitsreiches Leben zurückblickt, erfreut sich noch bester Gesundheit. Am frühen Morgen brachte ihnen die Bergkapelle von „Elise II" einen musikalischen Genuß, und auch von Grube „Emma" und dem Kriegerverein Espringen waren Vertreter mit Glückwünschen erschienen. Pastor Klopfe legnete das Paar im Hause ein.

* **Baumersroda**, 3. Nov. Der Ortsrichter Oswald Lauer ist zum Patronatsältesten im Gemeindekirchenrat ernannt worden.

* **Niederschmon**, 3. Nov. Die Verwaltung der Lehrerstelle zu Oberschmon ist dem Schulamtsbewerber Gustav Hoffmann aus Niederclobicau auftragsweise übertragen.

* **Plötzniz**, 3. Nov. Die Gemeindejagd ist auf einen weiteren Zeitraum von 6 Jahren an die Landwirte Emil Wolf und Theodor Sulze verpachtet.

Gerichtsverhandlungen

§ 218.

Mindeststrafe 6 Wochen Gefängnis.

Wegen versuchter Abtreibung mit untauglichen Mitteln stand ein 21jähriges Mädchen aus Merseburg vor dem Schöffengericht in Halle. Sie war von ihrem Liebhaber im Stich gelassen worden und fürchtete nun Mutter. Ihre Eltern, denen sie sich anvertraute, dachten nur an die „Schande" und nicht an die Not ihrer eigenen Tochter und verstießen sie hartherzig, ohne sich um ihr weiteres Ergehen zu kümmern. Die verzweifelte Mutter suchte nun in ihrer Verzweiflung sich die Leibesfrucht abzutreiben und so der angeblichen Schande zu entgehen. Wegen Mangels an Erfahrung verwandte sie aber dazu Mittel, die zu dem gedachten Zwecke absolut nicht geeignet waren und niemals eine Fehlgeburt hätten herbeiführen können. Trotzdem wurde sie aber angeklagt, da nach einer alten Reichsgerichtsentscheidung auch „der Versuch mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt" schon strafbar ist und das Ende der Tragödie war eine Verurteilung des unglücklichen Mädchens zu 6 Wochen Gefängnis. „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort . . ."

*

Großes Schöffengericht Halle.

Der große Bruder hilft.

Der Landwirt K. in Schafstädt hatte einen jungen Knecht Paul Sch. Als dieser eines Freitags Ende Mai d. J. seinen Lohn erhalten hatte, ging er aus, und der Herr meinte am Sonnabend vergeblich auf seine Rückkehr. Nun ja, Pflichtgefühl pflegt ja heutzutage nicht so stark entwickelt zu sein. Am Sonntag mußte der Landwirt fortfahren. Er schloß die Kammer des Knechtes ab und sagte dem andern Knecht: „Wenn der Paul kommt, er soll am Montag wiederkommen; ich will mal mit ihm reden."

Und Paul kam am Sonntag, aber in Begleitung seines großen Bruders, des 19jährigen Arbeiters Otto Sch. aus Schkoitzen. Beide verlangten von dem andern Knecht, er solle die Kammer aufschließen. Daß jener den Schlüssel nicht habe, hieß der große Bruder für eine Ausrede und brach die Tür auf, nachdem er dem Knecht noch Prügel angedroht hatte. Es war daher gegen ihn Anklage vor dem Schöffengericht Halle erhoben wegen versuchter Nötigung und Sachbeschädigung. Die versuchte Nötigung wurde im Termin fallen gelassen, dafür nahm das Gericht aber Sachbeschädigung in Tateinheit mit Hausfriedensbruch an und verurteilte den Angeklagten zu 50 M. Geldstrafe.

*

Amtsgericht Schkeuditz.

Sitzung am 1. November.

Wegen zweier Schlägereien, deren Verhandlung verhältnismäßig viel Zeit in Anspruch nahm, wurden in beiden Fällen der Dreher Otto F. und sein Vater, Theodor F., aus Schkeuditz, sowie der Fräser Erwin M. aus Radis freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte im letzten Falle 5 Monate Gefängnis beantragt.

Die Landwirte B., K. und Fr. sowie der Gastwirt H. aus Cutzdorf hatten ihre an der Schneelnepest verendeten Schweine nicht an die Abdeckerei Merseburg abgeliefert, sondern auf ihren Grundstücken vergraben und deswegen polizeiliche Strafbefehle in Höhe von 10 und 15 Mark erhalten. Dagegen hatten sie Einspruch erhoben, da ihnen der Amtsvorsteher telephonisch erklärt hatte, daß dies bei Saugferkeln statthaft sei. Bei K. wurde festgestellt, daß keine Schweinepest vorgelegen hat, und er wurde darum freigesprochen, während bei den übrigen die Verhandlung zur Ladung eines Sachverständigen vertagt werden mußte.

Auch bei dem Bierverleger Otto M., der angeklagt war, durch Ausfahren von Gartenstühlen die Sonntagsruhe gestört zu haben, wurde die Verkündung des Urteils ausgesetzt, da er angab, dies schon seit 20 Jahren getan zu haben, ohne daß ihm Schwierigkeiten gemacht worden wären.

Die Ehefrau Ihe G., die einen polizeilichen Strafbefehl bekommen hatte, weil sie angeblich Futterrüben gestohlen haben soll, mußte freigesprochen werden, da kein Beweis angetreten werden konnte.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den laufenden Monat und 30 Pf. in Briefmarken beizufügen.

A. S. B. Wenn die Pensionskasse vor 5 Monaten Ihre seit längerer Zeit gezahlte Pension Ihnen entzogen hat und das Weitergelb nicht mehr gezahlt worden ist, so muß doch irgendein Grund vorliegen, der dazu geführt hat, auf den wir aber nicht ohne weiteres zusammen können. Sie müssen sich bei der Pensionskasse erkundigen, was zur Entziehung Ihrer Bezüge geführt hat. Eher läßt sich die Rechtslage nicht klären.

F. S. 100 und K. P. 101. 1. Der Umstand allein, daß der Käufer seine Verpflichtungen aus dem Kaufvertrage nicht rechtzeitig erfüllt hat, kann, zumal Sie bereits seit Zahlung später offerierter ohne Verbrauch angenommen haben, nicht zur Aufhebung des Kaufvertrages führen. 2. Da die Reisekaufgelder nicht in das Grundbuch eingetragen worden sind, sind sie auch nicht durch Hypothek gesicherte Forderungen, und deren Aufwertung unterliegt nicht dem Aufwertungsgesetz, sondern ist nach § 242 BGB. zu beurteilen. (Treu und Glauben.) Sie sind allerdings schon im Jahre 1921 bzw. 1922 ausgezahlt worden, und es kann, wenn auch ganz allgemein die Rechtsprechung des Reichsgerichts Aufwertung von in diesen Jahren erfolgten Ausbezahlungen zulässt, in Ihrem Falle doch zweifelhaft erscheinen, ob, nachdem Sie sich 5 bis 6 Jahre bescheiden haben, Sie nunmehr noch Aufwertung verlangen können. Denn Ihre Sache liegt ganz einfach, und Sie hätten längst Aufwertung zu erlangen suchen können. Ist aber Aufwertung zulässig, so ist der Aufwertungsfall unbeschränkt. Im Streitfalle entscheidet das ordentliche Gericht. 3. Da Aufhebung des Kaufvertrages ausgeschlossen ist, erübrigt sich, was Sie bei Rückerhalt des Grundstückes zu zahlen hätten.

K. R. Ob ein unehelicher Vater nun zahlungsfähig ist oder nicht, er hat kein Recht darauf, zu verlangen, daß ihm oder seinen Eltern das uneheliche Kind zur Erziehung überlassen werde. In Ausnahmefällen könnte das Vormundschaftsgericht allerdings die Genehmigung geben, s. B. wenn das Kind bei der Mutter sittlich aufgehoben ist. Ein solcher Ausnahmefall liegt aber nicht vor. Der uneheliche Vater ist offenbar rechtskräftig zur Zahlung von 75 M. vierjährlich verurteilt worden. Das hat zur Folge, daß Verjährung erst nach 30 Jahren eintritt. Eine gütliche Einigung erscheint daher sehr angebracht.

K. Z. 300. Grundsätzlich kann jede Unterstützung zurückgefordert werden. Es wird aber meistbezig Gebrauch gemacht. Auch ein Nachlaß kann in Anspruch genommen werden, wenn keine Angehörigen es sind oder Niete nicht auf den Nachlaß angewiesen sind. Sie erben einmal als Neffe das Grundstück Ihrer alten Tante. Bei solcher Sachlage wird die Gemeinde wohl die Unterstützung von dem Nachlaß zurückfordern. Die Invalidenrente bezieht Ihre Tante von der Landesversicherungsanstalt. Sie sieht ihr gesetzlich auf Grund der Invalidenversicherung zu und kann nicht zurückgefordert werden.

G. T. Es kommt nicht allein auf den Unterschied zwischen dem Erwerbs- und dem Veräußerungspreis an, sondern bei jenem sind Beträge hinzu- und bei diesem abzuziehen. Im einzelnen sind nach andere Fragen erst zu beantworten, so daß sich schließlich ein ganz anderes Bild ergibt. Infolgedessen läßt sich auch gar nicht prüfen, ob 30 Prozent Steuern zulässig sind. Dazu muß man den Steuerbescheid oder wenigstens die Steuererklärung eingesehen haben. Sofern Sie sich nachrechnen, wie die Behörde auf 30 Prozent gekommen ist.

Aus der Geschäftswelt.

Freitag abends

ist die beste Zeit zu einer Haarwäsche, die für Sonnabend und Sonntag eine schöne Frisur verschafft: zu einer Haarwäsche mit „Schwarzkopf-Schaumon-Shampoo".

Wo aber die Zeit zu einer gründlichen Haarwäsche fehlt, da verhilft der praktische Puderbeutel „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon" in 3 Minuten zu schönem Haar!

Kant und der Okkultismus

Von Prof. Dr. A. Messer.[1])

Es beweist die geistige Selbständigkeit und Vorurteilslosigkeit Kants, daß er — dessen Denken noch ganz in der „Aufklärung" wurzelte — dennoch die okkulte Erscheinung ernst nahm. Insbesondere interessierten ihn die erstaunlichen Leistungen Emanuel Swedenborgs (1688—1772). Dieser war als Sohn eines schwedischen Bischofs geboren, hatte sich mit alten Sprachen und Theologie gründlich beschäftigt und Naturwissenschaften studiert, nach großen Reisen in Deutschland, Frankreich, England, war er vom schwedischen König zum Mitglied des Bergkollegiums ernannt worden. Durch Erfindungen wie durch Schriften hatte er sich einen berühmten Namen gemacht. Nachdem er sich dann 1745 in den Ruhestand hatte versetzen lassen, widmete er sich ganz der Theologie und Mystik und schrieb mehrere auf „Offenbarung" und „Geisterverkehr" (angeblich) begründete Schriften.

Kant hat nun in einem Brief an die ostpreußische Adelige, Charlotte von Knobloch, in dem er auch andere unerklärbare Leistungen Swedenborgs berichtet, am 10. August 1763 geschrieben:

„Die folgende Begebenheit aber scheint mir unter allen die größte Beweiskraft zu haben und nimmt wirklich allem erdenklichen Zweifel die Wirklichkeit. Es war im Jahre 1756 (die richtige Jahreszahl ist 1759), als Herr von Swedenborg gegen Ende des Septembermonats am Sonnabend, gegen 4 Uhr nachmittags aus England ankommend, zu Gotenburg aus Land stieg. Herr William Chastel bat ihn zu sich und zugleich eine Gesellschaft von 15 Personen. Des Abends gegen 6 Uhr war Herr von Swedenborg herausgegangen und kam entfärbt und bestürzt ins Gesellschaftszimmer zurück. Er sagte, es sei jetzt eben ein gefährlicher Brand in Stockholm (Gotenburg liegt von Stockholm über 50 Meilen weit ab) und das Feuer greife sehr um sich. Er war unruhig und ging oft heraus. Er sagte, daß das Haus eines seiner Freunde, den er nannte, schon in Asche läge und sein eigenes Haus in Gefahr sei. Um 8 Uhr, nachdem er wieder herausgegangen war, sagte er freudig: Gottlob, der Brand ist gelöscht, die dritte Tür von meinem Hause! — Diese Nachricht brachte die ganze Stadt und besonders die Gesellschaft in starke Bewegung. Sonntag morgen ward Swedenborg zum Gouverneur gerufen. Dieser befragte ihn um die Sache. Swedenborg beschrieb den Brand genau, wie er angefangen, wie er aufgehört hätte, und die Zeit seiner Dauer. Desselben Tages lief die Nachricht durch die ganze Stadt, wo sie nur, weil der Gouverneur darauf geschickt hatte, noch eine stärkere Bewegung verursachte, da viele wegen ihrer Freunde oder wegen ihrer Güter in Besorgnis waren. Am Montag, abends, kam eine Estafette, die von der Kaufmannschaft in Stockholm während des Brandes abgeschickt war, in Gotenburg an. In den Briefen ward der Brand ganz auf die erzählte Art beschrieben. Dienstag morgen kam ein königlicher Kurier an den Gouverneur mit dem Bericht von dem Brande, dem Verluste, den er verursacht und den Häusern, die er betroffen, an nicht im mindesten von der Nachricht unterschieden, die Swedenborg zur selbigen Zeit gegeben hatte, denn der Brand war um 8 Uhr gelöscht worden.

Was kann man wider die Glaubwürdigkeit dieser Begebenheit anführen? Der Freundin, der mir dieses schreibt, hat alles das nicht allein in Stockholm, sondern auch zwei Monate nach Gotenburg selbst untersucht, wo er die ansehnlichsten Häuser sehr wohl kennt, und wo er sich von einer ganzen Stadt, in der seit der kurzen Zeit von 1756 doch die meisten Augenzeugen noch leben, hat vollständig belehren können." (Kants Werke, Akademie-Ausgabe II.)

In demselben Brief erzählt Kant, wie S. die Witwe eines holländischen Gesandten in Stockholm um eine schweren Schädigung bewahrt habe. Ein Goldschmied habe ihr eine große Rechnung präsentiert für Silbergeschirr, das ihr Gemahl gekauft, aber nicht bezahlt habe. Sie kann die Quittung nicht finden und wendet sich nun an Swedenborg, von dem es hieß, daß er mit Geistern von Verstorbenen Umgang habe. Drei Tage später läßt sich Swedenborg bei ihr melden, als sie gerade einige Damen zum Kaffee bei sich hat. Er berichtet, der Geist des Verstorbenen habe ihm mitgeteilt, die Schuld sei siebenmal Monate vor seinem Tode bezahlt worden; die Quittung befinde sich in einem bestimmten Schrank des oberen Stockwerks. Entsätzlich erschrickt die Dame, dieser Schrank sei ganz ausgeräumt worden, aber die Quittung habe sich nicht gefunden. Darauf Swedenborg: der Geist habe ihm mitgeteilt, man müsse an der linken Seite eine Schublade herausstehen, dann ein Brett entfernen; in dem dort befindlichen Geheimfach liege bei anderen Dokumenten die Quittung. Die ganze Gesellschaft habe sich darauf in das obere Zimmer begeben und die Angaben Swedenborgs hätten sich als wahr erwiesen.

Kant hat sich später, obwohl er damals noch ein unbemittelter Privatdozent war, Swedenborgs großes Werk „arcana coelestia" (d. i. himmlische Geheimnisse) angeschafft, in dem dieser sein auf angeblichen Geisteroffenbarungen beruhendes theologisches System darstellte. Kant war davon enttäuscht und urteilte, es seien acht Bände voll Unsinn; er hat auch in seiner Schrift „Träume eines Geisterehers" (die er anonym 1766 erschienen ließ) Swedenborg einen Erzphantasten und Schwärmer genannt.

Indessen hat Kant in seinen Grundanschauungen denen Swedenborgs nicht sehr fern gestanden. In seinen Vorlesungen über Metaphysik" hat er die Sätze Swedenborgs angeführt: „Die Geisterwelt macht ein besonderes reales Universum aus, dieses ist der mundus intelligibilis (d. i. die nur unserem Verstande zugängliche Welt), der von diesem mundo sensibili (d. i. der unseren Sinnen gegebenen Welt) muß unterschieden werden"; ferner: „Alle geistigen Naturen stehen miteinander in Verbindung." Kant hat Swedenborgs Grundgedanken „sehr erhaben" genannt, er selbst will allerdings nicht daran glauben, daß unsere Seelen, solange sie an den Körper gebunden sind, mit den abgeschiedenen Seelen in Beziehung treten könnten, oder daß diese Seelen in unsere Welt sichtbar hereinwirken könnten (was beides der Spiritismus behauptet).

Damit aber, daß Swedenborg in seiner Metaphysik ein Phantast war, und damit, daß man den Spiritismus ablehnt, ist wohl vereinbar, daß Swedenborg selbst über hervorragende „okkulte" Fähigkeiten verfügte, daß er als ein vortreffliches „Medium" gelten darf. (Mit diesem Wort, das vom lateinischen medius = Mittler, Vermittler, kommt, bezeichnet man die Personen, durch deren Vermittlung okkulte Vorgänge eintreten.)

Kant hat eben — wie das auch heute noch vielfach geschieht — den „Okkultismus" ohne weiteres mit dem „Spiritismus", das heißt mit der Lehre, daß die okkulten Geschehnisse durch „Geister" verursacht seien, zusammengeworfen und nicht beachtet, daß das Okkulte möglicherweise durch unbewußt wirkende Kräfte in den Medien selbst bedingt ist.

Aber trotz seiner zweifelnden Haltung, die Kant in den „Träumen" einnimmt, will er sich doch „nicht unterstehen, in gänzlich alle Wahrheit an den mancherlei Geistererzählungen anzuleugnen, doch mit dem gewöhnlichen, obgleich wunderlichen Vorbehalt, eine jede einzelne derselben in Zweifel zu ziehen, allen zusammengenommen aber einigen Glauben beizumessen."

Die ganze Frage erscheint ihm noch ungeklärt. Er begehrt also Wissen nicht von vornherein das Okkulte für „unmöglich"; er hat sich vielmehr, wie wir doch auch in dem uns Vertrautesten von Rätseln und Geheimnissen umgeben sind. „Daß mein Wille meinen Arm bewegt, ist mir nicht verständlicher, als wenn jemand sagte, daß derselbe auch den Mond in seinem Kreise zurückhalten könnte, der Unterschied ist nur dieser: daß ich jenes erfahre, dieses aber nicht." Infolgedessen stellt Kant den durchaus richtigen, aber auch heute noch nicht genug beachteten Grundsatz auf: „Nur die Erfahrung kann über die Grundkräfte entscheiden." Ob also die medial veranlagten Personen über Grundkräfte verfügen, die „okkulte" Erscheinungen hervorzubringen vermögen, das kann nicht durch rein logische Überlegungen und Beweisführungen, sondern nur durch Erfahrung entschieden werden.

[1]) Aus dem überaus anregenden Buche des Verfassers entnehmen wir obige Darstellung. Messer, Wissenschaftlicher Okkultismus. Gebunden 1,80 M. Verlag Quelle & Meyer in Leipzig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271103-10/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Der Gas-Automat als Lebensretter.

† **Halle.** Als zu einem betagten Ehepaar in der Schreiberstraße ein Enkelkind zu Besuch kam, holte der Großvater von einem Schranke eine zusammengerollte Landkarte, in Form der Schulkarten, herunter. Einige Zeit darauf, als das Enkelkind die Großeltern verlassen hatte, stellten sich bei dem alten Herrn große Übelkeit und Benommenheit ein. Er ging darauf an die frische Luft und bemerkte am Abend, daß der Gashahn offenstand. Der alte Herr war, wie sich herausstellte, beim Herunterholen der Karte, an das Gasventil geraten, wobei sich der Gashahn unbemerkt geöffnet hatte. Nur dem Umstand, daß Automatengas ausströmte, und das Quantum nicht allzu groß war, außerdem die alte Dame sich im anderen Zimmer befand, ist es zu verdanken, daß der Unfall kein Menschenleben forderte.

Selbstmordversuch als Bettlertrick.

† **Halle.** Gewerbsmäßige Selbstmordversuche unternimmt hier ein Schwindler. Er knüpft sich, wenn Retter in der Nähe sind, an irgendeinen Baum auf, läßt sich abschneiden, klagt über seine furchtbare Not und sammelt Almosen ein. Als er sich an einem einzigen Nachmittag fünfmal hatte retten lassen, nahm ihn die Polizei fest. In seiner Tasche wurden eine ganze Reihe Reserveströcke aufgefunden.

Ein Vorschußschwindler.

† **Dessau.** Ein junges Mädchen, das hier in Stellung ist, erhielt eines Tages den Besuch eines Fremden Mannes, der ihr zu einer Erbschaft verhelfen wollte. Erbslasser sollte ein Landsberger Freund des verstorbenen Vaters des Fräuleins sein. Der Fremde legte auch gleichlautende Papiere vor. Das Fräulein durchschaute aber den Schwindel um so mehr, als es dem Fremden auf einen Vorschuß anzukommen schien. Als die Papiere einem Rechtsanwalt zur Prüfung übergeben werden sollten, verschwand er. In einem hiesigen Stempelgeschäft wollte sich der Schwindler sogar den Stempel einer auswärtigen Behörde anfertigen lassen.

Der schrankenlose Bahnübergang.

† **Stolberg.** Montag früh fuhr der von Stolberg kommende Frühzug am Bahnübergang hinter Rottleberode auf ein Auto. Der Kraftwagen wurde von dem Zuge erfaßt und vollständig zertrümmert. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Das Unglück ist natürlich auch in diesem Falle lediglich wieder auf das Fehlen von Schranken am Bahnübergang zurückzuführen.

Schlangen auf einem Friedhof.

† **Burg.** In den letzten Tagen wagten sich Frauen nicht auf den Friedhof, weil sie von Schlangen angegriffen" seien. Die Behörden stellten Nachforschungen an, und man fing tatsächlich eine große Ringelnatter. Es ergab sich, daß Schulknaben bei einem Ausflug im Walde eine Anzahl Schlangen gefangen und auf dem Friedhofe ausgesetzt hatten. Die Ringelnattern sind übrigens harmlose Tiere.

Vor der Zwangsversteigerung.

† **Alsleben.** Hier sollte das der Frau Gautsch gehörende Grundstück auf dem Breiten Weg zwangsweise versteigert werden. Wenige Stunden vorher gingen die Scheune und der Stall in Flammen auf.

Ein frecher Wegelagerer.

† **Weißenfels.** Auf dem Heimwege von Weißenfels nach Obergreißlau wurde nachts der 42-jährige Packer Karl Bennborf auf der Straße nach Langendorf, etwa 150 Meter vor dem Hause des Landjägers, überfallen, indem ihn ein Mann packte und ihn in den Straßengraben warf. Der Überfallene versuchte, seine Tasche mit 30 Mark unbemerkt von sich zu werfen, jedoch sah dies der Wegelagerer und riß sie an sich. Auch die Pakete, die der schwächliche Packer trug, riß er auf und durchsuchte sie, worauf er querfeldein verschwand. Wegen der Dunkelheit konnte eine Verfolgung nicht mehr aufgenommen werden; am frühen Morgen wurden jedoch die Strohdiemen in der Gegend durchsucht, wobei man den obdachlosen Friseur Hermann Nupprich antraf, in dem der Überfallene den Wegelagerer erkannte. Dieser bestritt zwar den Überfall, und auch die Sachen Bennborfs wurden bei ihm nicht gefunden, jedoch ist anzunehmen, daß er sie nur versteckt hat. Der Verhaftete, der sich bereits seit 1920 auf Wanderschaft befindet, wurde in das Gefängnis nach Weißenfels eingeliefert.

Der Tintenfabrikant in der Tinte

Drei Jahre Gefängnis für den „Kartoffelkönig".

† **Erfurt.** Der „Kartoffelkönig ohne Land", Emil Porroschek, wurde am Dienstag vormittag wegen seiner umfangreichen Betrügereien verurteilt. Porroschek, der Inhaber der Phantasiefirma „Thüringer Pflanzenkulturen in Erfurt", hat einen wechselvollen Lebenslauf hinter sich. Zuerst landwirtschaftlicher Arbeiter, dann Straßenbauarbeiter, Soldat, Schutzmann, Strafanstaltsaufseher im Zuchthaus, dazwischen wegen Bestechung wieder Gefangener, dann Arbeiter in einer Druckerei und schließlich Tintenfabrikant. Ende September 1926 gab er nach Polen, kehrte ohne Ausweis nach Deutschland zurück, gründete in Erfurt seine hochtrabende Firma, nannte sich wohlweislich Erich Gliemke, gab in 217 Zeitungen im ganzen Deutschen Reich — die nähere Umgebung verschont er wohlweislich — vielversprechende Anzeigen auf, in denen er ganze Pflanzenkulturen und besonders Kartoffeln angeblich wegen Räumung des Lagers zu enorm niedrigen Preisen ankündigte, befristete sein Angebot auf sehr kurze Zeit und verlangte — Vorauszahlung. Weiter eröffnete er bei der Post ein Schließfach, richtete sich ein Bank- und Postscheckkonto ein und erwartete den Erfolg seiner Spekulation.

Der Erfolg blieb nicht aus. In wenigen Tagen gingen ungeheure Mengen Bestellbriefe, ganze Stapel von Säcken und hohe Summen für ihn ein. Insgesamt sind von etwa 900 Personen ungefähr 82 000 M. durch die Post überfandt. Wieviel Geld ihm darüber hinaus zugeflossen ist, läßt sich nicht mehr feststellen. Und das innerhalb 14 Tagen!

Er hob nun 2600 M. ab und kleidete sich vollständig neu ein, wahrscheinlich um in Wälde auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Den Endeffekt vergällte ihm allerdings der Zufall. Postbeamte wurden stutzig ob der riesigen Fülle der Post und benachrichtigten die Polizei, „Kunden" ahnten Schlimmes, zogen Erkundigungen ein und nach zehn Tagen Herrlichkeit „schnappte" man den „Großkaufmann" und setzte ihn fest.

Nun spielte er den Wilden und den Dummen, fingierte Hafttpsychose und verbleit sich allen Fragen gegenüber reinweg.nichts. Auch im Gerichtssaal setzte er das Schauspiel fort, immer noch auf Rettung durch den § 51 hoffend. „Er weiß von nichts." Aber man glaubte ihm nicht, daß er in Wahrheit so „blöde" ist, wie er tut. Die Intelligenz, die er bei der Inszenierung seines groß angelegten Schwindels aufgewendet hat, steht in zu krassem Gegensatz zu seiner Rolle im Gerichtssaal. Die Schauspielerei half ihm nichts, und das Gericht verurteilte ihn wegen Betrugs, intellektuelles Urkundenfälschung und unerlaubter Überschreitung der Grenze zu einer Freiheitsstrafe von insgesamt 3 Jahren 1 Monat Gefängnis; davon werden ihm 9 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet. Außerdem wurde auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Ein Straßenkind.

† **Weißenfels.** Fuhrwerke des Rittergutes Untergreißlau brachten hier Zuckerrüben nach der Zuckerfabrik Weißenfels. Bei dem großen Andrang bildete sich ein langer Wagenpark, so daß die Wagen bis in die Neue Straße zu stehen kamen. Hier kam bei einem Gespann ein kleines Fohlen zur Welt. Man brachte das Neugeborene in das am nächsten gelegene Elektrizitätswerk. Der Wagen wurde in eine Nebenstraße gefahren und dort abgespannt. Die Pferdemutter führte man zum Rittergut zurück. Mutter und Kind waren recht munter.

Kein städtisches Orchester.

† **Naumburg.** Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung u. a. auch mit der Frage der Errichtung eines städtischen Orchesters. Angesichts der hohen Kosten wurde jedoch beschlossen, von der Errichtung Abstand zu nehmen, denn die Stadt müßte einen Zuschuß von etwa 70 000 Mark leisten.

Merkwürdige Schicksalssitzung.

† **Hilburghausen.** Im hiesigen Krematorium hat die erste Einäscherung stattgefunden. Ein eigenartiger Zufall hat es gefügt, daß der Fabrikbesitzer Fritz Lessler, der den Grund und Boden zum Krematorium lieferte, als Erster dort eingeäschert wurde.

Ein Schwerverbrecher in Lehrerhosen.

† **Lichtenburg.** Dieser Tage erfolgte bei einem Lehrer in Jessen ein Einbruch, wobei verschiedene Kleidungsstücke entwendet und später auf dem Hofe des Schulgrundstückes, unter einem Strohhaufen versteckt, Sträflingskleider entdeckt wurden. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß es sich hierbei um Kleider des Schwerverbrechers Wansin handelt, der vor ungefähr 1½ Monaten beim Transport nach der Lichtenburg auf dem Bahnhof Annaburg entwich. Er wurde noch nicht gefaßt.

Wütende Rinder.

† **Leisnig. In Kieselbach wurde der Landwirt Richard Liebernickel von einem wütenden Bullen angegriffen und furchtbar zugerichtet. An den Verletzungen ist er im Krankenhaus gestorben. Liebernickel war Bürgermeister von Kieselbach. Der Tod des Verunglückten ist insofern tragisch, als in diesen Tagen die Hochzeit seiner ältesten Tochter stattfinden sollte. Aus dem geplanten Hochzeitstag wurde ein Beerdigungstag.**

† **Zschorlau. Von einer Kuh zertrampelt wurde die Frau des Gutsbesitzers Dittrich. Als die Frau die Kuh von der Weide treiben wollte, wurde sie von dem Tier angegriffen. Dieses riß die Frau um und zertrampelte sie mit den Vorderfüßen. Frau Dittrich erlitt neben anderen schweren Verletzungen einen Schädelbruch und starb am gleichen Tage.**

Die Geliebte erschossen.

† **Bad Lauterberg.** Ein schreckliches Eifersuchtsdrama spielte sich in unserem Ort ab. Der Elektromonteur B., der bei einer hiesigen Firma beschäftigt war, hatte mit der 25jährigen Arbeiterin P. ein Liebesverhältnis. Er argwöhnte in der letzten Zeit, daß seine Geliebte ihn mit einem anderen Manne betrüge. Der Monteur, der die P. vor einem Hause der oberen Hauptstraße mit einer Freundin stehen sah, erzwang eine Aussprache. Nach einem kurzen Wortwechsel zog B. eine Pistole, setzte sie seiner Geliebten auf die Brust und drückte ab. Die Kugel drang dem Mädchen durch das Herz und blieb in der Wand stecken. Der vom Täter selbst herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Mädchens feststellen. Der Täter, der in sinnloser Eifersucht gehandelt hat, wurde sofort dem Gerichtsgefängnis in Herzberg zugeführt.

Neueinweihung einer russischen Kirche in Leipzig.

Die Alexei-Gedächtniskirche in Leipzig wird in den nächsten Tagen feierlich eingeweiht. Der echt russische Bau fügt dem Leipziger Stadtbild eine interessante Note bei.

„Syndikus" Krause.

† **Leipzig.** Er war früher einmal bei einem Rechtsanwalt in der Lehre gewesen. Aber die Sache ging ihm zu langsam, und da machte er sich selbständig, als er als Handlungsgehilfe arbeitslos geworden war. Er ließ sich Briefbogen drucken mit der Aufschrift „Syndikus Krause, Rechts- und Prozeßvertretungen". Dann suchte er solche, die nicht alle werden, übernahm für sie die Vertretung vor den verschiedenen Gerichten, zog ihnen Rechnungen ein, führte für sie Verhandlungen usw. Zunächst tat er allerdings nur so, wenigstens so lange, bis er einem oder mehrere Vorschüsse erhalten hatte. Das hatte er offenbar bei seinem Anwalt, wo er Schreibverkehrung war, am besten begriffen, weil es am häufigsten vorgekommen war. Nach Erhalt der Vorschüsse kamen die Sachen erledigten Akten aber „ad acta", und allmählich wurden die Auftraggeber ungemütlich. Schließlich kam er wegen einiger zwanzig solcher Vorschußschwindeleien vor das Leipziger Schöffengericht. Auch hier triefte er von Gesetzeskenntnis, eine juristische Floskel nach der anderen floß von seinen beredten Lippen, und er wußte sich auch sehr geschickt herauszureden. Nur ab und zu rutschte ihm doch irgendeine bodenlose Dummheit heraus, der man recht wohl anhörte, was der blasse, junge Mann als bei seinem Rechtsanwalt nicht gerne hörend, 3. Jahre lang gelernt. Es ließ sich nicht verschweigen, daß Krause seine Auftraggeber in vielen Fällen um Vorschüsse bis zu 300 Mark beschwindelt hatte. Das Gericht verurteilte ihn wegen fünf einwandfrei erwiesenen Schwindeleien deshalb zu acht Monaten Gefängnis.

Blutige Eifersuchtstragödie.

† **Dresden.** In einem Grundstück der Kleinen Frohngasse wurde die bei ihrer Mutter wohnende 21 Jahre alte Bedienstete Lisbeth Schulz von ihrem Liebhaber, dem 28 Jahre alten Werkzeugschlosser Rink, mit dem sie noch einem gemeinsamen Spaziergang in die Wohnung zurückgekehrt war, nach kurzem Wortwechsel mit einem Dreikant unterhalb der Achselhöhle in die Brust gestochen. Das Mädchen brach mit einem Schrei zusammen und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Ihr Zustand soll nicht lebensgefährlich sein. Rink flüchtete auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnzug. Er ist derselbe Verbrecher, der im Jahre 1922 der auf der Großen Frohngasse 27 wohnhaften Prostituierten Grete Osiß einen tödlichen Stich zufügte und wegen Totschlags im Affekt zwei Jahre Gefängnis erhielt. Bis zur Stunde konnte die Kriminalpolizei seiner noch nicht habhaft werden.

Rundfunk

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Freitag, 4. November.

10.00 Uhr: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst.
10.20 Uhr: Ansagen des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Pressedienst.
11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst (Deutsch und Esperanto).
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.30 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
12.55 Uhr: Äußere Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.35 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz und Butter.
15.30 Uhr: Berliner Devisen und Produkten.
15.00–15.30 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt.
16.00 Uhr: Wiederholung von 14.45 und 15.30 Uhr und laufende Produktenbörse, Berliner Metalle und Schrott.
16.08 Uhr: Baumwolle und Landwirtschaft, laufende Produktenbörse, Magdeburger Zucker und Mehlnotiznachrichten.
16.30–18.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Nachmittagskonzert der Rundfunkhauptstelle.
17.10 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
18.00 Uhr: Letzte Notierungen.
18.05—18.30 Uhr: Besprechungen aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
18.30—18.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Englisch für Anfänger.
19.00—19.30 Uhr: „Höchstleistungen unserer Sinne und ihre Ersatzgeräte durch die Physik." Univ.-Prof. Dr. E. Marx: Wien.
19.30—20.00 Uhr: „Wiederbrauch und Aufbau in Preußen zu Anfang des 19. Jahrhunderts." Prof. Dr. Meren: „Kundliche auf die Befreiungskriege und die Folgezeit."
20.00 Uhr: Wetterdienst.
20.05 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
20.15 Uhr: Übertragung von Dresden.
20.15 Uhr: **Lehár-Abend.** Regie: Max Sistmer-Kaffer. Solisten: Kammersänger Richard Lauber. Dirigent: Franz Lehár. Rundfunkorchester. 1. Ouvertüre zur Operette „Frasquitta". 2. Lied aus „Das Fürstenkind": „Es kam der Herbst zum Frühling." 3. Gold und Silber, Walzer. 4. Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe". Duett aus „Schneiden." 5. Walzerintermezzo aus der Operette „Der Graf von Luxemburg". 6. Lied aus „Frasquitta": „Ich hab' ein blaues Himmelbett." 7. Vorspiel zur Operette „Eva". 8. Lied „Wenn eine schöne Frau verführt". 9. Balletmusik aus der Operette „Der Rastelbinder". 10. Walzerlied. 11. Introduktion aus der Operette „Rosenmontag (Mariolaine). 12. Lied aus „Paganini": „Wenn hab' ich die Frau'n geküßt."
22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.15—24.00 Uhr: Tanzmusik.

Die häßliche Brigitte Hellmer

Familienroman von Anny von Panhuys.
Copyright by Martin Feuchtwanger. Halle a. d. S.

1. Kapitel.

Brigitte Hellmer lehnte am Fenster und blickte mit umflorten Augen hinaus.

Unförmig und plump lege sich das aus seinem schwarzen Tuch gearbeitete Trauerkleid um ihre schmale Gestalt, und das straff zurückgerissene blonde Haar ließ die Stirn eckig erscheinen. Wie seltene Juwelen leuchteten die großen, grauen Augen aus dem sehr schmalen Gesicht, und die blassen Lippen waren fest zusammengepreßt, als müßten sie viele bittere Worte zurückhalten.

Vor acht Monaten hatte man Brigitte Hellmers Vater zu Grabe getragen, und die reichste Erbin weit und breit sann sich unfroh und verdrossen in ihre Zukunft hinein.

Sie war die Besitzerin des großen Hofgutes, dessen Wohnhaus dem Aussehen und dem Umfang eines Schlosses gleichkam.

Fabian Hellmer war ein Bauer gewesen, ein harter, dickköpfiger Bauer. Sein Vater hatte einst Knechtsdienste auf dem Kreuzhof getan, doch seine kraftvolle, breite Gestalt gefiel der verwitweten Kreuzbäuerin und sie machte ihn zum Herrn und Besitzer ihres Reichtums. Sein Sohn Fabian war ein rauher Mann gewesen. Ein zartes Stadtfrauchen, das er sich heimholte, starb bald unter seinen groben Händen, und ihr Kind, die schmale Brigitte, ward ein verschüchtertes Mädelchen, das kaum zu antworten wagte, wenn die polternde Stimme des Vaters sie um etwas befragte.

Zwischen Vater und Tochter hatte stets ein Hauch von Fremdsein geschwebt. Fabian Hellmer hatte für seine einzige Tochter eine Erzieherin und später einen Hauslehrer besoldet, aber die Bildung, die Brigitte genoß, hatte sie nur noch empfindlicher gegen die Schroffheiten ihres Vaters gemacht.

Aber die Testamentseröffnung hatte sie, die sich nun fast frei wähnte, von neuem in Fesseln gelegt. Zum Vormund ihrer zwanzig Jahre ernannte Fabian Hellmer seinen Vetter, den ehemaligen Schullehrer und späteren Häuseragenten Wendt. Dieser erhielt eine Wohnung auf dem Kreuzhofe, dazu ein Monatsgeld und sollte ein Drittel des Vermögens und ständigen Wohnsitz auf dem Hofe erhalten, falls Brigitte nicht drei Monate nach ihrer Mündigkeit verheiratet war.

„Weibsvolk gehört früh unter Männerleitung!" hieß es in dem Testament.

Brigitte sann jetzt, wie schon sooft vorher, über den letzten Willen des Vaters nach. Ein Drittel ihres Vermögens hätte sie gern hergegeben an Karl Wendt und seine Frau, aber daß die beiden, wenn sie bis zu dem von ihrem Vater genannten Termin nicht heiraten würde, zeitlebens ihre Hausgenossen bleiben sollten, daß verdroß sie und schuf ihr Stunden der Angst. Sie haßte den plumpen Onkel und die üppig und die falsch lächelnde Tante, sehnte der Tage herbei, an dem das Paar den Kreuzhof verlassen würde.

Aber dazu war wenig Aussicht. In ihr fast nonnenhaft zurückgezogenes Leben war noch kein Mann getreten, der ihr Herz hätte lauter schlagen lassen. Sie war zu auch häßlich. Tante Mathilde sagte es ihr oft genug deutlich.

Brigitte starrte durch die Scheiben, ein Auto fuhr vor der kurzen Freitreppe an. Onkel und Tante waren im nahen Frankfurt gewesen. Gleich darauf öffnete sich die Tür.

Die rundliche Mathilde Wendt trat ein.

„Nun, was machst du noch, kein Licht, Gitta, spinnst wohl wieder ein bißchen?"

Sie lachte. „Ich habe dir etwas Hübsches mitgebracht, einen schicken Mantel, er wird dir gut stehen, Kind."

Die Mamm trat hinter ihr ein.

„Mache Brigitte nicht eitel, Frauchen, mir gefällt an ihr besonders ihre Einfachheit, sie paßt zu ihrem stillen, zurückhaltenden Wesen."

Die dicke Frau schaltete das elektrische Licht ein. „Wollen auspacken!" rief sie ihrem Manne zu, der mit breitem, häßlichem Lächeln um die wulstigen Lippen einen Pappkarton öffnete und ihm einen schwarzen Mantel entnahm.

Die Frau hielt den Mantel hoch.

„Bitte, mein Herz, probe gleich einmal an, ich bin sicher, du siehst famos in diesem Modestück aus."

Brigitte unterdrückte einen Seufzer.

Weshalb die Tante sich immer noch bemühte, sie hübsch anziehen zu wollen? Sie sah ja doch in allem unschön aus!

Sie ließ sich in den Mantel helfen.

„Ich mag solche Schulterkragen nicht", sagte sie müde, „man sieht dick und unförmig darin aus."

Mathilde Wendt lachte wie über einen Scherz.

„Unter uns können wir doch offen reden, Gitta. Du bist hundemager und so ein Schulterkragen macht breiter, läßt deine Figur üppiger erscheinen." Ihre Stimme ward zum ärztlichen Flüstern. „Armes Mädelchen, du bist nun einmal ein häßliches graues Entlein, jetzt sei aber wenigstens klug und versuche so gut auszusehen, wie es dir nur irgend möglich. Willst doch einmal heiraten, wie alle jungen Mädchen, und wenn du dir ein bißchen Mühe gibst, gefällst du vielleicht einem —" Sie zuckte die Achseln. „Na ja, reiche Mädchen bleiben überhaupt nicht sitzen, wenn sie nicht wollen!"

Himmel, wie oft mußte sie aus dem Munde der Tante ähnliches hören. Sie erwiderte bitter:

„Ich möchte nicht um meines Geldes willen geheiratet werden!"

Die hellbraunen, etwas schräglaufenden Augen der Frau blinzelten.

„Aber Brigitte, rede doch nicht dergleichen, die Männer, die um des Geldes willen heiraten, sind die brausten und anhänglichsten."

„Lassen wir das Thema, Tante, ich jedenfalls möchte keinen Mann, der nur mein Geld heiratet."

„Dann wirst du damit rechnen müssen, ledig zu bleiben", brummte Karl Wendt mehr laut als rücksichtsvoll.

Seine Frau schalt: „Töppischer Bär, deine Wahrheitsliebe in Ehren, aber sie gebt doch zu weit." Sie klopfte ihm auf die Schulter. „Dein Onkel ist ein guter Kerl und ein Ehrenmann, Gitta, aber er plappert alles heraus, was er denkt, und das ist unklug." Sie lächelte. „Ich besitze ja leider denselben Fehler, aber dir kann es nur angenehm sein, denn reiche Menschen bekommen so selten die Wahrheit zu hören. Bei uns beiden braucht du wenigstens keine Hinterhältigkeiten zu wittern. So, meine liebe Gitta, und nun freue dich über den Herbstmantel, er kleidet dich großartig. Wenn wir ausgehen, ziehst du ihn an, sonst beleidigst du mich, die ich dir doch eine Freude machen wollte."

Brigitte nickte. „Ich weiß, ich weiß — und wenn dir daran liegt, werde ich den Mantel tragen. Bei einer unscheinbaren Motte, wie ich es bin, ist's ja ganz gleich, was sie trägt."

Karl Wendt trat mit wuchtigem Schritt vor sie hin.

„Es kann nicht lauter schöne Menschen auf der Welt geben, und wenn mal ein Mädchen nicht heiratet, schadet das auch nichts. Wir leben ja so nett und gemütlich zusammen, und wenn unser Fritz später heimkommt, aus Spanien, wird er dir ein Bruder und Freund werden."

Brigitte antwortete nicht. Sie hatte gar kein Verlangen nach der Rückkehr von Fritz Wendt, dem Sohn des Paares.

Sie wußte nur, daß er als Junge brutal und selbstsüchtig, als junger Mann rücksichtslos und eingebildet gewesen. Seit vier Jahren reiste er für eine spanische Weinfirma in Spanien. Fritz Wendt als Hausgenosse im Kreuzhof reizte sie gar nicht.

Frau Mathilde ging zur Tür.

„Ich will mich heute um das Abendessen kümmern, die Wirtschafterin ist sehr nachlässig in den Mahlzeiten. Es kommt fast gar nichts mehr auf den Tisch, was ich gern esse, trotzdem ich ihr doch meine Wünsche mitteile."

„Da teile mir deine Wünsche mit, Tante Mathilde, damit ich sie unserer alten Marie übermittele. Du weißt, sie hält sich immer nur an meine Anordnungen."

„Das stimmt", gab die Ältere gereizt zu. „Aber es wäre mir lieber, wenn du der Wirtschafterin endlich klarmachen würdest, daß sie die Bestimmungen der Dame, die hier Mutterstelle an dir vertritt, ebenso zu befolgen hat, wie deine eigenen."

„Ich habe mich auf Vaters Wunsch schon als halbes Kind um den Haushalt kümmern müssen. Wozu soll ich das andern, Tante? Doch hast du bestimmte Wünsche bezüglich der Mahlzeiten, so nenne sie mir und unsere alte Marie läßt dir braten und backen, was du begehrst."

„Du bist zu gütig!" erwiderte die Frau lächelnd und sanft.

Aber kaum war sie mit ihrem Mann in ihren eigenen Räumen, als sich ihre Mienen veränderten.

„So ein Balg, so ein eckiges, dürres Gestreck", schimpfte sie zornig, „was für einen Ton diese Bauernmarjell anschlägt. Am liebsten hätte ich sie für die unverschämte Antwort geohrfeigt."

Ihr Mann zuckte die Achseln.

„Laß dich nicht zu Dummheiten hinreißen, Mathilde, die du später bereuen müßtest. Dieses

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271103-10/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Schweres Einsturzunglück.

Zwei Tote, mehrere Verletzte.

Auf dem Neubau eines Postamtes in Königsberg gab plötzlich in dem Südflügel des bis zum zweiten Stockwerk aufgeführten Gebäudes eine Decke nach und der größte Teil des Flügels stürzte in sich zusammen. Die dort beschäftigten Arbeiter wurden unter dem herabstürzenden Mauerwerk begraben. Ein Arbeiter war sofort tot, ein zweiter starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus, ein dritter Arbeiter wurde schwer und einige leicht verletzt. Über die Ursachen des Unglücks verlautet noch nichts Bestimmtes.

Schreckensszene am Bärenkäfig.

Im Schönbrunner Tierpark bei Wien griff der 52 Jahre alte Handelsangestellte Stamminger über das Gitter des Bärenkäfigs, um dem sonst zahmen Bären ein Stück Zucker zu reichen. Der Bär biß aber nach der rechten Hand des Mannes. Ehe Zuschauer das Tier verscheuchen konnten, hatte es ihm bereits drei Finger zermalmt und die Sehnen der Beugemuskulatur zerrissen.

263 Schafe verbrannt.

Ein verheerender Brand wütete auf dem Gute Heinersdorf, das zwischen Marienfelde und Großbeeren liegt. Ein Schafstall von etwa 60 Meter Länge, in dem sich über 300 Schafe befanden, wurde mit seinem ganzen Inventar ein Raub der Flammen. 263 Schafe sind verbrannt, 53 Tiere konnten gerettet werden, sind aber größtenteils so schwer verletzt worden, daß sie abgeschlachtet werden müssen. — Das Gut Heinersdorf gehört der Stadt Berlin. Da der größte Teil der Schafe in den Flammen umkam und der Stall bis auf die Grundmauern niederbrannte, ist ein Schaden von 50 000 bis 60 000 M. entstanden, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist. Soweit sich bis jetzt feststellen ließ, ist das Feuer auf Fahrlässigkeit, wenn nicht auf Böswilligkeit zurückzuführen.

Selbstmordversuch dreier Schüler.

In Straßburg bei Weißenburg erhängten sich drei Primärschüler im Alter von sechs und sieben Jahren nach der Rückkehr von der Schule mit Taschentüchern an einem Baum. Ältere Schüler konnten die drei noch losschneiden und mit Hilfe Erwachsener wieder ins Leben zurückrufen. Furcht vor Strafe scheint der Grund zur Tat zu sein.

Wunderbare Lebensrettung.

Wie aus Guben gemeldet wird, stürzte dort aus einem Fenster im dritten Stock eines Hauses ein Kind auf die Straße. Ein Radfahrer, der vorüberkam, sah das Kind herunterstürzen und konnte es auffangen, so daß dem Kleinen nichts passierte.

Vier Wohnhäuser eingeäschert.

In Straßeberbach wurden durch Großfeuer vier Wohnhäuser mit sämtlichen Wirtschaftsgebäuden eingeäschert. Durch das Feuer sind fünf Familien mit dreißig Personen obdachlos geworden. Über die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt.

Zusammenstoß eines Flugzeuges mit einem D-Zug.

Ein noch nicht dagewesenes Verkehrsunglück wird jetzt aus den Vereinigten Staaten gemeldet. In der Nähe von Neumarket ist ein Flugzeug gegen die Lokomotive eines D-Zuges geprallt. Der Pilot Höbson hatte sich im Nebel verirrt und ging tief herunter, um die Orientierung wiederzugewinnen. Dabei stieß er an einer außerordentlich hochgelegenen Stelle gegen den Zug. Höbson warf das Flugzeug noch herum, konnte aber nicht mehr vermeiden, daß er die Lokomotive mit einem Flügel streifte. Der Apparat wurde beiseite geschleudert und fiel in einen Teich. Der Zug hielt und man fand Höbson einige Schritte von seinem Flugzeug betäubt, aber unverletzt auf dem weichen Sumpfboden liegend.

Eisenbahnunglück in England.

Bei einem Zusammenstoß zweier Personenzüge bei Ware in Hertfordshire wurden drei Personen ernsthaft und eine Reihe anderer leicht verletzt. Mehrere Wagen wurden zertrümmert.

Gattenmordprozeß Heydebrand

Gestern begann vor dem Breslauer Schwurgericht der Prozeß gegen den Regierungsrat von Heydebrand und der Lasa, der beschuldigt wird, am 14. Oktober 1926 seine Gattin ermordet zu haben.

Regierungsrat von Heydebrand hatte sich etwa ein Jahr vor dem fraglichen 14. Oktober mit der verwitweten Frau von Zobeltitz geb. v. Leskow verheiratet. Die Ehe mit Regierungsrat von Heydebrand scheint sich aber wenig glücklich gestaltet zu haben. Frau von Heydebrand zog sich auf ihr Gut zurück, ihr Mann dagegen bewohnte eine Mietvilla in Kriegnitz. Am 13. Oktober 1926 war es wieder zu einer Auspöhnung gekommen mit dem Ergebnis, daß Frau von Heydebrand zu ihrem Mann zurückkam. In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober fiel **in dem Schlafzimmer der Eheleute ein Schuß. Man fand Frau von Heydebrand tot mit durchschossener Schläfe im Bett auf. Ihr Mann erklärte, daß sie sich selbst erschossen haben müsse, während er fest geschlafen habe. Es wurde dann auch als Todesursache Selbstmord angenommen und Frau von Heydebrand auf ihrem Gut beerdigt. Einige Wochen später wurden Zweifel daran, daß hier wirklich ein Selbstmord vorlag, laut. Die Leiche Frau von Heydebrands wurde exhumiert und ihre Obduktion ergab, daß nicht unbedingt Selbstmord vorliegen müsse. Die Staatsanwaltschaft leitete im Dezember 1926 das Verfahren wegen Mordes gegen Regierungsrat von Heydebrand ein.**

Nach einigen Wochen wurde das Verfahren aber wieder eingestellt. Die Verwandten der Frau brangen jedoch weiter auf Anklageerhebung und die Strafkammer des Breslauer Landgerichts veranlaßte die Wiederaufnahme des Verfahrens, das nunmehr zur Eröffnung des Hauptverfahrens wegen Mordes geführt hat. Zu dem Prozeß sind 50 Zeugen geladen. Außerdem werden 12 Sachverständige vor Gericht erscheinen.

Heydebrand ist 40 Jahre alt. Der Angeklagte erzählt zunächst aus seinem Leben. Zuerst hat er die Schwester seiner zweiten Frau kennengelernt. Sie standen in regem Briefwechsel. Die Dame starb aber, und er wandte sich an die inzwischen verwitwete Frau von Zobeltitz und bat sie, ihm seine Briefe zurückzugeben. In Breslau kamen sie zusammen, und es entwickelte sich zeitweise ein lebhafter Verkehr. Er habe damals schon gesehen, daß Frau von Zobeltitz außerordentlich willensschwach war. Es war dem Angeklagten von vornherein klar, daß es in einer Ehe mit Frau von Zobeltitz nicht sehr friedlich hergehen würde. Vom ersten Tage an war er sich nicht einen Augenblick darüber im Zweifel, daß er in der Ehe nur die Stelle des „Bringemanns" einnehmen konnte.

Der Angeklagte erzählt dann weiter, daß es wegen der Rente zu Streitigkeiten gekommen war. In dieser Zeit hat, was er damals nicht wußte, seine Frau ein Testament gemacht, wonach das Gut wieder an die Familie Zobeltitz zurückfallen sollte. Sie hatte ihn in diesem Testament den Pflichtteil entzogen. Am 27. September kam Frau von Heydebrand angereisen nach Breslau und brachte die Angelegenheit wieder in Gang. Sie schlug vor, nach Kriegnitz zu gehen.

„Bei dieser Gelegenheit ist es . . ."

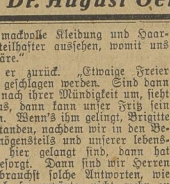
Der Angeklagte zögert mit dem Weiterreden, und mit einem Blick auf den Zuschauerraum, in dem sich zum großen Teil Damen befinden, sagt er: „Ich möchte nicht Schlafzimmergeschichten erzählen. Über die Beurteilung der Sachverständigen ist es doch wichtig. Meine Frau ist verabredungsgemäß am 13. Oktober nach Kriegnitz gekommen, hat Blumen mitgebracht. Wir haben den Nachmittag und den Abend sehr befreundet miteinander zugebracht. Dann sind wir zu Bett gegangen. Als wir im Bett lagen, fing meine Frau an, mir Vorwürfe zu machen, daß ich an allen Zerwürfnissen die Schuld trage. Ich ärgerte mich darüber und drehte mich um. Schließlich schlief ich ein. Plötzlich hörte ich einen Schuß und sah beim Erwachen, wie meine Frau auf ihr Bett zurücksank. Ich zog mich möglichst rasch an und stürzte hinaus, um einen Arzt zu holen. Im Nebenzimmer kam die Haushälterin auf mich zu, und soviel ich mich erinnere, hat sie gesagt: „Da wird es wohl heißen, daß sie das gewesen sind." Das Zimmer ist verschlossen, und ich habe es erst wieder betreten, als am nächsten Tage die Gerichtskommission da war."

Auf die Frage des Präsidenten bestätigt der Angeklagte, daß er seiner ersten Frau, von der er geschieden war, monatlich 250 M. zahlte und dann diese Summe freiwillig auf 500 M. erhöhte. Da er als Regierungsrat nur ein Einkommen von 600 M. hatte, fragt der Präsident, wie es ihm möglich gewesen sei, seiner Frau 500 M. zu zahlen. Die Antwort ist nur: „Ich habe sehr einfach gelebt."

Der Präsident hielt ihm dann das Testament seiner Frau vom 28. Juli 1926 vor, in dem der einzige Sohn ihres Schwagers Otto von Zobeltitz zum Erben eingesetzt ist, und in dem es heißt, daß der Angeklagte durch fortwährende Ehrenkränkungen die Ehe von Anfang an zerrüttet habe. Auf die Frage des Präsidenten, ob der Angeklagte von diesem Testament, in dem ihm der Pflichtteil entzogen wird, Kenntnis hatte, antwortet dieser: „Meine Frau hat mir niemals etwas davon gesagt. Der Präsident teilt dann mit, daß Heydebrand gegen den minderjährigen Erben Zobeltitz einen Prozeß angestrengt habe, weil er der Meinung ist, daß die Entziehung seines Pflichtteiles zu Unrecht erfolgte. Aus der folgenden Verlesung des Ehevertrages geht hervor, daß die Frau tatsächlich ihrem Mann eine lebenslängliche Rente von 12 000 M. jährlich gemacht hat. Der Ertrag ihrer mit 1 200 000 M. bewerteten Güter wird auf 30 000 M. geschätzt. Auf Befragen erklärt der Angeklagte, daß die Zahlungen dieser Rente immer unregelmäßig erfolgten, weil seine Frau ihn verantwortlich machen wollte für Geldausgaben, die er während der Zeit seiner Verwaltung der Güter gemacht habe.

Es wird dann als erste Zeugin die Haushälterin, Frau Anders, vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Zeugin glaube, daß der Herr seine Frau getötet habe, antwortet sie Zeugin: „Nein, aber ich konnte mir denken, daß der Herr Unannehmlichkeiten haben würde." Die Zeugin will, nachdem der Herr in die Küche gekommen war, sofort in das Schlafzimmer gegangen sein. Dort habe sie die Frau mit dem Revolver in der Hand liegen sehen.

Die Verhandlung dauert an.



Wenn es wirklich Sonntag sein soll,

„dann darf ein guter Kuchen oder eine schöne Torte auf ihrem Tisch nicht fehlen, denn es ist heute nicht schwer, preiswertes und wohlschmeckendes Gebäck mit Dr. Oetker's

Backpulver „Backin"

nach dem neuen farbig illustr. Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F herzustellen.

Die naturgetreuen Abbildungen fertiger Kuchen, Torten usw. bieten Ihnen willkommenen Anhalt. Das Buch, aus dem Sie auch Näheres über den vorzüglich. Backapparat „Küchenwunder" lesen, mit dem Sie auf kl. Gasbrennerflamme backen, braten und kochen können, ist für 15 Pfg. in den einschlägigen Geschäften zu haben oder gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Beispiel eines gewissen Erzvaters nachgeahmt und alle beiden geheiratet hätte. Über eines Tages mußte sich Giorgio doch endlich entscheiden, und er hielt um die Hand der älteren, Maria, an. Der Tag der Hochzeit ward festgesetzt, während Elena, die in all ihren Hoffnungen Getäuschte, mit fürchterlichen Dingen drohte. All ihre Tränen und Verzweiflung waren aber vergebens, Giorgio trat nicht zurück, und so das romantische mahnende Lauf. Immerhin setzte der Bräutigam, der Elenas Charakter kannte, die Polizei in Kenntnis, um anläßlich der Trauung etwaige schlimme Auftritte seitens seiner künftigen Schwägerin verhüten zu lassen. Ehe das junge Paar sich mit all den Verwandten zur Kirche begab, trat Elena aus der Tür, ging aber nicht etwa zur Kirche, sondern in ein Nachbarhaus, wo der Polizist nun die Wache bezog. Es erregte auch nicht den mindesten Verdacht bei ihm, als später ein alites Mütterchen aus dem Hause hinkte und sich zur nahen Kirche schleppte, wo kurz darauf die Trauungszeremonie begann. Aber ehe der Priester die Ringe des jungen Paares segnen konnte, wurde er von einer höhnischen Frauenstimme unterbrochen: Es war das alte Weiblein, das die entstellenden Hüllen von sich geworfen und plötzlich hochaufgerichtet dastand: „Ich erlaube diese Heirat nicht!" Es war Elena . . . Elena, die Schwester der Braut. Die sich krampfhaft Wehrende und Kreischende wurde mit Mühe aus der Kirche geschafft, und die Trauung nahm ihren Fortgang . . . Wenn das junge Paar von der Hochzeitsreise zurückkehrt, wird Elena vielleicht Insassin eines Sanatoriums sein. Vielleicht aber ist auch eine Neuauflage der Bürgerrischen Ehe erleben, wo die übergangene Molli schließlich sich doch noch ihre „Rechte" erkämpft. Aber Giorgio ist kein Dichter . . .

Schweres Flugzeugunglück im Fernen Osten.

Nach Meldungen aus Blagowestschenskjk ist dort ein Flugzeug im Nebel abgestürzt. Sechs Passagiere und der Führer fanden den Tod.

Alte Herzen, junge Herzen.

Vor etwa zwei Wochen erregte der Entschluß eines alten Ehepaares bekanntesten Namens Aufsehen, das den Rest seines Lebens im Kloster verbringen wollte. Die alten Leute hatten während vieler Jahre ihre Befriedigung in karitativer Arbeit gefunden und wollten nun der Welt ganz Lebewohl sagen. Der Papst hatte ihren Entschluß gebilligt und gestattet, daß der Ehemann in ein dem Orden Jesu nahestehendes Haus in Italien eintrat, um sich — trotz Weiterbestehens der Ehe — zum Priester zu bilden, während die Gattin sich in ein Kloster der spanischen Heimat zurückzog. Man könnte sich denken, daß in solcher Umgebung den vom Leben ermüdeten Herzen ein zufriedenes Alter beschert wird.

Kaum hat sich das Staunen über die greisen Eheleute gelegt, da ereignet sich ein anderer Fall: In einer Familie des Madrider Mittelstandes wuchsen zwei bildschöne Mädchen heran. Schon in jungen Jahren halfen sie den Eltern ihr einfaches Brot verdienen. Alle lebten sie in schönster Harmonie, bis dem Vater, der ein frömmelnder Grübler war, die Lustigkeit seiner schönen Töchter und ihre Freude am weltlichen Leben überhandzunehmen schien. Da beschloß er, sie auf die Bahn der Tugend zurückzubringen und meldete sie in einem Kloster an. Eines Morgens erscheint auf seine Veranlassung ein Beamter in der Wohnung, um die Mädchen abzuholen und dem Kloster zuzuführen. Die Ältere ist einverstanden und will folgen. Die Jüngere überfällt ein Schauer vor dem Leben in der Klausur. Sie rennt ins Nebenzimmer, schwingt sich aus dem Fenster und greift nach der vorbeiführenden Regenrinne. Fünf Stock hoch hängt sie über dem kleinen Hof der traurigen Mietskaserne. Dann beginnt eine rasende Fahrt: vor ihren angstvoll aufgerissenen Augen sausen die Etagen vorüber, die vierte, die dritte, die zweite . . . , da endet die Rinne im leeren Raum! Als blutiges, elendes Häufchen schlägt das eben noch lebensluftige Mädchen auf dem Zement.

Dem einen bedeutet die Klosterzelle friedliche Stille nach stürmevollem Leben, dem anderen den Fluch, dem zu entrinnen kein Sprung zu tief scheint. Warum auch die Schönheit der Jugend an den Ort bannen, der die Runzeln des Alters im milden Dämmer verbirgt?

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Comm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Rehlich für Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

---

eckige, dürre Gestell, wie du deine Nichte betitelst, ist nun einmal das Huhn, das uns goldene Eier legen soll, und wir müssen uns gut mit ihr stellen, müssen verhüten, daß diese Bauernmarjell heiratet, ehe die drei Monate nach ihrer Mündigkeit um sind." Er lachte.

„Ein so fürchterlich blödhinniges Testament hat ja mein Vetter Fabian gemacht, aber für uns vorteilhaft. Wollen uns nicht selbst um die Vorteile bringen. Brigitte ist anscheinend noch immer arg verschüchtert durch die väterliche Herrschsucht, aber mir ist's, als sei sie auch nicht ganz frei von Eigensinn."

„Natürlich ist sie eigensinnig", ereiferte sich die Frau, „sonst würde sie mir doch nicht solche Antworten gegeben haben, als ich —"

Sie stockte.

„Als du ihr wieder einmal, wie schon sooft vorher, den Befehl über die Küchenregion aus den Händen winden wolltest und damit gewissermaßen die Oberhoheit über dies Haus", vollendete Karl Wendt ein wenig spöttisch.

Sie sah ihn böse an.

„Soll ich denn immer die dumme Liese als Erste hier anerkennen, mich ihren Anordnungen fügen! Ich habe das satt! Du bist ihr Vormund und wirst ihr befehlen, daß sie, weil sie noch viel lernen müsse, das Regiment in meine Hände legt — bis sie mündig sein wird."

„Jawohl, das tue ich sofort und mache sie dadurch aufsässig, reize ihren Eigensinn. Man kann nie wissen, wie das ausgeht", wehrte er ab. „Ich bleibe bei meiner Theorie. Wir lassen sie schalten und walten, wie sie mag, und suchen nur zu verhindern, daß sie mit jemandem zusammenkommt, der vielleicht als Freier auftreten könnte. Sie will ja nicht ihres Geldes wegen geheiratet werden, also sorgen wir dafür, daß sie möglichst unvorteilhaft aussieht. Übrigens sorgt sie selbst dafür, unsere Aufgabe ist es, das noch zu unterstreichen. Das Mantelmonstrum, das du ihr heute aus Frankfurt mitbrachtest, ist großartig." Er lachte kurz auf, ward aber plötzlich ernst und nachdenklich:

„Ich meine, Brigitte ist eigentlich gar nicht richtig häßlich. Wenn sie ein bißchen eitel wäre, könnte man da vielleicht Überraschungen erleben."

„Blödsinn!" sagte seine Frau schroff. „Sie ist und bleibt eine häßliche Person, doch könnte sie natürlich durch geschmackvolle Kleidung und Haartracht bedeutend vorteilhafter aussehen, womit uns aber nicht gedient wäre."

„Bewahre", gab er zurück. „Etwaige Freier müssen in der Flucht gescheucht werden. Sind dann erst die drei Monate nach ihrer Mündigkeit um, sieht die Sache anders aus, dann kann unser Fritz sein Heil bei ihr versuchen. Wenn's ihm gelingt, Brigitte zu heiraten, wohlverstanden, nachdem wir in den Besitz des dritten Vermögensteils und unserer lebenslänglichen Wohnung hier gelangt sind, dann hat unsere Familie ausgesorgt. Dann sind wir Herren der Lage, und du brauchst solche Antworten, wie die vorhin, die dich so empörte, nicht mehr zu fürchten."

Die Frau warf jetzt erst die dunkle Kostümjacke ab, die sie bei der Auffahrt getragen, der schleierumwallte Trauerhut flog neben die Jacke auf das Ledersofa.

Sie schaute sich in dem altmodisch, aber sehr behaglich eingerichteten Wohnzimmer um, ihr Gesichtsausdruck ward heiterer.

„Unter uns, Karl, wir dürfen ja wohl mit dem Umschwung in unseren Verhältnissen zufrieden sein. Fritz wird staunen. Jedenfalls fühle ich mich äußerst wohl hier und werde alles tun, daß wir hier nicht mehr fortbrauchen."

Der Mann lachte.

„Kunststück, sich hier wohl zu fühlen! Wie der Mode im Speck, so gut geht es uns hier. Idioten müßten wir sein, wenn wir uns nicht mit Widerhaken hier festklammern würden."

Er ließ sich in einen sehr bequemen Armstuhl nieder. Sein fahles, schwammiges Gesicht sah aus wie ein alt gewordener Vollmond.

„Meiner Seele, man hat sich lange genug abgerackert ums dürftige Brot. Wenn einem das plötzlich Kuchen in den Schoß fällt, frißt man ihn natürlich. Der feslige Vetter Fabian hat viel für mich übrig gehabt, weil ich ihn vor langen Jahren durch meine Zeugenschaft aus der ekligen Prozeßsache herausgehauen habe. Er hat seinerzeit gut bezahlt, mit Dankbarkeit hatte ich nicht mehr gerechnet. Man sieht aber, edle Taten tragen ihren Lohn schon in sich!"

Die Frau verzog hämisch den Mund.

„Solche edle Taten nennt man ja wohl Meineid?"

Er sprang auf. Seine breite Gestalt schien zu wachsen.

„Schweig' du!" Seine blaßblauen Augen bohrten sich mit stechendem Ausdruck in die ihren. „Sag das nicht noch einmal, du", zischte er sie an, „wage das nie mehr zu wiederholen, sonst —"

Er hob drohend die zur Faust verkrampfte Rechte.

Die Frau riß die breiten dunklen Brauen zusammen.

„Spiel dich nicht so auf. Wir beide wissen doch Bescheid."

Er machte eine zornige Bewegung, ließ aber die erhobene Hand sinken.

„Ich rate dir, mich nicht unnötig zu reizen durch unsinnige und beleidigende Anschuldigungen. Auch nicht einmal im Scherz darf so ein Wort fallen. Bedenke, daß manchmal auch die Wände Ohren haben." Er sank wieder in den bequemen Armstuhl zurück. „Gib mir was zu trinken, damit ich meinen Ärger hinunterspüle."

Die Frau ging an einen Wandschrank und stellte gleich darauf eine Flasche und ein Glas vor ihn hin. Schwerer Burgunder glühte dunkelblutig im Glase.

Karl Wendt goß sich dreimal ein, danach hob eine fleckige Röte über sein faffes, schwammiges Gesicht.

„Weiß der Teufel, schon um des Weines willen lohnt es sich, hier zu leben. Und nun wollen wir uns wieder vertragen, alte Spinatwachtel, du hast es nicht bös' gemeint. Schließlich ziehen wir ja beide denselben Karren und können am besten vorwärts, wenn wir gleichen Schritt halten."

2. Kapitel.

Herr und Frau Wendt gingen mit Brigitte spazieren. Brigitte waren diese gemeinsamen Ausgänge ein Greuel. Sie war es von früher gewohnt, allein auszugehen, und sie sehnte sich wieder danach, nahm sich vor, diesen gemeinsamen Ausgängen gelegentlich ein Ende zu machen.

Sie trug den schwarzen Mantel mit dem Schulterkragen und sah breit darin aus und eckiger denn je.

„Etwas Unvorteilhafteres für Brigitte hättest du gar nicht finden können", lobte der frühere Agent sein Ehegespons leise, als Brigitte einen Augenblick bei einer einfach gekleideten Frau stehenblieb, um einige Worte mit ihr zu wechseln.

Mit einem stillen Leuchten in den Augen schloß sie sich dann wieder dem langsam vorausgegangenen Paar an.

Stumm wanderte man ein Stück des Weges nebeneinander. Nach einem Welschen fragte Mathilde Wendt Brigitte, wer die Frau sei, mit der sie eben gesprochen.

Brigitte lächelte. „Eine Kostgängerin unserer Küche, eine arme Witwe mit vier kleinen Kindern, die sie alle hran ernährt. Sie geht aus dem Hause zum Waschen, Putzen und Flicken, aber zuweilen reicht es für die große Familie kaum zum Kaufen von trockenem Brot, und da helfe ich dann aus."

„Ach so", ganz lang dehnte Mathilde Wendt die beiden Silben, „ich kann mir denken, daß beine Nobleffe dem Weib behagt, da wird sie sich mit der Arbeit auch wohl kaum sehr anstrengen. Wenn sie weiß, sie kann sich auch ohne Anstrengung mit ihren Balgen satteffen."

„Pfui, Tante!" entfuhr es Brigitte in jäh aufwallender ehrlicher Empörung.

Frau Mathilde lächelte sanft.

„Mein liebes Kind, du besitzt noch keine Menschenkenntnis und kennst die Kleinkrämerkunst und Geriffenheit dieser anscheinend aufrichtigen Menschen nicht, zu der die Schwarzerin sicherlich gehört. Und dann, sag' einmal, Brigitte, bildete es denn dein Vater, daß du durch gute Bissen die Faulheit unterstützest?"

Über Brigittes blasse Wangen zog ein rosiger Schleier.

„Nein", bekannte sie ehrlich, „Vater litt es nicht, daß ich armen Leuten half. Er meinte es nicht böse, glaube ich, aber ihm fehlte das Verständnis für die Not anderer, weil er auch von Natur hart gegen sich selbst war und im Wohlstand aufwuchs. Ich mutze meine Unterstützung heimlich geben, jetzt darf ich es ja offen tun, und darüber bin ich froh."

Karl Wendt beobachtete, daß seine Frau eine Antwort geben wollte, ein warnender Blick von ihm hieß sie schweigen.

Langsam schritten die drei dahin, und wo sie gingen, wurde Brigitte respektvoll gegrüßt, ihre Begleiter dagegen kaum gemustert.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271103-10/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Fußball

Die erste Zwischenrunde

Noch 15 Mannschaften im Rennen.

Zur ersten Zwischenrunde um den BMBB.-Pokal, die am 20. November vor sich gehen soll, treten allerdings nur noch 14 Mannschaften an, da der Februar- und Sangerhausen zuvor noch die rückständige Entscheidung austragen müssen.

Die Spiele werden nachstehende Vereine zusammenführen, wobei der Verbandsspielausschuß auch in dieser Runde noch vermieden hat, Angehörige ein und desselben Gaues miteinander zu paaren:

Dresdener Sportklub gegen Turn. Weißenfels in Dresden.

Spielbereinigung Dresden gegen VfL. Bitterfeld gleichfalls in Dresden.

Fortuna Leipzig gegen VfB. Rudolstadt in Rudolstadt.

Sportklub Erfurt gegen Preußen Langensalza in Erfurt.

VfB. Koburg gegen FC. 05 in Sonneberg.

GBC. gegen den Sieger des Wiederholungsspieles Spielvereinigung 98 Dessau und BSC. Sangerhausen; der Ort ist noch nicht bestimmt.

Bereits am 13. November treten Guts Muths Dresden und 07 Meerane zum fälligen Spiel der ersten Zwischenrunde an, welches in Meerane ausgetragen wird. Die Vorverlegung dieses Spieles hat sich aus dem Grunde erforderlich gemacht, weil der Bundesspielausschuß zum Länderspiel gegen Holland, welches bekanntlich am 20. November in Köln zum Austrag gebracht wird, wiederum auf Hofmann (Meerane) zurückgegriffen hat.

DeutscheTurnersch.

Frauenturnen im TuSpV. Neu-Rössen.

Vorführungen der Leipziger Grob-Musterschule.

Der Name des TuSpV. Neu-Rössen hat im Nordostthüringer Gau dank der eifrigen Arbeit bewährter Männer hinsichtlich des Frauenturnens von jeher einen guten Klang. Im Februar d. J. erlitt die Frauen-Abteilung des Vereins durch den Tod ihres Führers Karl Baumann einen schmerzlichen Verlust. Aber die Leiter des Vereins arbeiteten im Sinne des verstorbenen Turnwartes weiter. Man verpflichtete für das rhythmische Turnen die Grob-Schülerin Frl. Tunger, Leipzig, und fand auch für das Geräteturnen und die sonstigen Übungsformen Kräfte, die in der Lage waren, den Turnbetrieb auf der alten Höhe zu halten. Es ist deshalb kein Wunder, daß die Frauen-Turnabende des Vereins stets einen ausgezeichneten Besuch aufweisen. Die Teilnehmerzahl je Abend beträgt im Durchschnitt 55 Schülerinnen, 60 Turnerinnen und 20 Frauen über 25 Jahre; das sind Zahlen, die sich sehen lassen können.

Um nun seine Mitglieder mit der Arbeit der Musterschule für Turnen und Sport, des Städt. Turndirektors Fritz Grob, Leipzig, in dessen Sinne auch Frl. Tunger wirkt, vertraut zu machen, hat der Verein eine Auswahl der Besten dieser Schule unter persönlicher Leitung ihres Führers für Mittwoch, den 9. d. M., abends 20 Uhr, nach der Siedlungsturnhalle zu Vorführungen verpflichtet. Über die Grob-Schule nur einige Worte:

Die Schule wurde vor etwa 9 Jahren in Leipzig gegründet. Eine kleine Zahl der besten Turnerinnen der von Grob betreuten Leipziger Schulen war es zunächst, mit der dieser seine Methode der Öffentlichkeit zeigte. Grob wurde von der Absicht geleitet, an die Stelle des rein verstandsmäßigen, willensbetonten und dem Männerturnen ähnlich gewordenen Frauenturnens eine dem Wesen der Frau mehr liegende, ihrem Körper dienlichere, gefühlsmäßigere und triebhaftere Übungsform zu setzen. Es ist vielleicht auch nicht ganz richtig, von einer „Methode" zu sprechen, weil Grob dem Betätigungsdrange des einzelnen einen weiten Spielraum läßt. Man kann deshalb auch bei den Vorführungen der Grob-Schule klar unterscheiden zwischen befehlsmäßig ausgeführten Übungen und solchen, die der Augenblick eingibt. Man bezeichnet das Grobsche Turnen als rhythmisches Turnen, und mit Recht, denn seine Übungen, seien sie nun zügiger oder fließender Form, seien es Frei- oder Handgeräteübungen oder Tänze, werden nach dem Rhythmus der Musik ausgeführt. Dabei zeigen sich Bilder von besonderer Schönheit.

Heute zählt Grob Hunderte aller Altersstufen zu seinen begeisterten Schülerinnen. Sein Ruf geht weit über Deutschland, das er bereits ausgiebig bereist hat, hinaus. Die Vorführungen seiner Schule führen überall in Dänemark, Österreich, Tschechoslowakei usw. hohe Bewunderung aus. Den Rössener Kreisen, die sich für neuzeitliche Leibesübung begeistern, steht also ein bedeutender Abend bevor.

Handball DSB.

Das Hazenaspiel.

In den Kreisen der Deutschen Sportbehörde ist man schon seit längerer Zeit bemüht, dem Handballspiel für Damen andere Formen zu geben. Daß das gleichgroße Spielfeld wie bei Herrenspielen und auch manche der Regeln dem Damen-Handballspiel durchaus nicht förderlich sind, beweist uns fast jedes Frauenspiel, wo die Spielerinnen meist zu „Haufen" zusammengeballt sind. Doppelfänge und Verstöße gegen die Abseitsregel kommen viel zu häufig vor. Ebenso ist ein Ball-auser-Hand-Spielen in Damenspielen überhaupt nicht gestattet. Grundlegende Änderungen bringt das Hazenaspiel, das in der Tschechoslowakei als Handball gepflegt wird. Das Spielfeld hat nur eine Größe von 35 × 48 Meter und ist in drei Felder von 16 Meter eingeteilt. 7 Mann zählen zur Mannschaft, die sich wie folgt einteilen:

Tor

2 Verteidiger

1 Läufer

3 Stürmer

Zusammenballungen der Spieler wie im deutschen Handball sind nicht möglich, da sich z. B. im letzten Drittel, jeweils vor den Toren, nur die beiden Verteidiger und drei Angreifer aufhalten dürfen. Doppelfänge sind gestattet, und eine Abseitsregel besteht nicht. Die Spieldauer beträgt nur zweimal 20 Minuten.

Die Vorführung des Hazena hat den Beweis erbracht, daß es für Damenspiele durchaus geeignet erscheint.

Eine Mannschaft vom Felde verwiesen . . .

Aus der Gaugerichtsverhandlung.

In Nr. 251 unserer Zeitung erwähnten wir bereits die Vorgänge aus dem Handballspiel Blau-Weiß Halle gegen VfB. Merseburg in Halle. Am letzten Montag hatten sich nun die Beschuldigten vor dem Gaugericht zu verantworten. Der hallische Schiedsrichter vom SpV. Borussia hatte gegen die gelante VfL-Mannschaft Strafantrag gestellt. Nach langen Verhandlungen, die auf Antrag unter Ausschluß der Öffentlichkeit (!!) stattfanden, kam das Gaugericht, dessen Verhandlungsleiter Lippold (PSV. Halle) war, zu dem Urteil, die sämtlichen elf herausgestellten Spieler, sieben VfL.er und vier von Blau-Weiß, mit einem strengen Verweis zu bestrafen. Die weiter vom Schiedsrichter wegen Beleidigung angeklagten VfL.-Spieler Paefold und Winkler wurden mit drei Monaten bzw. vier Wochen Disqualifikation bestraft. In Anbetracht der den Handballsport schwer schädigenden Vorkommnisse ist das Gaugericht zu diesem Urteil gekommen und hat sämtliche Bestraften ermahnt, daß bei den nächstvorkommenden Unsaftnissen ihrerseits eine Bestrafung vom Verbandsgericht aus beantragt werden wird.

Kraftfahrsport

Das ADAC.-Programm 1928.

Der ADAC. veröffentlicht nunmehr sein reichhaltiges sportliches und touristisches Programm für das Sportjahr 1928, das zunächst die Veranstaltungen enthält, die der ADAC. als Gesamtklub durchzuführen beabsichtigt.

Die näheren Termine, die in Übereinstimmung mit dem internationalen Sportterminkalender festgesetzt worden sind, sind folgende:

18. März: Eisenriede-Rennen.
24. März bis 2. April: Länderfahrt für Krafträder.
11. April bis 25. April: Auslandtourenfahrt.
30. April bis 10. Mai: Deutsche Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeitsprüfung für Krafträder, Personenkraftwagen, Lastkraftwagen u. Omnibusse.
15. Mai bis 17. Mai: Jubiläumsfahrt nach Stuttgart.
27. Mai: Nürburg-Ringrennen für Krafträder und Kraftwagen.
18. Juni bis 23. Juni: Reichs- und Alpenfahrt für Wagen.
8. Juli: Großer Preis von Deutschland für Krafträder (Durchführung ADAC. und DMMS.).
25. Juli: Schleifer Dreieck.
6. August bis 11. August: Deutsche Tourenfahrt (Ferienfahrt).
18./19. August: Internationale Freiburger Rekordtage.
27. September bis 3. November: Amerikafahrt.

Die Mercedes-Benz-Automobile

gehören zu den schnellsten Fahrzeugen der Welt. Das beweisen erneut die Rekordfahrten, die diese weltbekannte Marke in wenigen Wochen erringen konnte: Großer Preis von Deutschland, Freiburger Schnelligkeitsrekord, Tatrabergrennen und sämtliche Rekorde des Klausenpaßrennens, gegen höchste internationale Konkurrenz errungen. Sieg auf Sieg und Preis auf Preis konnten die Mercedes-Benz in den Schönheitskonkurrenzen in Wiesbaden, Köln, Wien, Baden-Baden und erst vor einigen Wochen auch in Dresden für sich buchen. Diese Wagen, die nach einem englischen Urteil bequeme Tourenwagen mit der Seele eines Rennwagens sind, werden nun auf ihrer Fahrt durch ganz Deutschland am 5. und 6. November 1927 in Halle a. d. S., auf dem Roßplatz, dem Publikum zur Begutachtung vorgeführt werden. Es sind vor allem die Standardtypen der Daimler-Benz-Werke, die zur Ausstellung gelangen. Der „Kleine Mercedes", der durch seine hervorragende Gesamtkonstruktion, seine elegante Ausrüstung, seine rassige Eleganz der Karosserie und nicht zuletzt durch seine fabelhafte Leistungsfähigkeit und enorme Elastizität des kleinen 8/38-PS.-6-Zylinder-Motors einen wahren Siegeszug durch die Welt angetreten hat, daß die stürmische Nachfrage den Eindruck erwecken kann, als gäbe es nur diesen einen kleinen Wagen auf dem Automobilmarkt. Auch die nächstgrößere Type, der 12/55-PS.-Wagen, der selbst die verwöhntesten Ansprüche des Herrenfahrers an seinen Reisewagen übertrifft, wie auch die Sensation des deutschen Automobilwagens, die Kompressor-Wagen, die mit ihrem 4- und 6-Liter-Zylinder-Inhalt 100 und 140 PS. leisten und, wie der Engländer behauptet, die Seele eines Rennwagens haben, werden zur Ausstellung gelangen und auch hier den imposanten Eindruck machen, der andernorts als automobilistisches Ereignis die motorsportliche Welt in Aufregung und Begeisterung versetzte.

Schach

Alles beim alten.

Im Weltmeisterschafts-Schachzweikampf Alljechin gegen Capablanca wurde die 22. Partie nach 86 Zügen remis gegeben. Die 23. Partie wurde nach dem 40. Zuge abgebrochen.

Nachdem die Annahme, daß dieser Weltmeisterschaftskampf mit der 20. Partie sein Ende erreichte, falsch war, wird jetzt wieder einmal behauptet, daß Sieger derjenige ist, der zuerst sechs Gewinnpunkte erreicht. Von der 21. Partie ab gelten die unentschiedenen Partien, für beide Teile ½ Punkt pro Partie, mit. Man wird abwarten müssen, ob hier nicht der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Der endlose Kampf beginnt ja allmählich an Interesse zu verlieren.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Jugendpflege.

(Verbindliche Mitteilung.)

Für Sonntag, den 13. November 1927, werden folgende Pflichtspiele angesetzt:

Fußball.

Jugend:

Spiel Nr. 302, Klasse 1a, 10 Uhr: Ammendorf I—Osmünde I (Sportfreunde); Spiel Nr. 303, Klasse 1a, 10 Uhr: Schkeuditz I—Favorit I (Osmünde).

Kaden:

Spiel Nr. 304, Klasse 1a, 10 Uhr: Passendorf I—Eintracht I (1910); Spiel Nr. 30, Klasse 2, 9 Uhr: 98 II—Wacker II (Favorit).

Handball.

Jugend:

Spiel Nr. 286, Klasse 2, 10 Uhr: PSV. III—98 II (Polt).

Knaben:

Spiel Nr. 305, Klasse 1a, 10 Uhr: 96 I—Blau-Weiß I (PSV. Halle); Spiel Nr. 306, Klasse 1b, 11 Uhr: Wacker I—Germania I (Blau-Weiß); Spiel Nr. 239, Klasse 1b, 10 Uhr: VfB. Merseburg I—Borussia I (09); Spiel Nr. 134, Klasse 2, 10 Uhr: 98 III—99 II (96).

Mädchen:

Spiel Nr. 307, Klasse 1, 10 Uhr: 99 I—98 I (VfB. Merseburg); Spiel Nr. 308, 10 Uhr: Borussia I—98 I (98); Spiel Nr. 292, 10.45 Uhr: VfB. Merseburg I—Klasse 1 (99).

Scherf. Janecke.

*

Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 23.)

Am Mittwoch, dem 16. November 1927 (Bußtag), findet die Magdeburg-Gau Städtespiel Magdeburg—Halle statt. Die Mannschaft ist wie folgt aufgestellt:

Tor: Kirchner (98); Verteidigung: Müller (98), Hirsch (Sportbrüder); Läufer: Schulz (Wacker), Nitschke (Sportbrüder), Meisterling (98); Sturm: Drebes (Sportbrüder), Rahn (98), Schubert (Borussia), Winter (Sportfreunde), Hans (98), Erich: Godau (Sportfreunde), Hermann Bühne (Sportfreunde).

Schuhe und Strümpfe hat jeder Spieler mitzubringen, der Vorsitzende vollständige Spielkleidung. Die aufgeführten Spieler sind an diesem Tage für ihre Vereinsmannschaft gesperrt. Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben. Die Vereine sind für die Benachrichtigung der Spieler verantwortlich. Nur begründete Absagen bis Montag, den 7. November, an den Gauvorstand.

Busch. Großmann.

In Kürze

Die Austragungsorte für die Vorrundenspiele um den Handballpokal der DSB. stehen nunmehr endgültig fest. Es stehen sich am 6. November gegenüber: Berlin—Südostdeutschland in Breslau. Westdeutschland—Nordostdeutschland in Bremen, Südwestdeutschland—Baltischer Sportverband in Darmstadt.

Der Spielvertrag zwischen deutschen und französischen Fußballmannschaften wird immer rager. Neuerdings ist Fortuna Düsseldorf zur Austragung von zwei Wettspielen nach Frankreich verpflichtet worden. Die Westdeutschen spielen am 11. November gegen eine Kombination Club Francais-Alls. Sufflé und am 13. November gegen den Fußballclub Rouen.

Einen sehr eigenartigen Verlauf nahm bei den Boxkämpfen am Mittwoch in Berlin der Kampf zwischen Harlos (Köln) und dem Berliner Weltergewichler Peter. In der 1. Runde mußte Peter bis zu 2 zu Boden, in der 2. Runde fielen der Kölner in den Eisch hinein, daß man einen Grund dafür angeben konnte, in der 3. Runde hörte er plötzlich zu kämpfen auf und erklärte, daß sein Gegner ein Boxer und Handelnder einer Betrügerischen Fluchtversuch bestrichen sein müsse, die um die Sicht raube. Der Ringrichter, der der Situation nicht gewachsen war, disqualifizierte darauf Harlos, was natürlich einen Ärgernis des Publikums zur Folge hatte. Die BBB. unterstützte den Fall und stellte fest, daß Peter an Harlos Handschuhen und Körper mit einer nach Menthol riechenden Flüssigkeit bestrichen sei, und gab bekannt, daß sie den Fall zur Bestrafung ersetzen werde. Der Kampf darf in den Rekorden nicht geführt werden.

Die deutsche 16jährige Florettfechterin Helene Meyer aus Offenbach, die an einem Fechtwettbewerb um den Alfred-Sutton-Pokal in London teilnimmt, schlug am ersten Tage ihre beiden Gegnerinnen überlegen.

Vor 20.000 Zuschauern gelangte am Dienstag in Köln der Fußballwettkampf zwischen den Städtemannschaften von Paris und Köln zur Entscheidung. Die französische Mannschaft, die meistens nur mit Einzelleistungen aufwartete, mußte trotz dem weitaus besseren Spiele der Kölner beugen. Köln siegte verdient mit 4:2 (1:0).

Am Dienstag begegneten sich in der französischen Hauptstadt die Städtemannschaften von Paris und London im Fußballspiel. Das Spiel endete unentschieden 1:1, nachdem Paris bei Halbzeit mit 1:0 geführt hatte.

Mein Umbau ist fertig

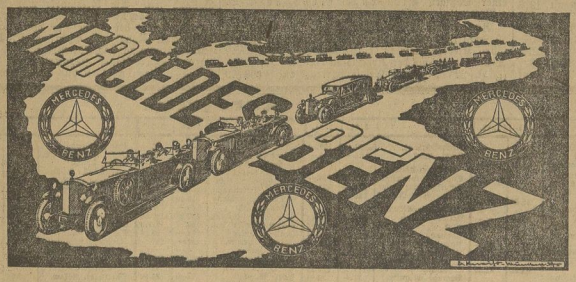
Besichtigen Sie bitte meine Auslagen.

Max Schneider

Merseburg, Schmale Straße 19,
Leuna, Merseburger Straße.

Electrola
Ultraphon
u. andere Sprechmaschinen.
Das Beste, was der Markt bietet, in größter Auswahl.
Kleine Preise — Geringe Raten. Best assortiertes
Platten-Lager
sämtlicher Qualitätsmarken
Piano-Ritter
Halle a. S., Leipziger Straße 73

Wir führen in unserer
Zweigstelle Leuna
in Leuna, Industrietor 1, Tel. 1088
Schulmaterial
Papierwaren
Bürobedarf
Ansichtspostkarten
Glückwunschkarten
„Merseburger Korrespondent"



Die Mercedes-Benz-Kolonne

16 Wagen der verschiedenen MERCEDES-BENZ-Modelle, darunter eine Anzahl bei verschiedenen Schönheitswettbewerben dieses Jahres prämierter Fahrzeuge, sind am 5. und 6. November in Halle, Roßplatz. Versäumen Sie nicht, die neuesten Schöpfungen der ältesten Automobilwerke der Welt bei dieser Gelegenheit von 9³⁰—5⁰⁰ Uhr zu besichtigen. Wir werden uns freuen, Sie bei einem unverbindlichen Besuch begrüßen zu dürfen.

Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Verkaufstelle Halle a. d. Saale

Auf Kredit!
Herren: Mäntel, Anzüge, Joppen usw.
Damen: Kleider, Mäntel, Strickjacketts.
Kinder-Garderobe
Schuhwaren
Manufakturwaren, Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche, Gardinen, mod. Kleiderstoffe
Schränke, Tische, Stühle, Sofas, Vertikos, Chaiselongues, kompl. Küchen u. Schlafzimmer.
Kleine Anzahlung, geringe Abzahlung
Carl Rasemann
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 40, I
(Eing. Kaulenberg)

Bett-Wäsche
Wäsche-Käther
Schmale Straße 21-23.

Pferd
mittelschweres, 9jährig, in gutem Zustande, für Landwirte und Fuhrgeschäfte passend, verkauft billig Schirrmeister, Debsteröl, Nessmark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271103-10/fragment/page=0007

Industrie · Handel · Wirtschaft

Der deutsche Notenumlauf

W. K. Die absolute Höhe des deutschen Notenumlaufs hat in der letzten Zeit mehrfach Anlaß zu Erörterungen in der Öffentlichkeit gegeben. Nachdem der Reichsbankpräsident bereits mehrfach zu verstehen gegeben hat, daß er die Höhe unseres Notenumlaufs für bedenklich erachte, nahm er in seiner letzten Rede vor dem Haushaltungsausschuß Gelegenheit, seine Stellungnahme auch offiziell festzulegen. Aus seiner Erklärung ging hervor, daß er unter den gegebenen Verhältnissen die absolute Höhe des Notenumlaufs für ein wichtigeres Orientierungsmittel halte als das gesetzliche Deckungsverhältnis. Wenn es nur auf das Deckungsverhältnis ankäme, so wäre es der Reichsbank möglich, durch Devisenankäufe die Grenze des zulässigen Notenumlaufs bedeutend zu erweitern, aber die Höhe des absoluten Notenumlaufs lasse das als nicht angängig erscheinen.

Die deutsche Wirtschaft wird zu diesen Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Stellung nehmen müssen, denn für sie ist die Frage des Notenumlaufs eine Lebensfrage. Letzten Endes hängt schließlich unsere ganze Geld- und Kreditmarktlage vom Notenumlauf ab, und wenn wir uns jetzt in einer äußerst schwierigen Situation befinden, so ist das wiederum nur der von der Wirtschaft als ungenügend, von Dr. Schacht jedoch als bedenklich hoch angesehenen Notenumlaufmenge zuzuschreiben. Wenn man den wahren Sachverhalt unvoreingenommen herausschälen will, so wird man in erster Linie die Vorkriegsziffern zum Vergleich heranziehen müssen. Es ist richtig, daß in den letzten Vorkriegsjahren durchschnittlich kaum mehr als 2 Milliarden Mark an Banknoten kursiert haben, während wir jetzt über einen Umlauf von Banknoten und Rentenbankscheinen von insgesamt 4,5 Milliarden Mark verfügen. Aber man muß in Betracht ziehen, daß im Jahre 1913 2,75 Milliarden in Goldmünzen in Umlauf waren. Wenn man die gesamten Zahlungsmittel, die 1913 und 1927 in Umlauf waren, vergleicht, so ergibt sich nur eine ganz geringfügige Differenz, da wir insgesamt für 1913 6 Milliarden Mark Zahlungsmittel, für 1927 aber 6¼ Milliarden aufzuweisen hatten.

Nun ist es aber klar, daß die gegenwärtigen Währungsverhältnisse ganz andere Anforderungen an den Kapitalmarkt stellen als die Verhältnisse im letzten Vorkriegsjahr. Ganz abgesehen davon, daß der Kaufwert des Goldes um ca. 35 Prozent in der ganzen Welt gesunken ist, befinden wir uns in einem Stadium des Wiederaufbaus, das naturgemäß größere Anforderungen an den Kapitalmarkt stellt. Unter diesen Umständen wird man Dr. Schacht nicht beistimmen können, wenn er die absolute Höhe des Banknotenumlaufs beanstandet und sogar durchblicken läßt, daß ein Notenumlaufmaximum, wie es in Frankreich besteht, erwünscht sein könnte. Der Notenumlauf wird sich immer nach den besonderen Verhältnissen der Wirtschaft zu richten haben, und die Einführung eines Maximums wäre unseres Erachtens verfehlt. Was die Höhe des Banknotenumlaufs aber an und für sich angeht, so glauben wir, daß die deutsche Währung ohne Gefährdung eine Erhöhung des Umlaufs um ca. ⅓ ertragen könnte. Infolge der uns reichlich zur Verfügung stehenden Deviseneingänge wäre die Deckungsfrage, wie Dr. Schacht selbst zugibt, leicht zu lösen. Die wenigstens vorübergehende Anpassung der Notenumlaufhöhe an die Bedürfnisse unserer Wirtschaft aber würde mit einem Schlage alle die Schwierigkeiten aus dem Wege schaffen, die sich für Industrie und Handel aus den gegenwärtigen Kredit- und Geldmarktverhältnissen ergeben.

Jährlich 1500 Stahlhäuser.

Unter Führung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. sind seit längerer Zeit von der Eisen- und Stahlindustrie Vorbereitungen getroffen worden, um die Produktion von Stahlhäusern in großem Umfange aufzunehmen. Die Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß nunmehr mit der Erzeugung solcher Stahlhäuser begonnen werden kann.

Nach dem bisher vorläufigen Produktionsprogramm sollen jährlich etwa 1500 Stahlhäuser verschiedener Typen hergestellt werden, und zwar sieht das Produktionsprogramm die Typisierung von Einfamilienhäusern aus Stahl nach drei Arten vor, und zwar ein Dreizimmer-Wohnhaus, ein Vierzimmer-Wohnhaus und ein Fünfzimmer-Wohnhaus mit dem üblichen Zubehör. Dabei sind die Dächer so gehalten, daß sie im Bedarfsfalle noch ausgebaut werden können. Die Einheitspreise betragen für die drei vorgenannten Typen 6000 bzw. 8000 bzw. 10 000 M.

Den typisierten Stahlhäusern wird sowohl im Inlande als auch im Auslande reges Interesse entgegengebracht. So sollen bereits mehrere tausend Anfragen von Interessenten vorliegen. Insbesondere werden auch Angebote für Reihensiedlungen verlangt. An der Produktion sind neben den Vereinigten Stahlwerken beteiligt die Firma Bamag-Meguin, Berlin, sowie die Berlinische Baugesellschaft, die für den Osten arbeiten, während die Firma Gebrüder Achenbach, Weidenau, für den Westen arbeitet. Es ist geplant, die Interessen der einzelnen Firmen an dieser Produktion in einer besonderen Stahlhausbaugesellschaft zu vereinigen. Als Sitz dieses Unternehmens ist Duisburg in Aussicht genommen.

Die Spareinlagen in Preußen.

Aus einer Statistik der „Deutschen Sparkassen-Zeitung" (Nr. 127 vom 31. Oktober d. J.) über die Spareinlagen im Reiche und in den deutschen Ländern ergibt sich für Preußen das folgende Bild: Es betrug der Bestand der Spareinlagen in Millionen Reichsmark im Dezember 1924 404,1 (Zunahme —), im Dezember 1925 1096,2 (Zunahme —), im Juli 1926 1621,4 (Zunahme —). August 1926 1699,0 (Zunahme 77,6), September 1926 1775,8 (plus 76,8), Oktober 1926 1842 (plus 66,3), November 1926 1925,7 (plus 83,1), Dezember 1926 2019,5 (plus 93,8), Januar 1927 2200,6 (plus 181,1), Februar 1927 2321,3 (plus 120,7), März 1927 2411,5 (plus 90,2), April 1927 2494,0 (plus 82,5), Mai 1927 2539,1 (plus 45,1), Juni 1927 2592,1 (plus 53,0), Juli 1927 2652,0 (plus 59,9), August 1927 2727,8 (plus 75,8). Dieselbe Statistik ist auch für Berlin und die einzelnen preußischen Provinzen aufgemacht.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Aktien-Malzfabrik in Landsberg a. d. W. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung für das am 15. August abgelaufene Geschäftsjahr 1926/27 eine Dividende von 10 Prozent (wie im Vorjahre) in Vorschlag zu bringen. Der Geschäftsgang im laufenden Jahre entspreche bisher dem des Vorjahres.

Die nächste Verwaltungsratssitzung der J. G. Farbenindustrie findet am 10. November in Frankfurt statt. Wie der DHD. erfährt, handelt es sich dabei jedoch lediglich um eine der üblichen Monatssitzungen. Erwartungen, wie sie in Börsenkreisen an diese Sitzung geknüpft und wie sie auch bereits in Blätterkreisen ausgesprochen werden (angeblich Fortsetzung der Besprechungen über Geldbeschaffung des Chemietrusts usw.), seien lediglich Kombinationen.

Der Merseburger Korrespondent

wird von heute ab in seinem Kurszettel die neuesten Kurse der bedeutendsten an der

Leipziger Börse

gehandelten Papiere vom **gleichen** Börsentag bringen.

Deutsche Schachtbau-Akt.-Ges. in Nordhausen. — Bessere Dividendenaussichten. Aus Verwaltungskreisen erfahren wir, daß der Geschäftsgang in der Maschinenfabrikation sich im laufenden Jahr in normaler Weise entwickelt hat, dagegen lasse die Beschäftigung im Schachtbau viel zu wünschen übrig. Nichtsdestoweniger erscheinen die Aussichten für das laufende Jahr nicht ungünstig. Man rechnet mit einer mäßigen Dividendenerhöhung (i. V. 4 Prozent).

Zuckerfabrik Klein-Wanzleben. In dem am 30. Juni 1927 abgelaufenen Geschäftsjahre der Zuckerfabrik Klein-Wanzleben, vorm. Rabbethge & Giesecke A.-G., erhöhte sich der Rohgewinn einschließlich 96 774 (i. V. 22 710) Mark Gewinnvortrag auf 4 008 679 (3 367 777) Mark. Hiervon beanspruchten allgemeine Unkosten und Steuern 2 063 922 (1 570 400) Mark und Abschreibungen 298 500 (300 603) Mark, so daß sich ein Reingewinn von 1 646 257 (1 496 774) Mark ergibt. Hieraus werden, wie bereits mitgeteilt, 6 (4) Prozent Dividende vorgeschlagen und 50 933 Mark kommen auf neue Rechnung.

Aufnahme der Dividendenzahlung der Sächsischen Gußstahlwerke Döhlen A.-G. in Dresden. Der auf den 8. Dezember nach Dresden einberufenen Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (i. V. 0 Prozent) vorgeschlagen. Der jetzige Dividendenvorschlag entspricht den von uns bereits im September mitgeteilten Schätzungen.

109 000 Mark Verlust der Eilenburger Motorenwerke A.-G. in Eilenburg.

Im Geschäftsjahr 1926 erlitt die Gesellschaft einen Verlust von 109 444 Mark (172 244 Mark), der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In der Bilanz per 31. Dezember 1926 erscheinen bei einem Aktienkapital von 700 000 Mark u. a.: Forderungen 51 575 Mark (131 644 Mark), Vorräte 211 408 Mark (275 496 Mark) und Gläubiger 151 775 Mark (498 790 Mark). Nach dem Geschäftsbericht ist der Verlust auf die in diesem Jahre erfolgte Umstellung des Betriebes auf moderne Fabrikationsmethoden sowie auf noch nicht abgewickelte alte Geschäfte zurückzuführen. Im laufenden Geschäftsjahr habe sich der Auftragseingang beträchtlich gehoben.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	3. 11.	2. 11.		3. 11.	2. 11.
Buenos 1 Peso	1.756	1.754	Jugoslawien 100 D.	7.371	7.371
Japan 1 Yen	1.943	1.946	Kopenhagen 100 K.	112.20	112.15
Konstant. 1 t. Pfd.	2.228	2.227	Lissabon 100 Escud	20.53	20.53
London 1 Pfd. St.	20.388	20.376	Oslo 100 Kr.	110.41	110.39
Neuyork 1 Dollar	4.1885	4.1855	Paris 100 Frank	16.435	16.42
Rio 1 Milr.	0.501	0.500	Schweiz 100 Frank	80.71	80.69
Amsterdam 100 G.	168.73	168.50	Sofia 100 Leva	3.022	3.022
Athen 100 Drachm.	5.544	5.541	Spanien 100 Pes.	71.37	71.36
Brüssel 100 Belga	58.345	58.34	Stockholm 100 Kr.	112.56	112.62
Danzig 100 Gulden	81.50	81.45	Budapest 100 Pengö	73.27	73.25
Helsingf. 100 f. M.	10.544	10.539	Wien 100 Schilling	59.13	59.08
Italien 100 Lire	22.865	22.8[illegible]			

Berliner Börse vom 3. November.

Tendenz: Weiter nachgebend.

In Erwartung des Reichsbankausweises war man im heutigen Vormittagsverkehr sehr zurückhaltend, und als schon zu Beginn der Börse die Zahlen bekannt wurden, hielt die allgemeine Unsicherheit an. Der Ausweis fand verschiedene Beurteilung und konnte zunächst keinen sichtbaren Einfluß auf die Tendenz ausüben, zumal die Börse selbst schon gestern die Bewegung vorweggenommen hatte. So lagen die ersten Kurse durchschnittlich nur 1 bis 2 Prozent niedriger und nur ganz wenige Werte hatten stärkere Verluste aufzuweisen, Mitteldeutsche Kredit (—5), Ostwerke (—5), Augsburg-Nürnberg (—5), Schubert & Salzer (—4), Glanzstoff (—7), Bemberg (—13), Waldhof (—5¼), Sarotti (—4), Leonhard Tietz (—4 Prozent) waren besonders bemerkenswert. Im Verlaufe wurde es nach einer vorübergehenden, auf Deckungen etwas festeren Stelle allgemein wieder schwächer, da die Partei, die den Reichsbankausweis ungünstig beurteilte, und besonders auf den stark vermehrten Notenumlauf und die gesunkene Golddeckung verwies, die Oberhand bekam. Anleihen bröckelten bei ruhigem Geschäft ab. Für ausländische Renten machte sich etwas stärkeres Interesse bemerkbar. Bosnier und Anatolier bis ½ Prozent fester. Türkische Werte bis 1 Prozent erhöht. Unifizierte Türken konnten sogar bis 1¾ Prozent anziehen.

Pfandbriefe überwiegend angeboten. Für 8prozentige Industrieobligationen bestand einiges Interesse. Es ist interessant, daß die 7prozentigen Staatsanleihen, Goldpfandbriefe und Industrieobligationen inzwischen größtenteils schon den Kurs der 6prozentigen Reichsanleihe erreicht bzw. sogar unterschritten haben. Am Devisenmarkte machte sich eine weiter zunehmde Nachfrage nach Devisen bemerkbar. Mark und Pfund lagen schwächer, Stockholm schwach, Holland fest. Am Geldmarkt war Tagesgeld weiter leichter und soll teilweise nicht unterzubringen sein bei einem Satz von 5½ Prozent bis 7 Prozent, Monatsgeld unverändert 8 bis 9½ Prozent, Warenwechsel ca. 7¼ Prozent. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde stagnierte das Geschäft, die Tendenz blieb lustlos und zur Schwäche neigend.

Hallische Börse.

	3. 11.	1. 11.		3. 11.	1. 11.
Bankaktien.			Hallesche Maschinen	160.-	155.—
Adca	135.50	135.—	Hallesche Röhrenw.	68.—	68.—
Hallescher Bankv.	130.—	130.—	Hildebrand Mühlen	53.75	53.—
Gew.- u. Handelsb.	93.—	93.—	Moritz Jahr	23.—	23.—
Landkredit-Bank	97.—	97.—	Gebr. Jentzsch	75.50	74.—
Zörbiger Bankv.	78.—	80.—	Kaiserb. Schmiedeb.	110.—	110.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Kyffhäuserhütte	56.-	56.—
Kali Krügershall	120.—	119.—	Gottfried Lindner	76.-	70.25
Mansfeld. Bergbau	112.—	111.—	Schraplauer Kalk	74.—	74.—
Prehl. Braunk.	204.—	204.—	Stadtm. Alsleben	93.—	93.—
Riebeck Montan	150.—	150.—	G. Vester, Sped.	60.—	60.—
Werschen-Weißenf.	166.—	176.—	Wegelin & Hübner	124.—	118.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	152.—	153.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	63.—	—.—
Ammend. Papier	229.75	230.—	Halle-Hettst. Bahn	59.—	59.—
Cröllwitzer Papier	142.—	151.—	**Freiverkehr.**		
Cönnerner Malz	110.—	110.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	87.—	87.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	28.—	28.—	Bühring Landsberg	—.—	—.—
Engelhardt-Brauerei	183.—	183.—	Cäsar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	16.25	16.25	Czarnowanzer Glas	30.—	30.—
Glauziger Zucker	96.—	96.—	Micisa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	135.—	135.—	P. Zementf. Saale	—.—	—.—

Leipziger Börse vom 2. November.

Die Börse verkehrte zu vorwiegend höheren Kursen. Kauflust bestand besonders für Sacharin, Polyphon, Concordia-Spinnerei und Lindner, während u. a. Leipziger Feuer-Versicherung, Cröllwitz-Papier und Schubert & Salzer niedriger umgingen. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen.

Berliner Produktenbericht vom 2. November.

Vom Auslande lagen heute keinerlei Anregungen vor, und da auch das Mehlgeschäft weiterhin sehr zu wünschen übrig läßt, hielt die Lustlosigkeit an. Die ausländische Offerten wiesen nur geringfügige Veränderungen auf, und auch die zweithändigen Abgeber waren zumeist mit unveränderten Forderungen am Markte. Das inländische Weizenangebot ist völlig ausreichend, auf unveränderter Preisbasis fanden nur ganz vereinzelte Abschlüsse statt. Auch am Lieferungsmarkte hielten sich die Preise auf gestrigem Stande. Für Roggen war die Stimmung weiter schwächer. Waggon- und Kahnware ist zur prompten Verladung reichlich und verschiedentlich auch wieder nachgiebiger angeboten; der Absatz bereitet ziemlich erhebliche Schwierigkeiten, da die Mühlen im Zusammenhang mit dem bei unrentablen Preisen schlechten Mehlgeschäft mit Käufen zurückhalten. Auch die Lieferungspreise erfuhren eine leichte Senkung. Weizenmehl hat bei unveränderten Preisen kleines Bedarfsgeschäft. Roggenmehl ist verschiedentlich billiger angeboten, aber schwer zu verkaufen. Hafer liegt bei kleinem Angebot und besserer Konsumfrage fester.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	3. 11.	(Für 1000 Kilo)	3. 11.
Weizen, märk.	241—244	Futtererbsen	22.00—24.00
Roggen, märk.	232—236	Peluschken	21.00—22.00
Sommergerste	220—265	Ackerbohnen	22.00—24.00
W.- u. Futterg.	—	Wicken	22.00—24.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	14.00—14.50
Hafer, märk.	197—210	Gelbe Lupinen	14.75—15.50
Mais, lok. Berl.	191—193	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	—
Weizenmehl	31.00—34.25	Rapskuchen	15.90—16.20
Roggenmehl	31.50—33.25	Leinkuchen	22.30—22.50
Weizenkleie	14.50—14.75	Trockenschnitzel	10.70—10.80
Roggenkleie	14.75—15.00	Soja-Schrot	20.00—20.40
Raps, 1000 kg	335—345	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	23.60—24.00
Viktoria-Erbsen	52.00—57.00	Rüben	—
Kl. Speiseerbsen	35.00—37.00		

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	2. 11.	1. 11.
Elektrolytkupfer (180 kg)	127.50	126.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	47.00—48.00	47.00—48.00
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	210.00	210.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99%	340.00—350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	89.00—91.00	90.00—95.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	77.00—78.00	77.75—78.75

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 3. November.

Preise: Ochsen: 1. Kl. —, 2. 50—55, 3. 40—49; Bullen: 1. Kl. —, 2. 50—55, 3. 44—49; Kühe: 1. Kl. —, 2. 40—48, 3. 30—39, 4. 23—29; Färsen: 1. Kl. —, 2. 45—55; Kälber: 1. Kl. —, 2. 85—88, 3. 80—84, 4. 70—79, 5. 65—69; Schafe: 1. Kl. —, 2. —, 3. 43 bis 52, 4. 35—42; Schweine: 1. Kl. 66, 2. 63—65, 3. 60—62, 4. 56—59, 5. 52—55, 6. 55—57, 7. 52—56. Auftrieb: 163 Rinder (davon 48 Ochsen, 31 Bullen, 56 Kühe, 28 Färsen), 546 Kälber, 294 Schafe, 1488 Schweine; zusammen 2491 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 64 Kälber, 78 Schafe, 43 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine schlecht, Kälber gut. — Überstand: 70 Rinder (davon 30 Ochsen, 10 Bullen, 25 Kühe, 5 Färsen), 64 Schafe, 15 Schweine.

Kurszettel

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Berliner Börse

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	2. 11.	1. 11.
Anleihen.		
Dt. Ablösungsschuld mit Auslos.-Schein einschl. 1. Ziehung F	50.40	50.50
Dt. Ablösungsschuld ohne Auslosungs-Schein F	12.50	12.37
Sächs. Prov.-Anleihe	—.—	—.—
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	14.85	14.85
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe	15.12	15.12
6 % Dtsch. Zuckerwertanleihe	16.85	16.90
7 % Prov. Sächs. Pfandbriefe	86.—	86.—
% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.10	8.06
5 % Sächs. Goldkursanleihe	—.—	75.50
10 % Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	107.50	107.50
10 % dto. S. 3	105.10	104.98
10 % dto. S. 4	105.—	105.—
8 % dto. S. 5 u. 6	99.50	100.—
7 % dto. S. 7	93.50	94.—
6 % dto. S. 10	91.75	91.50
8 % Dt. Hyp. Bk. Gold 26	98.—	98.50
7 % dto. 30	93.50	93.50
8 % Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 8	99.75	99.75
7 % dto. Em. 10	93.50	94.—
4,5 % Pr. Zentr. Bod. Gold Pf. 26 Usg. 2	74.—	74.—
(Liq. Pf. o. Anteil). Anteil m. Ratenschein 1—4	48.50	48.25
8 % Mein. H. B. Gpf. Em. 8	99.50	99.50
6 % Dt. Zuckerbank	88.75	—.—
Obligationskurse.		
4 % Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	82.50	82.50
4,5 % Dt. Solway-W. 1909 i. RM	87.—	—.—
4,5 % Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 i. RM	84.—	84.—
5 % Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	83.40	81.50
4,5 % Riebeck-Montanwerke v. 1912	—.—	—.—
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	86.50	88.25
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	160.50	162.—
Halberst.-Blankenburg	55.—	54.50
Halle-Hettstedt	60.—	60.—
Hamburger Hochbahn	79.62	79.84
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Australier	—.—	—.—
Hamburg-Amerika	138.75	138.75
Hansa-Dampfschiff	209.—	208.—
Hamburg-Süd	200.—	200.—
Nordd. Lloyd	143.—	142.—
Vereinigte Elbe-Schiffahrt.	64.25	64.50
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	131.—	130.50
Berl. Handelsges.	228.75	228.50
Braunschw. Bank	133.50	133.50
Commerzbank	161.50	160.60
Darmst. u. Nat.	212.—	210.—
Deutsche Bank	153.25	153.25
Disconto-Bank	147.50	147.75
Dresdener Bank	150.—	149.50
Hall. Bankverein	130.—	128.75
Leipz. Cred.-Anst.	135.87	135.25
Mitteld. Creditb.	214.—	208.—
Reichsbankant.	167.50	167.50
Sächs. Bank	174.—	173.—
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	183.50	185.—
Schulth.-Patzenhofer	395.—	393.—
Leipz. Br. Riebeck	138.—	137.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	159.—	159.84
A. E. G.	161.12	162.25
Ammend. Papier	229.75	232.—
Anhalter Kohlen	102.50	104.—
Aschaffenb. Zellst.	169.75	—.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	117.75	117.50
Bamag. Meguin.	31.—	30.—
Barop. Walzwerk	105.—	101.—
Basalt	87.—	86.50
J. Berger	277.—	275.50
Bergmann Elektr.	188.25	187.50
Berl. Holz-Kontor	88.75	89.—
Berl. Karlsr. J.-W.	61.—	60.75
Beton- u. Monierb.	114.—	114.—
Bing-Werke	—.—	—.—
Bochumer Guß	—.—	—.—
Braunk. u. Brikett	178.—	174.50
Braunschw. Kohlen	270.—	270.—
Buderus Eisenw.	96.37	96.37
Busch Waggon	84.50	85.—
Byk Guldenw.	80.50	80.50
Calmon Asbest	41.25	42.75
Charl. Wasser	125.50	124.84
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	117.—	115.12
Chem. Gelsenkirch.	86.—	85.50
Chemn. Spinnerei	71.—	71.—
Conti. Caoutsch.	109.25	110.25
Cröllw. Papier	144.—	144.—
Daimler Motoren	103.50	102.—
Dtsch. Atl. Tel.	101.—	100.50
Dtsch. Lux-Bergw.	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	129.50	129.61
Dtsch. Kabel	90.75	89.50
Dtsch. Kali	—.—	—.—
Dtsch. Masch.	73.—	72.84
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	—.—	—.—

	2. 11.	1. 11.
Dtsch. Wolle	48.—	48.—
Dürrkopp Werke	70.—	70.—
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	126.25	125.—
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	157.—	157.25
Essen. Steinkohlen	137.50	138.50
Fahlberg List	128.—	121.25
J. G. Farbenindustr.	270.25	267.50
Feldm. Papier	196.—	193.75
Fröbeln Zucker	88.—	86.25
Gelsenk. Bergw.	138.—	137.—
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	288.50	276.75
Glauz. Zucker	97.25	99.—
Görl. Waggon	21.50	21.50
Gothaer Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	134.—	134.—
Gruschwitz Textil	101.50	100.—
Hackethal	84.75	83.12
Hall. Maschinen	159.—	155.—
Hammersen & Co.	166.—	165.50
Hansa Lloyd	—.—	—.—
Harp. Bergbau	180.75	180.75
Hartm. Masch.	29.12	28.50
Held & Franke	57.—	58.25
Hildebrand Mühl.	53.—	53.—
Hirsch-Kupfer	102.25	100.50
Hoesch Stahlw.	150.—	150.75
Hohenlohe	18.50	18.25
Holzmann, Ph.	169.87	171.—
Humboldt, Masch.	35.—	35.—
Ilse Bergbau	217.—	219.—
Ilse Genußscheine	113.50	112.50
Kahla Porzellan	91.50	94.75
Kali Aschersleb.	155.25	155.25
Karstadt A.-G.	142.50	142.25
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	108.75	106.—
Klöckner Werke	135.50	136.—
Köln-Neuessen	148.—	150.—
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Gebr. Körting	83.—	83.—
Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	156.50	158.—
Laurahütte	69.50	67.50
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	84.50	84.50
Linke Hoffmann L.	—.—	—.—
Loewe, Ludw.	245.—	240.50
Lorenz, C. A.-G.	108.25	107.12
Mannesmann Röhr.	146.75	146.50
Mansfeld. Bergb.	111.50	111.84
Maschinenf. Buckau	155.50	156.—
Mix & Genest	134.—	132.—
Motoren Deutz	67.75	67.50
Motoren Mannh.	—.—	—.—
Nationale Auto	89.50	99.50
Norddeutsch. Kabel	—.—	137.25
Norddeutsche Wolle	149.—	149.75
Oberschles. Eisenb.	85.—	86.—
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	90.12	90.25
Orenstein & Koppel	123.50	121.—
Ostwerke	371.50	371.50
Phönix Bergbau	97.75	97.61
Phönix Braunk.	88.—	88.—
Pinsch A.-G.	155.—	155.—
Pittler A.-G.	166.—	168.—
B. Polack	90.25	90.—
Böge. Elektron	115.75	111.50
Polyphon	169.87	166.—
Rhein. Braunk.	216.75	217.—
Rhein. Elektrizit.	145.—	145.50
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	100.50	99.75
Rhein. Stahlw.	172.75	173.50
Riebecksch. Montw.	152.50	150.25
Rombacher Hütte	—.—	—.—
Rositzer Braunk.	—.—	—.—
Rositzer Zucker	74.75	72.—
Rütgerswerke	83.50	81.25
Sachsenwerke	111.—	111.50
Salzdetfurth Kali	224.—	226.75
Sangerh. Masch.	130.—	128.50
Sarotti Schok.	174.—	172.—
Scheidemandel	26.—	25.75
Schering chem.	220.—	220.—
Schles. Textil	88.—	87.—
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider, Hugo	103.—	104.—
Schubert & Salzer	335.—	334.—
Schuckert Elek.	175.—	175.50
Schulz jun.	87.—	—.—

	2. 11.	1. 11.
Sieg. Solingen	47.—	47.—
Siemens & Halske	263.50	265.25
Staßfurter chem.	45.37	43.—
Stett. Chammotte	92.50	90.25
Stock Motor	61.25	61.—
Stöhr, Kammgarn	141.25	141.—
Stöwer Nähmasch.	53.—	53.—
Ver. Glanzst. Elb.	586.—	584.—
Ver. Kohle Borna	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	41.—	40.50
Wanderer W.	222.—	218.—
Wegelin & Hübner	122.—	120.—
Werschen-Weißenf.	—.—	174.—
Westeregeln Alkali	164.—	162.50
R. Wolff	60.25	60.25
Wrede Mälzerei	129.87	133.75
Zeitzer Masch.	152.—	153.—
Zellst. Waldhof	268.50	269.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	135.—	—.—
Krügershall	125.—	125.—
Glückauf lit. a.	88.—	86.50
Kabel Rheydt	160.—	157.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein Metall	95.75	95.50
Ufa	30.—	0.—

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	3. 11.	2. 11.		3. 11.	2. 11.
Adca	135.25	135.75	Mansfeld	110.—	112.—
Commerz- u. Privb.	161.50	161.50	Mittweida Baumw.	246.—	245.—
Sächsische Bank	173.—	173.—	Naumann	136.—	136.—
Sächs. Bodenkredit	150.—	150.—	Nordd. Wolle	146.—	149.—
Altenbg. Landkredit	121.75	122.—	Paradiesbetten	117.—	117.—
Kasseler Jute	283.—	283.—	Peniger Maschinen	73.—	71.50
Chromo Najork	113.—	113.—	Pittler Werkz.	164.—	165.—
Conkord. Spinnerei	124.—	121.—	Polyphon	169.—	170.50
Dermatoid-Werke	79.—	79.50	Prestow	148.—	148.—
Deutsch. Eisenhandel	78.50	79.50	Rauchw. Walter	74.50	75.—
Gautsch Kammgarn	96.—	97.—	Riquet & Co.	137.—	135.—
Geraer Jute	270.—	217.—	Rositz Zucker	75.—	72.—
Glauziger Zucker	87.—	99.—	Sachsenwerk	110.50	111.75
Halle Zimmermann	16.—	16.—	Schubert & Salzer	333.—	335.—
Halle Zucker	67.—	68.—	Sonndermann & Stier	76.—	75.—
Harpener Bergbau	—.—	178.—	Stöhr & Co.	141.50	142.—
Krietsch Mühle	—.—	—.—	Thüringer Gas	131.25	131.37
Landkraft Leipzig	95.—	97.—	Thüringer Wolle	137.—	167.—
Leipziger Baumwolle	253.—	253.—	Tränkner & Würker	60.—	60.—
Leipz. Bier-Riebeck	138.—	138.50	Zittauer Mech. Web.	103.—	103.—
Leipzig. Buchb. Fr.	51.—	54.—	Bachmann & Ladewig	208.—	209.50
Leipziger Kammgarn	189.25	189.25	Böge Elektr.	105.—	105.—
Leipz. Malzf. Schk.	181.—	181.—	Riesaer Bank	127.—	125.—
Leipz. P. Zimmerm.	137.—	137.—	Weida Jute	—.—	—.—
Leipz. Wollkämmerei	135.—	135.—			
Lindner Gottfried	76.—	76.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271103-10/fragment/page=0008
DFG

Bücherbesprechungen

& **Die vierte Wand.** Organ der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927. Herausgegeben von der Mitteldeutschen Ausstellungs-G. m. b. H., Magdeburg. Heft 22, Preis 50 Pf. — Mit dieser Nummer stirbt die Zeitschrift der Deutschen Theaterausstellung, die Anfang Oktober zu Ende ging; ein „Abgesang", der Tat und Ergebnis dieser Ausstellung als „Dienst an der Kultur" zusammenfaßt, eröffnet das Heft; er zieht eine Summe und gibt noch einmal einen Überblick über die wichtigsten Veranstaltungen, die im Zusammenhang mit der Ausstellung stattgefunden haben.

& **Staackmanns Almanach** 1928. Herausgegeben von Rudolf Greinz. 305 Seiten Umfang, mit reichem Bildschmuck und einem Kalendarium, gebunden 1 M. — Das in früheren Jahren unter dem Titel „Taschenbuch für Bücherfreunde" erschienene altbekannte Jahrbuch zeitgenössischen Schrifttums hat mit dem neuen Titel „Staackmanns Almanach" eine vollständige Umgestaltung, bedeutende Erweiterung und intensive Belebung erfahren. Im Gegensatz zu den früheren und auch heute noch allgemein üblichen fragmentarischen Beiträgen ähnlicher Jahrbücher enthält der Almanach lediglich Originalbeiträge, abgeschlossene Novellen, selbständige Erzählungen von literarischem Wert, Skizzen, Humoresken und Plaudereien, vor allem auch persönlich gehaltene Feuilletons der Autoren aus ihrem Leben und Schaffen, Beiträge, die einen gewissen Kontakt zwischen Dichter und Leser herstellen. Auch in bezug auf die einzelnen Stoffgebiete bringt der Almanach mit den Beiträgen der folgenden Autoren eine Fülle von interessantem Lesestoff: Rudolf Hans Bartsch; Emil Ertl; Georg von der Gabelentz; Franz Karl Ginzkey; Oskar Gluth; Rudolf Greinz; Emil Habina; Rudolf Heubner; Hans Heyck; Robert Hohlbaum; Alfred Huggenberger; Adam Müller, Guttenbrunn; Fritz Müller, Partenkirchen; Gustav Renker; Horst Schöttler; Hans Sternecker; Karl Hans Strobl; Hans Watzlik. Entsprechend dem Inhalt hat der Almanach eine vornehme und zeitgemäße Ausstattung erhalten. Ein reicher Bildschmuck nebst einem künstlerisch gestalteten Kalendarium und einem farbrohen Einband gibt ihm ein besonderes reizvolles Gepräge. Bei dem starken Umfang von 305 Seiten ist der Preis des Buches für 1 M. außergewöhnlich niedrig.

& **„Der Prozeß Rouzier."** Eine Anklageschrift gegen das Unrecht der Besetzung, bearbeitet auf Grund der Prozeßakten. Otto Stollberg, Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 78, brosch. 2,50 Reichsmark. — Der Justizmord von Landau ist allen Deutschen noch in frischer Erinnerung und darf als bisher schlimmster Fall fremder militaristischer Rechtswillkür auf deutschem Boden nicht aus dem Gedächtnis schwinden. Das Urteil des französischen Militärgerichts, das den französischen Offizier freisprach, der drei wehrlose Deutsche mitten im Frieden ohne jeden Grund meuchlings niederknallte, ist ein so schwerwiegendes Argument gegen das System der französischen Kriegsgerichtsbarkeit wie gegen das Unrecht der Besetzung überhaupt, daß es im Kampf um Deutschlands Freiheit nicht außer acht gelassen werden darf. Die vorliegende Broschüre gibt eine einwandfreie Darstellung des Verhandlungsganges auf Grund der Prozeßakten und der Verhandlungsprotokolle. Losgelöst von der Leidenschaft des Tages, in historischer Distanz sprechen die Vorgänge eine um so wuchtigere Sprache.

& **„Die Wohnung"**, Zeitschrift für Bau- und Wohnungswesen, Berlin W. 30, Maßenstraße 15 II. Jährlich 12 Hefte 8 RM., Probeexemplar (3 Hefte) 2,25 RM., Einzelheft 0,80 RM. — Mit dem soeben erschienenen Heft 4 beginnt eine Artikelreihe von Dr. Alexander Block (London) über die englische sog. „Baugenossenschaften" (Building Societies). Diese eigenartigen Gebilde, die ein Mittelding darstellen zwischen Sparkassen und Hypothekenbanken, aber in der Form von Genossenschaften begründet sind und lediglich auf die private Initiative der Wohnungsuchenden zurückgehen, sind bei uns in Deutschland noch so gut wie unbekannt. — An zweiter Stelle bringt das vornehm ausgestattete Heft einen ebenfalls sehr aktuellen, illustrierten Artikel von Regierungsbaumeister a. D. Naske über die Baumethode der Siedlungsgenossenschaft „Eigene Scholle" in Halle. Durch die weitgehende Anwendung von Maschinen ist hier eine Art „Häuserfabrik im Freien" entstanden und eine Rationalisierung des Bauvorganges erreicht, die den Vergleich mit dem in Dessau, Frankfurt a. M., Berlin und Stuttgart Geleisteten sehr wohl aushält. Die durch die Rationalisierung erzielten Ersparnisse zeigen, was sich auf diesem Wege erreichen läßt. — Dr. K. v. Mangoldt (Berlin) behandelt die Maßnahmen in unserem Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen, die in Hinsicht auf einen künftigen Luftkrieg erforderlich erscheinen. — Stadtrat Dr. Fuchs (Breslau) gibt Richtlinien für die kommunale Wohnungswirtschaft. — Weitere Artikel befassen sich mit der Deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft Darmstadt, den Leistungen Thüringens im Wohnungsbau nach dem Kriege, dem Umfang der Wohnungsnot in Sachsen u. a. m. — Gegenüber der Fülle des Gebotenen und der guten Ausstattung der Zeitschrift ist der Bezugspreis von jährlich 8 RM. sehr niedrig.

Uraufführung am Alten Stadttheater in Nürnberg. Am 11. November gelangt am Alten Stadttheater in Nürnberg das Singspiel „Die japanischen Mädchen" des Grazer Konzertoriumsdirektors Roderich von Moissiwics zur alleinigen Uraufführung. Die Inszenierung besorgt Hans Siegle; die musikalische Leitung wurde Kapellmeister Karl Schmidt übertragen.

Ein neues Drama von Lilienfein. Im Beisein des Dichters gelangt am 7. November Heinrich Lilienfeins Komödie „Freiheit wider Willen" am Theater der Stadt Koblenz Intendant Herbert Maisch) zur Uraufführung; die Inszenierung besorgt Dr. Karl Pempelfort.

Wie schläft der Mensch? Die allgemeine Annahme von einem stundenlangen, tiefen Schlaf scheint durch die Untersuchungen am Mellon-Institut in Pittsburg nicht bestätigt zu werden. Es wurden bei 21 Studenten während eines ganzen Jahres beim Schlafen beobachtet und durch entsprechende Apparate die jeweiligen Unterbrechungen des Schlafes registriert. Das Ergebnis war, daß ein tiefer, ununterbrochener Schlaf von zehn bis fünfzehn Minuten als Durchmesser festgestellt wurde, wenn auch jeder Schläfer einen nur ihm eigenen Rhythmus dieser Unterbrechungen aufwies.

Nachruf

Am 1. d. M. entschlief nach längerem Leiden mein Hausmeister

Herr Albert Kretzschmar

Als treuen und rechtlichen Mitarbeiter werde ich ihm allezeit ein treues Andenken bewahren.

Günther Liebmann

Merseburg, den 8. November 1927.

Wolf Dieter

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Kurt Herzog u. Frau Gretel
geb. Jaehnert

Merseburg, den 2. Nov. 1927
Klinik Dr. Wiegand

Phrenologin
Halle a. S.,
Schmeerstr. 17/18, III.
Sprechzeit 9—7 Uhr.

---

2 guterhaltene Oefen u. 1 fast neue Treppe
preiswert abzugeben.
Gasth. Eigenheim,
Clobicauer Str. 90.

Für die zahlreichen Gratulationen u. Geschenke anläßlich unserer **Vermählung** sagen wir herzlichen Dank.

Otto Meseberg und Frau
Martha geb. Gebhardt.

Merseburg, den 1. November 1927.

Achtung! Achtung!

Auf Teilzahlung

bei 1/6 Anzahlung und 7 Monatsraten erhalten Sie **Herren und Damen-Wintermäntel, Plüschjacken, Anzüge, Kleider, Kostüme u. Wäsche** nur in der

Berl. Kredit- u. Versand-Gesellschaft
Oelgrube 9

Zirka 25 Filialen im Reiche.
Beamte und alte Kunden ohne Anzahlung. **Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.** Ausweis mitbringen.

Plüschmäntel eingetroffen

Tüchtiger Vertreter

für den Alleinverkauf einer patentierten Neuheit für den Kreis Merseburg sofort gesucht. Herren mit guten Beziehungen zu Autobesitzern und Ja Referenzen wollen Ihre Bewerbungen unter 289 an die Geschäftsst. d. Bl. einreichen.

Sternburg-Ausschank Roßmarkt 15
Inhaber: **Otto Born.**
Freitag und Sonnabend
Bockbraten u. Thüringer Klöse

Auch Teilzahlung gestattet

Friedrich Engel
vorm. G. Engel Söhne
Tel. 203 Merseburg, Hulandtstr. 2
Gegr. 1888. Nähmaschinenhandlung.

Lutherfeier im Dom

Sonntag, d. 6. Nov., nachm. 6 Uhr
Gesänge des Domkirchenchors
Eingeleitung (Frau Bothe). Orgelspiel (H. Trenkner). Ansprache: Luther, der rechte Mann für seine Zeit — für unsere Zeit (P. Wuttke). Liedertexte. Eingang. Eintritt frei! Eintritt frei!

Möbel

Betten
in Holz und Metall von 25.— ℳ an
Schränke
in allen Farben von 65.— ℳ an
Chaiselongues
in allen Bezügen von 35.— ℳ an
Polsterauflagen
und
Stahldrahtmatratzen
alle Maße
Korbmöbel
Garnitur, u. einzeln
Kompl. Küchen-
und
Schlafzimmer-Einrichtungen
alle Farben spottbillig
Auf Teilzahlung!
10% Rabatt
bei Barzahlung
Dames-Möbel-Fabrikniederlage
i. V. E. Gräf
Merseburg
Neumarkt 22

Gelegenheitskäufe in
Möbeln aller Art
wie: **Kleiderschränke, Sofas, Küchen, Bettstellen, eins. Stühle, Federbett.** u. versch. and., neu u. gebr., verkauft billig
Rosa Gottschalk
Weißenfels, Fischgasse 31, kein Laden.

Wer tauscht von Merseburg nach Magdeburg?

Biete: Laden, Stube, K., K., Lagerraum und Zubehör in sehr guter Lage
Suche: 1 Stube, 2 Kammern und Küche. Ang. u. 8328 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Roland
Täglich
Konzert
Kapelle We-Ka-Te.

Deutscher See-Verein
Ortsgr. Merseburg
Freitag, den 4. d. M., abends 8 Uhr:
Vortrag des Herrn Kapitän **Burgart** im Gasing über **Norwegen und eigene Erlebnisse** während s. Dienstzeit. Eintritt fr. **Vorübersteuer**

Bürgerhof
Täglich
Alpenfest
— Jazz-Kapelle —

Evangelischer Arbeiter-Verein eingetr. Verein.
Am Sonnabend, den 5. Nov., abds. 8¼ Uhr, spricht d. Generalsekr. d. Gesamtvb. d. Ev. Arbeitervereine Dtschl. üb. **Der Kulturwille der Arbeiterschaft** im Saale d. **Guten Quelle,** Saalstr. Jedermann, d. Interesse a. d. ev. Arbeiters hat, ist hierzu eingeladen.
Der Vorstand.

---

200 RM.
von jung. Handwerker gegen hohe Zinsen und Möbelsicherheit auf 4 Monate gesucht. Angebot unt. 291 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Monatsgarderobe
Nur von besseren Herrschaften getrag. Herren- und Damen-Garderobe sowie neue Garderobe, Wäsche, Pelzsachen u. Daunenmäntel zu sehr billigen Preisen! Gesellschaftsanzüge werd. billig verliehen. Auswärt. Käufer erhalten Fahrvergütung.
Friedmann, Leipzig
Ranstädt. Steinweg 13, 1. Etage links.

Sonntag nachm. in der Stadtkirche (Empore) **Ju inder** vertauscht. Austausch Gotthardtstraße 42, II.

Hies. Lebensmittel-Großhandelsfirma
sucht per sofort einen **Vertreter**
für d. Platz Merseburg gegen Provision. Bei Kolonial- und Lebensmittelgesch. gut eingef. Kräfte woll. sich schriftl. melden unter 8306 an die Geschäftsst. d. Bl.

Perfekter Maschinenschreiber (in)
aushilfsweise gesucht. Schriftl. Ang. an die Geschäftsst. d. Hausbesitzervereins Markt 5 I.

Junger Mann
22 J. alt, mit Abitur, sucht Beschäftig. irgend welcher Art, nach 7 Uhr abends. Ang. u. 288 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Staatlich geprüfter Desinfektor s. Nebenbeschäftigung als
Krankenbesucher
oder ähnliches. Angebote unter 287 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Alter. jo. **Mädchen,** welches kochen kann u. im Haushalt durchaus selbständig ist, z. 15. 11. gesucht. Angeb. unter 30 522 an **Ala, Halle a. S.**

Ein junges Mädchen
das zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.
Moltkestr. 7.

Mädchen
s. u. 16 J., fleiß. u. ehrl., als tägl. Aufwartung s. vorm. gesucht. Vorzustell. Freitag nachm. 3—5 bei Aufsfor **Mainy,** Hallische Straße 37, II.

Jg. Hausmädchen
für leichte Hausarbeiten tagsüber gesucht. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Suche ehrl., fleißiges
Mädchen
als Aufwartung für den ganzen Tag. Zu erfr. bei Herrn **Eskau,** Sand 5, 3 Treppen.

Sauberes Mädchen als
Aufwartung
für sofort gesucht.
Stadt-Café.

Ehrliche fleißige **Aufwartung** sofort gesucht.
Hallische Straße 61.

Aufwartung
sofort gesucht.
Weißenfelser Str. 49, II

Sächsische Bettfedern
und Bettenfabrik Paul Hoyer,
Delitzsch 47
Provinz Sachsen — Angerstraße 4
sendet Ihnen **nur allerbeste, streng reelle** Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner prima **Bettinlett**
Prüfen Sie selbst und verlangen die Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 43 — Donnerstag, den 3. November — 1927

Anzahlung von Quartiergeldern.

Einzelne Quartierwirte haben die Quartiergelder für die am 5. August und vom 20. bis 22. September 1927 einquartiert gewesenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften noch nicht in der Kämmereikasse abgeholt.

Wir bitten letztmalig, die Beträge — außer Donnerstags — bis zum 8. November 1927 in der Kämmereikasse in Empfang zu nehmen.

Die Quartiergelder, die bis zum 8. November 1927 nicht abgeholt sind, werden für Zahlungsnotiz Verwendung finden.

IX. A. 43 1/27.

Merseburg, den 26. Oktober 1927.
Der Magistrat.

Gas-Sperrung.

Infolge dringender Umbauarbeiten an der Waterloobrücke muß die Gaszufuhr am Freitag, den 4. d. M., in der Zeit von 10 Uhr bis 17 Uhr für die Straßen **Neumarkt, Neumühlener Straße, Kaufstraße, Dachstraße, Weberstraße, Amtsplatz und Stadtgasse** unterbrochen werden.

Die Gasleitungen sind während dieser Zeit verschlossen zu halten.

Merseburg, den 3. November 1927.
Verwaltung der städtischen Werke.

Verlosung.

In der Entgegnung des Magistrats zur Eingemeindungsfrage vom 26. Oktober 1927 ist gesagt, daß in der Gemeinde Portitz, in welcher 900 Wohnungsneubauten durch den Kreis errichtet werden, nur 2 Wohnungsuchende vorhanden waren.

Nach Mitteilung des Herrn Gemeindevorstehers von Portitz beträgt die Zahl der Wohnungsuchenden dort zur Zeit nicht 2, sondern 32 in dem Gebiet, in welchem vom Landkreis 900 Wohnungsneubauten errichtet werden.

Merseburg, den 2. November 1927.
Der Magistrat.

I. 1431/27.

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Dienstag, den 8. November 1927, von 10—12 Uhr Annahme.
Mittwoch, den 9. November 1927, von 10—12 Uhr Verkauf.

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Druck und Verlag der Firma Th. Hübner in Merseburg.

Saubere Schlafstelle
1 Bett frei, m. Mittagstisch. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Saubere Schlafstelle frei!
Roonstr. 4, 1. Etage.

Saubere Schlafstelle
mit Mittagstisch frei. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Zwei saubere, parterre
Schlafstellen frei!
Neuschauer Str. 13

Zimmer
mit 2 Betten frei.
Gretaus, Leuna,
Friedrich-Ebert-Str.

Ein heizbares Zimmer
mit 2 Betten frei.
Neumarkt 42.

---

3 freundl. heizbare Schlafstellen frei.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
an 2 Herren zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Beschlagnahmefreie
Wohnung,
4 Zimmer und Küche, gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. Anfrag. unter 8820 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche freundl. möbl. Zimmer
Preis-Zuschriften an Theo Kranz, Domstr. 3a

Günstig gelegenes, mehrstöck. **Wohnhaus** zu verk., evtl. Tausch. Angebote u. 290 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Barbier- und Friseurgeschäft
zu verpachten.
Fr. Zörner, Windberg 2.

Dreschmaschine
mit 6-PS-Motor, fast neu, preiswert zu verkaufen. **Fr. Zörner,** Windberg 2.

Guterhaltener, weißer
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Schüler, Lindenstr. 1.

Büfett 1,60 m br.,
Kredenz 1,10 m br., neu, (Eiche), mod. Form, zum Preise v. nur 460 Mk. zu verkaufen.
Klotter 11.

Junge Hühner
zu verkaufen
Neu-Rösien,
Buntenstraße 25.

Lohnbücher
für Bauhandwerker
nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke
Buchdruckerei Th. Hübner
Merseburg
Kl. Ritterstraße 3.

Garantiert reiner
Bienenhonig
1/1-Glas 1.30 ℳ
empfiehlt
Reformhaus
Schmale Straße 8

Freitag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sigtstraße 12.

Freitag
Schlachtefest
R. Tepper
Obere Breite Str. 18.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Oelgrube 3.

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin
Bahnhofstraße 10.

Hoffisscherei
Morgen, Freitag
Schlachtefest
Von 9 Uhr vorm. an
Wellfleisch u. Gehacktes
Ernst Quaas.

Gasthaus Eigenheim
Clobicauer Straße 90.
Morgen Freitag
Schlachtefest
von 8 Uhr an Wellfleisch und Gehacktes.

Roland
Freitag
Schlachtefest
Arthur Schröter.

Schlafzimmer-Einrichtung
echt Eiche
für 650 Mark
Ankleideschrank 1,80 groß, Waschkommode mit echt Marmor u. Spiegel, 2 Bettstellen mit Spiral- und 3 teil. Matratze, 2 Nachtschränkchen m. Marm. 2 Rohrstühle verkauft
Friedr. Peilecke
Halle a. S.
Geiststr. 24 u. 25.

Hausschlachten
nimmt an
H. Riedel
Weiße Mauer 14.

Matratzen jed. Maß, tol. u. preiswert.
B. Harnisch
Glaraue 1 (Ecke Brühl).

Empfehle frisch eingetroffen:
Ia. Hasen
auch zerlegt,
wilde Kanin,
Fasanenhähne u. Hennen
Ia Mast- u. Landgänse, auch geteilt,
junge Enten, Hähnchen,
Suppen-Hühner,
Tauben,
lebende Schleie,
Aale,
Spiegel-Karpfen
Emil Wolff

Richard Lots-Merseburg

GEGRÜNDET 1844

Burgstraße 7 Fernsprecher 20

Wegen Aufgabe meiner Luxuswaren-Abteilung gewähre ich 10 Prozent Rabatt auf die bereits zurückgesetzten Preise für

Kristall, Kunst- und Gebrauchsporzellan
Messing-, Nickel- u. Alpaccawaren, Bronze- u. Marmorfiguren
Rauchtische, Näßständer, Manikuren
Damenhandtaschen, Reisekoffer

Besichtigen Sie bitte ohne jeden Kaufzwang meine Ausstellungsräume. — Beachten Sie meine Schaufenster!

Weihnachts-Ausverkauf

Die wiederkehrende Gelegenheit, zu vorteilhaften Preisen schöne Weihnachts-Geschenke schon jetzt einzukaufen! —

10% Rabatt!

Verein für Heimatkunde e. V.

Am Sonntag, dem 6. November, abends 8 Uhr, findet unter Mitwirkung namhafter Künstler in der Kapelle des Petri-Klosters (Museum) eine

Musikalische Abendfeier

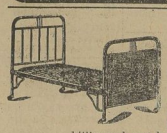
in Verbindung mit Vorträgen aus den Werken des Stiftssuperintendenten Professor **Dr. Wilhelm Bithorn** statt. Anschließend Besichtigung einer Bithorn-Ausstellung. Den Konzertflügel stellt die Firma Ritter in Halle. Unsere Mitglieder werden herzlich dazu eingeladen. Gäste sind willkommen. Mit Beginn der Feier werden die Eingänge zum Museum geschlossen. Eintritt frei.

Funkenburg
Jeden Freitag und Sonntag
großer Ball
Stimmungsvolle Hauskapelle Tanz frei

Tivoli Freitag, den 4. d. M., 20 Uhr **Dielenbetrieb**
Eintritt frei! Kein Tanzgeld!

Sandcorbetha
„Zur fröhlichen Einkehr"
Sonntag, den 6. u. Montag, den 7. November, von nachmittags 3 Uhr an
groß. Kirmesball
Hierzu laden freundlichst ein
Die jungen Burschen. **Der Wirt.**
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Kinder-Schnürstiefel Gr. 27—35 . . . . . von **5.00** an
Damen-Schnür- und Spangenschuhe . . von **6.50** an
Herren-Arbeitsschuhe . . . . . von **7.00** an
Herren-Sonntagsschuhe . . . . . von **8.90** an
Echte bayrische **Sport-, Halb-** und **Langstiefel** garantiert f. Haltbarkeit. **Filzwaren** in prima Qualitäten,
Kurt Schmidt, Schuhmachermeister Merseburg. Am Neumarktstor 2. Eigene Reparaturwerkstatt.


Metallbetten für Groß und Klein, sowie **Auflegematratzen** kaufen Sie billig und gut bei
Emil Pursche, Neumarkt 14
Teilzahlung gestattet

Lederhandlung
Max Plaut
Merseburg, Kl. Ritterstr. 12
Sohllederausschnitt, Schuhmacher-Bedarfsartikel, Fensterleder, Gummiabsätze, Arbeitsständer, Dreifüße

Lichtspielpalast „Sonne"

Ab Freitag, den 4. November 1927.
Der gewaltige u. eindrucksvollste Film aus Deutschlands großer Zeit.

Lützows wilde, verwegene Jagd
Theodor Körners letzte Liebe

Der Held dieses Filmwerkes ist Theodor Körner, eine unserer volkstümlichsten Gestalten, die Leier und Schwert gleich gut zu führen wußte. Um diese große Zeit, ihre großen Männer, rankt sich Körners Heldenschicksal und seine letzte Liebe.

Außerdem das gute Beiprogramm
Sonntag: Gr. Jugendvorstellung
Täglich Anfang 5½ und 8 Uhr.

Union-Theater

Freitag bis Montag.
Ein Film aus zwei Welten
Das Abenteuer einer mondänen Frau!

Orient-Expreß

Der Lebenstraum eines Ehrgeizigen, seine Erfüllung und sein jähes Ende in 6 Akten.
Walter Rilla Lil Dagover Angelo Ferrari Heinr. George Marie Pandler

Als 2ter Schlager.
Der große Sensationsfilm mit dem deutschen Schäferhund Rin-Tin-Tin in 6 Akten.
Der Wolfshund als Befreier.

Der stumme Ankläger

Emelka-Woche Nr. 42
Anfang 6½ und 8 Uhr. Sonntag 4½ Uhr.

SONDERAUSSTELLUNG:
„DIE WOHNUNG UNSERER ZEIT"
Einladung zur Besichtigung, geöffnet bis einschl. Sonnabend, 5. November, von 10—1 u. 3—6 Uhr bei freiem Eintritt u. ohne Kaufzwang
ALBERT MARTICK NACHF. Inhaber: Richard Ziemer
Halle (Saale) ::: Alter Markt 2

Henko
macht hartes Wasser weich wie Regenwasser!

Hartes Wasser verteuert das Waschen. Hartes Wasser hemmt Waschwirkung und Schaumbildung. — Geben sie vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko-Bleich-Soda in den Waschkessel, dann haben Sie immer das schönste weiche Wasser!

Henko Bleich-Soda
hergestellt in den Persilwerken

Musik erfreut des Menschen Herz
Darum zögern Sie nicht länger, sich sofort frachtfrei ein
elegantes Pracht-Piano oder Flügel
mit herrlichen Tonfülle kommen zu lassen. **Denkbar günstigste Zahlungsbedingungen.** Offerte kostenlos. Vertreterbesuch unverbindlich. Alte Instrumente werden in Zahlung genommen. Gefl. Anfragen **Drahmann, Pianohaus, Berlin O.27, Alexanderstr. 28.**

Freibank Städtischer Schlachthof Freitag u. Sonnabend **Fleischverkauf**

Großer Laden
mit mindest. 2 Schaufenstern (u. 3—4 Räume f. Wohnzw.) in nur bester Lage **per sofort** zu mieten gesucht. Ausführliche Angaben unt. L.U. 16050 an **„Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

Die neuesten Ausgaben
Berliner u. pfälzischer Tageszeitungen
Berliner Morgenpost
Berliner Tageblatt
Der Montag-Morgen
Die Welt am Montag
Berliner Montagspost
B. Z. am Mittag
Vossische Zeitung
Pfälzische Rundschau
Generalanzeiger f. Ludwigshafen
Grüne Post
Berliner Nachtausgabe
erhalten Sie täglich, auch Sonntags (10—11 Uhr) in unserer
Zweigstelle Leuna in Leuna, Industriestor 1
Telephon 1088
Merseburger Korrespondent

Teilzahlung
¼ Anzahlung
Rest in Wochen- oder Monatsraten nach Wunsch

Damen-	Herren-
Mäntel mit und ohne Pelz	Anzüge
Kleider für Straße und Gesellschaft	Mäntel
Kostüme	Paletots
Wind-Jacken	Gehrock-Paletots
Woll-Jacken	Uebergangs-Mäntel
Mädchen-Mäntel	Sport-Anzüge
Kinder-Kleider	Breeches-Hosen
Schuhwaren für Frauen und Mädchen	Gummi-Mäntel
	Wind-Jacken
	Pullover
	Hosen
	Schuhe für Männer und Knaben

Federbetten — — Gardinen
Karl Klingler
Halle a. S., Leipziger Str. 11, 1. Etage
Kein Laden. Eingang Kl. Sandberg
Vertreter: Hugo Dies, Merseburg, Annenstraße 14
Bernhard Ille, Neumark-Petzkendorf, Bedraer Straße 16

Puppenwagen
Sprechmaschinen
Nähmaschinen
werden Ihnen bei kleiner Anzahlung bis Weihnachten zurückgestellt
Max Götze, Fahrradhandlung
Gotthardtstraße 29, Eingang Gr. Ritterstr.

100 Mark zahlt **Hersteller**, wenn **„Mielolda"** nicht sofort bei **Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleiderläuse** **Flöhe** (Brut) vertilgt. Bestes **Radikalmittel** gegen **Wanzen**
Verkauf nur **Friseur Wenzel**, Obere Burgstraße 6.

In 14 Tag. wurde ich d. ein. 3 Jähr.

durch Gebrauch von Obermeyer's Medic. **Herba-Seife** vollständig befreit. Schreibe A. Geller i. Rotterdam. Per Stück M. —.65, 30% verstärkt M. 1.—. Zur Nachbestellung ist Herba-Creme besond. zu empf. S. hab. i. all. Apoth., Drog. u. Parf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271103-10/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 258. — Donnerstag, den 3. November 1927 — 54. Jahrgang

Ministerrat über das Reparationsproblem

Die Einsetzung eines Reparationskommissars abgelehnt — Veröffentlichung der Gilbert-Denkschrift am Sonntag

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Mittwoch mittag in einem Ministerrat, also unter Zuziehung nur der unmittelbar beteiligten Kabinettsmitglieder, mit dem Gesamtkomplex der gegenwärtig brennenden Reparationsfragen. Zunächst wurde die Stellungnahme zu dem letzten Memorandum des Reparationsagenten erörtert. Es war schon früher in Aussicht genommen, dem Reparationsagenten als Unterlage für seinen Jahresbericht eine Darstellung der Gedankengänge zu geben, von denen das Reichskabinett bei seiner Finanzpolitik ausgeht. Diese Antwort auf das Memorandum wird dem Reparationsagenten voraussichtlich in den nächsten Tagen zugehen. Ferner erörterte das Kabinett den Vorschlag, die Denkschrift des Reparationsagenten gemeinsam mit der deutschen Stellungnahme zu veröffentlichen. In politischen Kreisen wird angenommen, daß diese Veröffentlichung im Laufe der Woche erfolgt, sobald die deutsche Denkschrift Herrn Parker Gilbert übergeben worden ist.

Die Minister beschäftigten sich ferner mit der ressortmäßigen Behandlung der Reparationsfragen, besonders mit der Führung der Besprechungen zwischen Reichsregierung und Reparationsagenten. Die Besprechungen hierüber sind noch nicht zum Abschluß gelangt, doch wird von zuständiger Seite versichert, daß

die Einsetzung eines Reparationskommissars nicht mehr in Frage kommt.

Man denkt jetzt daran, nur eine Zentralstelle zu schaffen, von der aus die Beziehungen zwischen dem Kabinett und dem Agenten in verwaltungstechnischem Sinne einheitlich behandelt werden können. Es würde sich dabei um eine Stelle handeln, wie sie beispielsweise jetzt für den Verkehr zwischen der Reichsregierung und Ostpreußen geschaffen worden ist. Über die Personenfrage hat man sich überhaupt noch nicht unterhalten, da zunächst erst einmal über die Form der geplanten Organisation eine Entscheidung getroffen werden muß. Man kann sich die Regelung etwa so denken, daß innerhalb des Reichsfinanzministeriums ein besonderes Referat für den Verkehr mit dem Reparationsagenten geschaffen wird. Dies würde insofern der Sachlage entsprechen, als das Finanzministerium jetzt schon in dem Verkehr mit dem Reparationsagenten federführend ist.

Voraussichtlich Sonntag Veröffentlichung.

Der amtliche Bericht über den Kabinettsrat.

Berlin, 3. Nov. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit Reparationsfragen, und dabei auch mit der Beantwortung des Memorandums des Reparationsagenten. Nachdem im In- und Auslande die verschiedensten irreführenden Mitteilungen über seinen Inhalt veröffentlicht worden sind, hält es die Reichsregierung im Einvernehmen mit dem Reparationsagenten für richtig, den vollen Wortlaut des Memorandums zusammen mit der Antwort der Reichsregierung bekanntzugeben. Die Veröffentlichung wird voraussichtlich am kommenden Sonntag erfolgen.

Ausschußrede Dr. Köhlers über Etatfragen

Berlin, 2. Nov. In der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages nahm Reichsfinanzminister Dr. Köhler bei der allgemeinen Aussprache über Finanz- und Wirtschaftsfragen das Wort. Der Minister erklärte u. a.: Ich habe mich bemüht, die Schätzungen für 1927 und 1928 so genau und sorgfältig aufzustellen wie nur möglich und muß mich gegen den Vorwurf verwahren, als hätte ich einen frisierten Etat vorgelegt. Ich bin nicht optimistisch an den Etat herangegangen, sondern als Wahrheitssucher. Wir sind den Dingen wirklich ganz nahe gekommen. Darum sollten Sie den Finanzminister unterstützen.

Über eine **Entschuldungsaktion zugunsten der schwer leidenden Landwirtschaft** finden Besprechungen unter den Ressorts statt. Von einer Zinsverbilligung ist mir aber in diesem Zusammenhange nichts bekannt. Über die Einschränkung des außerordentlichen Etats werden demnächst Vorschläge gemacht werden.

Der Gesetzentwurf über die **Nacherhebung der Vermögenssteuer** wird dem Reichstag vorgelegt werden. Das **Branntweinmonopolgesetz** liegt dem Reichstag bereits vor.

An **Steuerrückständen** hatten wir am 1. April 1927 610 Millionen, am 1. Juli 550 Millionen; davon ist aber nur die Hälfte gestundet, die andere ist ohne Stundung nicht bezahlt worden. Wie hoch die Rückstände am 1. Oktober waren, steht noch nicht fest. In der Steuerpolitik und Steuertechnik sind wir noch in einer Übergangszeit.

Was ich in der Denkschrift des Hansabundes für so gefährlich halte, ist der Tenor, der unsere Wirtschaft so darstellt, als ob sie zusammenbräche. Ich bitte dringend, eine solche Kritik schon mit Rücksicht auf das Ausland doch einzuschränken.

Von der Dringlichkeit der **Reform der Verwaltung** ist das Kabinett durchaus überzeugt. Steuersenkung ist auch unser Wunsch. Auch hierüber werden demnächst Vorschläge gemacht werden.

Eine grundsätzliche Änderung des **Liquidationsschäden-Schlußgesetzes** ist nicht beabsichtigt. Es schweben zur Zeit noch Verhandlungen über seine Finanzierung. Was die Rückstände an Zigarettensteuer anbelangt, so hat Staatssekretär Dr. Popitz die 40 Millionen Reichsmark nicht als verloren bezeichnet.

Ruck nach links in England

Das Ergebnis der englischen Gemeindewahlen und seine Bedeutung

Das große Wahljahr 1928 wirft überall seine Schatten voraus. Symptome machen sich geltend, die für die künftige politische Kursrichtung von größter Bedeutung sind und die darum schon jetzt nicht ohne Rückwirkungen auf diesem oder jenem politischen Wege bleiben können. Die Wahlen in England, bei denen in mehr als 300 Städten und Stadtgemeinden die Kommunen neu gewählt wurden, haben überraschende Ergebnisse gebracht. Ergebnisse, die den Eindruck bestätigen, den man längst allenthalben in politischen Kreisen gewonnen hat, nämlich, daß das Jahr 1928 den Ruck nack links bringen wird. Überall. In Deutschland. In Frankreich. In England. Wahrscheinlich auch in gewisser Hinsicht in Amerika. Überall sind Rechtsregierungen am Ruder gewesen. Wo inzwischen Einzelwahlen stattgefunden haben, ob bei uns, ob in Frankreich oder jetzt in England, überall hat die Opposition, hat die Linke Erfolge erringen können, die nicht nur beachtlich sind, sondern die in ihrem Geltungsbereiche eine entscheidende Wirkung ausüben müssen.

Nach dem letzten Stand der Zählungen ist das Ergebnis folgendes:

	Gewinne	Verluste	Gesamtresultat
Konservative . .	10	78	minus 68
Liberale . . .	13	33	minus 20
Arbeiterpartei .	111	15	plus 96
Unabhängige . .	17	26	minus 9

In 50 von 70 Städten haben die Arbeiterparteiler Gewinne vorwiegend auf Kosten der Konservativen erzielt. Von 785 Arbeiterkandidaten wurden 358, davon 50 ohne Gegenkandidaten, gewählt und 427 geschlagen. Von 236 Liberalen wurden 164 gewählt, darunter 59 ohne Gegenkandidaten, während 124 geschlagen wurden. Die Konservativen stellten 571 Kandidaten auf, von denen 365 gewählt und 206 geschlagen wurden.

Die Sozialistische Arbeiterpartei in England hat also einen Sieg errungen, wie er von ihr selbst nicht erwartet wurde. Die Konservativen, aber auch die Liberalen und die Unabhängigen (Radikale Sozialisten) haben schwere Verluste aufzuweisen. Daß das nicht ohne Rückwirkungen auf die Politik im Lande schon jetzt, vor den Parlamentswahlen, bleiben kann, ist klar. Die ersten Stimmen aus England, die jetzt eingehen, zeigen bereits, daß die Arbeiterpartei entschlossen ist, ihre Haltung im Unterhaus durch diesen Sieg bei den Kommunalwahlen bestimmen zu lassen. Die Oppositionstaktik soll verschärft werden, weil man der Ansicht ist, daß auch diese Wahlen das man der Ansicht ist, daß auch diese Wahlen den Beweis erbracht hätten, daß die konservative Regierung das Vertrauen des Landes verloren hat.

Soweit die innerpolitische Bedeutung der Erfolge der Labour-Party. Sie zeigen, daß die Mahnungen am Platze sind, den außenpolitischen Kurs in Europa nicht unbedingt von Herrn Chamberlain abhängig zu machen. Chamberlain ist heute nicht mehr der große außenpolitische Exponent Englands, und nichts wäre verfehlter, würde man bei uns in außenpolitischen Entscheidungen sich allzusehr von der Rücksicht auf seine persönliche Einstellung leiten lassen. Unsere Außenpolitik muß selbstverständlich auf eine engste Fühlung mit England hinauslaufen. Aber gerade darum ist es notwendig, den sich anbahnenden veränderten Verhältnissen in England Rechnung zu tragen. Wenn auch zweifellos ein etwaiger Ersatz des gegenwärtigen englischen Außenministers durch einen Labourparteiler im nächsten Jahre keine plötzliche Kursänderung in der Kontinentalpolitik Englands bringen würde, so ist es doch gut, wenn sich Europa darauf vorbereitet, daß, nicht nur in England, in seinen wichtigsten, am meisten exponierten Ländern, auch in Frankreich, auch in Deutschland, sich nach den großen Wahlen parlamentarische Möglichkeiten ergeben werden.

Die neuen Bezirke der Landesarbeitsämter

Berlin, 2. Nov. (WTB.) Der Vorstand der Reichsanstalt hat am 2. November 1927 nach vorheriger Anhörung der Verwaltungsausschüsse der heute bestehenden Landesarbeitsämter und nach Benehmen mit den obersten Landesbehörden die Grenzen der Landesarbeitsämter wie folgt endgültig festgesetzt:

1. Landesarbeitsamt Ostpreußen, umfassend die Provinz Ostpreußen.
2. Landesarbeitsamt Schlesien, umfassend die Provinz Oberschlesien, die Provinz Niederschlesien und den Kreis Fraustadt.
3. Landesarbeitsamt Brandenburg, umfassend die Stadt Berlin, die Provinz Brandenburg und die Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen ohne den Kreis Fraustadt.
4. Landesarbeitsamt Pommern, umfassend die Provinz Pommern und den Freistaat Mecklenburg-Strelitz ohne den Landesteil Schönberg-Ratzeburg.
5. Landesarbeitsamt Nordmark, umfassend die Provinz Schleswig-Holstein, den Freistaat Hamburg, den Freistaat Mecklenburg-Schwerin, den Freistaat Lübeck, die Grafschaft Lauenburg (Land Ratzeburg-Schönberg), den oldenburgischen Landesteil Lübeck und die hannoverschen Kreise Hadeln, Neuhaus, Kehdingen, Stade, Jork und Stadt- und Landkreis Harburg.
6. Landesarbeitsamt Niedersachsen, umfassend die Provinz Hannover, ohne die Kreise Hadeln, Neuhaus, Kehdingen, Stade, Jork und Stadt- und Landkreis Harburg, den Freistaat Oldenburg ohne die Landesteile Lübeck und Birkenfeld, den Freistaat Braunschweig, den Freistaat Schaumburg-Lippe und den Kreis Rinteln.
7. Landesarbeitsamt Westfalen, umfassend die Provinz Westfalen und den Freistaat Lippe-Detmold.
8. Landesarbeitsamt Rheinland, umfassend die Rheinprovinz (ohne den Kreis Wetzlar) und den oldenburgischen Landesteil Birkenfeld.
9. Landesarbeitsamt Hessen, umfassend die Provinz Hessen-Nassau, ohne die Kreise Rinteln und Schmalkalden, den Freistaat Hessen, den Freistaat Waldeck und den Kreis Wetzlar.
10. **Landesarbeitsamt Mitteldeutschland, umfassend die Provinz Sachsen, den Freistaat Thüringen, den Freistaat Anhalt und den Kreis Schmalkalden.**
11. Landesarbeitsamt Sachsen, umfassend den Freistaat Sachsen.
12. Landesarbeitsamt Bayern, umfassend den Freistaat Bayern ohne den Regierungsbezirk Pfalz.
13. Landesarbeitsamt Südwestdeutschland, umfassend den Freistaat Württemberg, den Freistaat Baden, den Regierungsbezirk Pfalz und den Regierungsbezirk Sigmaringen.

Durch den Beschluß des Vorstandes werden die heute bestehenden 22 Landesarbeitsämter zu 13 Landesarbeitsämtern zusamengefaßt. Während sonst der Präsident der Reichsanstalt die Überleitung der bestehenden Landesarbeitsämter anordnet, hat sich der Vorstand für das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland vorbehalten, durch besonderen Beschluß zu bestimmen, wann die Einrichtung dieses Landesarbeitsamtes, soweit es sich um die Pfalz handelt, durchzuführen ist.

Den bezirklichen oder fachlichen Besonderheiten einzelner Gebiete **will der Vorstand durch Errichtung** von Zweigstellen oder Fachabteilungen weitgehend Rechnung tragen. — Er hat dies insbesondere vorgesehen für Oberschlesien, Grenzmark, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Schwerin und den Bezirk Unterweser.

Um die 500 Millionen-Anleihe

Gemeinsame Erklärung Dr. Reinhold-Dr. Schacht.

Berlin, 3. Nov. Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold und Reichsbankpräsident Dr. Schacht veröffentlichen gemeinsam folgende Erklärung:

Zu den Ausführungen, die der Reichsbankpräsident am 27. vor. Monats vor dem Haushaltsausschuß des Reichstages über die fünfprozentige Reichsanleihe gemacht hat, stellen wir gegenüber irrigen Ausdeutungen in der Presse gemeinsam fest: Es ist richtig, daß die Reichsbank, als sie am 11. Januar den Diskontsatz ermäßigte, von der Absicht der baldigen Begebung einer Reichsanleihe keine Kenntnis haben konnte, da zu jener Zeit die Regierung selbst sich nicht mit einer solchen Absicht trug. Als indessen die sich häufenden Anleihepläne von Ländern und Gemeinden nach Ansicht des Reichsfinanzministeriums befürchten ließen, daß der Markt sich erschöpfen würde, ehe das Reich mit seiner Anleihe herauskäme, entschloß sich die Regierung zur sofortigen Auflegung einer Anleihe, zumal der Markt der festverzinslichen Werte eine lebhafte Nachfrage zu steigenden Kursen zeigte. Wie diese Marktlage damals in der Öffentlichkeit aufgefaßt wurde, illustriert ein beliebig herausgegriffener Artikel im Handelsteil einer großen Tageszeitung, wo es wörtlich heißt:

„Unter diesen Umständen scheinen die Aussichten einer Reichsanleihe gerade in dem jetzigen Augenblick besonders günstig. Die Bedingungen, zu denen die Anleihe aufgelegt wird, lassen deutlich in Erscheinung treten, in wie großem Umfange sich der Landeszinsfuß wieder dem normalen Maß nähert. Noch vor einem halben Jahre wäre die Auflegung einer Reichsanleihe mit 5 Prozent Nominalverzinsung bei einem Ausgabekurs von 92 Prozent undenkbar gewesen. Heute, wo 5prozentige Hypothekenpfandbriefe zwischen 93½ und 97½ Prozent, 5prozentige Stadtanleihen zwischen 93 und 95 Prozent notieren, erscheint der Ausgabekurs nicht mehr gekünstelt. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß bei den genannten Papieren die Kursbildung wesentlich dadurch beeinflußt ist, daß es sich um Zwergemissionen handelt. Trotzdem ist anzunehmen, daß die Reichsanleihe, von der 200 Millionen Mark bei öffentlichen Stellen mit Sperrverpflichtung fest untergebracht und auch die restlichen 300 Millionen Mark fest von den Banken übernommen sind, glatt im Publikum Absatz finden wird."

Diese Beurteilung der Marktlage war dem Reichsfinanzministerium für die Auflegung eines 5prozentigen Typs maßgebend, dem die Reichsbank, die am 20. Januar von der Anleiheabsicht informiert worden war, zustimmte.

Reichsverwaltungsreform

Vorschläge und Anregungen.

Merseburg, 3. November.

Der Ausschuß zur Beratung von Maßnahmen, die auf eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung im Reiche hinzielen, ist, wie es in der kurzen Oktobertagung des Reichstages von der Regierung angekündigt wurde, nun zusammengetreten. In ihm sitzt neben Mitgliedern des Reichskabinetts als eine Persönlichkeit von besonderem Einflusse der Reichssparkommissar, in dessen Büro die von den einzelnen Ressorts angeregten Gedanken auf ihre praktische Durchführbarkeit geprüft werden sollen, und der ohne Zweifel aus seiner Erfahrung und seinem Überblick heraus selbst sehr wesentliche Anregungen wird geben können.

Worauf es bei einer Verwaltungsreform im wesentlichen ankommt, das ist die Frage: Kann durch organisatorische Maßnahmen irgendwelcher Art erheblich gespart werden, so daß der Finanznot des Reiches abgeholfen und der Steuerdruck erheblich gemildert wird? Zunächst gilt es klarzustellen: Was verwaltet das Reich, und was verwalten die Länder? Die Länder haben neben der Finanzverwaltung im wesentlichen noch Aufgaben auf dem Gebiete der Schule, des Straßenwesens, der Gemeinden, besonders deren Beaufsichtigung und auf dem Gebiete der Verwaltung und der Polizei. Endlich sind sie die Träger der Justizorganisation. Vor allem wird es sich darum handeln, neben der Beseitigung der bayerischen Rudimente, die in Aufgaben des Reiches eingreifen, beim Heereswesen und bei der auswärtigen Politik möglichst den Apparat der allgemeinen Finanzverwaltung zu verkleinern.

Dazu ist vor allem notwendig, daß die Regierung und der Reichstag sich Beschränkung in der Gesetzmacherei auferlegen. Dann wird, wenn erst einmal die Steuern wieder richtig veranlagt, d. h. die Steuerpflichtigen alle erfaßt sind, der Zustand von selbst kommen, der den Abbau des gewaltigen Apparates ermöglicht. Außerdem muß verlangt werden, daß die Länder nicht neben dem Reich eine eigene Finanzverwaltung unterhalten, daß deren Steuerwesen vielmehr dem des Reiches derart angeglichen werden muß, daß die Reichssteuerbehörden für Reich und Länder alle finanziellen Aufgaben restlos besorgen. Der Apparat des Arbeitsministeriums wird mit dem natürlichen Abgang der Pensionäre und der Kriegsopfer von selbst kleiner werden.

Ganz im argen liegen die Dinge beim Verkehrsministerium. Dasselbe droht sich zu einem ungeheuren Zentralapparat auszuwachsen, dem sich neue Instanzen und Behörden im Lande angliedern, ohne daß die Instanzen und Behörden bei den Ländern verringert werden. Hier muß mit allen Mitteln auf eine klare Aufteilung der Zuständigkeiten und Aufgaben gedrängt werden. Die Übernahme der Wasserstraßen auf [illegible] mehr ... an ... der ... aus... hlte ... [illegible]

[illegible] des Innern ressortieren würde, das sie ja heute schon in der Hauptsache den Ländern, bei denen sie sich jetzt befindet, bezahlt. Allerdings müßte dann noch den Ländern das Recht abgerungen werden, für gewisse hochpolitische Aufgaben in deren Gebiet Reichspolizeiorgane aufrechtzuerhalten. Damit sind wohl die Aufgaben aufgezeigt, welche auf dem Gebiete der Reichsverwaltung zu lösen sind. Es wird erst völlige Ordnung in Deutschland einkehren, wenn das Reich seine Zuständigkeiten von denen der Länder säuberlich getrennt haben wird. Wenn die Verfassung restlos durchgeführt wäre, wäre es nicht mehr allzuviel, was zur Ordnung dieser Dinge noch fehlte. Die beiden größten Aufgaben liegen auf dem Gebiete des Verkehrswesens und sodann des Polizeiwesens.

Daß die Organisation der Länder überspannt ist, ist unbestritten. Man wird ihnen aber auf dem Gebiete des Schulwesens kaum Vorschriften machen können, um so weniger, als ein großer Teil dieser Aufgaben von den Gemeinden bewältigt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271103-10/fragment/page=0011